Posener Tageblatt



Bezug: in **Posen monatlich durch Boten** 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,36 zł, **Ausland** 3 Rm einschl. Postgebühren. **Einzelnummer 0,25 zł**, mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr. im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50 % mehr. Ausland 100 % Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — **Keine Haftung für Fehler infolge** undeutlichen Manuskriptes. — **Anschrift für Anzeigenaufträge:** Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — **„Die Welt der Frau"** — **Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"**

68. Jahrgang — **Sonntag, den 24. November 1929** — **Nr. 271**



Der erste Weltflug im Klein-Flugzeug beendet.

Der Flieger Freiherr von König-Warthausen wieder daheim.

Der deutsche Jungflieger Freiherr von König-Warthausen, der im August 1928 mit einem 20 PS Klemm-Leichtflugzeug zu einem Fluge rund um den Erdball gestartet war, ist jetzt, nachdem er unter den schwierigsten Verhältnissen mehr als 30 000 Kilometer mit seiner Maschine zurückgelegt hat, in der Heimat angelangt. Er traf Freitag nachmittag auf dem Flugplatz Tempelhofer Feld in Berlin ein, wo er herzlich empfangen wurde.

Claus Günther von Rützen aus der Haft entlassen.

Gegen eine Kaution von 3000 zł.

⊙ **Bromberg**, 23. November. (Eig. Drahtber.) **Am gestrigen Tage wurde nach fünfwöchiger Haft der Leiter der Agrarabteilung des hiesigen Sejmbüros, Claus Günther von Rützen, aus dem Untersuchungsgefängnis gegen Stellung einer Kaution in Höhe von 3000 Złoty entlassen. Herr von Rützen war seinerzeit drei Tage nach der Durchsuchung des Sejmbüros nach mehrstündiger polizeilicher Vernehmung in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Ueber die Ursache seiner Verhaftung ist ebenso wie bei den anderen festgenommenen Herren nichts bekannt geworden.**

Zurzeit befindet sich in Posen noch immer Dr. Burchard und in Bromberg befinden sich noch Studienrat Heidelck und Jugendpfleger Mielke in Haft. Die deutsche Oeffentlichkeit, die von der Unschuld der Inhaftierten ebenso überzeugt ist, wie sie von der Unschuld des Herrn von Rützen überzeugt war, gibt bei Bekanntwerden der Haftentlassung des letzteren der Hoffnung Ausdruck, daß auch die übrigen Herren in Kürze die Mauern der Gefängnisse verlassen und ihren Familien und Berufen wiedergegeben werden.

Ford über die Wirtschaft.

Billigere Preise und höhere Löhne.

Detroit, 22. November. (R.) Der amerikanische Großindustrielle Ford kündigt Lohnerhöhungen an nach der Wirtschaftskonferenz, die unter dem Vorsitz des Präsidenten Hoover stattfand. Ford erklärte, der Grund für den Rückgang des Geschäftes in Amerika sei, daß zahlreiche tüchtige Köpfe sich von der Wirtschaft zurückziehen, da die Spekulation eine schnellere Bereicherung ermögliche. Die Besserung der Wirtschaftslage könne daher nur durch **Ermäßigung der Warenpreise und gleichzeitige Erhöhung der Löhne möglich** sein. Für alle Fordangestellten sei sofort eine erhebliche Lohnerhöhung beschlossen worden. Es werde wahrscheinlich möglich sein, im Jahre 1930 eine stärkere Bautätigkeit zu entfalten, als im jetzt ablaufenden Jahre. Die Führer der amerikanischen Automobilindustrie erklärten, die Industrie solle rasch zur normalen Produktion zurückkehren. In allen Fabriken auch anderer Industrien sollen große Neubauten und Erweiterungen vorgenommen werden, um den Arbeitsgang zu beschleunigen, die Produktion zu verbilligen und mehr Beschäftigung zu bieten.

Snowden im Unterhaus.

Die Liquidationserklärung — Keine sachliche Stellungnahme. Eine veraltete These. — Widerspruch in England.

London, 22. November.

Im Unterhaus gab Schatzkanzler Snowden die angekündigte Regierungserklärung zur Freigabefrage ab. Snowden bemühte sich nicht, seine persönliche Haltung in dieser Frage zu rechtfertigen oder auch nur zu erklären, sondern zog sich hinter die von der konservativen Regierung ernannten Sachverständigen der Pariser Young-Konferenz zurück. Snowden verzichtete darauf, sachlich oder auch nur moralisch Stellung zu nehmen, und begnügte sich damit, die alte These des Schatzamtes zu wiederholen, wonach die Liquidationsüberschüsse auf die phantastische Anfangsschuld von 132 Milliarden verrechnet werden würden.

Snowden erklärte: Es sei unwahr, daß die britische Regierung in dieser Frage eine weniger generöse Politik verfolge als die anderen beteiligten Regierungen. Er hätte die britischen Sachverständigen des Young-Komitees konsultiert. Diese hätten ihm versichert, ihre Absicht wie auch die Absicht der Sachverständigen aller anderen Gläubigerregierungen sei, bei der Bemessung der Young-Jahreszahlungen dahin zu gelangen, daß die Erträgnisse des deutschen Privateigentums von den beteiligten Gläubigermächten „in Uebereinstimmung mit dem Vertrage" zurückbehalten werden sollten, und daß kein Teil solcher Erträgnisse nach Deutschland zurückgezahlt werden sollte.

Nur unter dieser Voraussetzung hätten sie (die britischen Sachverständigen) ihre Zustimmung dazu gegeben, die Herabsetzung der deutschen Verpflichtungen zu empfehlen, wie dies im Young-Plan vorgeschlagen sei. Die deutsche Regierung sei gebührend informiert worden, daß jeder Ueberschuß, der sich etwa ergäbe, Deutschland auf das Konto seiner Reparationsschuld gutgeschrieben werden würde.

Diese Erklärung Snowdens ist leider wieder irreführend, soweit der Eindruck in Frage kommt, den sie beim englischen Publikum machen muß. Snowden versucht den Eindruck zu erwecken, daß die Liquidationsüberschüsse Deutschland vertragsgemäß auf seine Tributschuld angerechnet werden. Dem großen Publikum ist es aber natürlich gänzlich unbekannt und sicher auch unverständlich, daß die phantastische aufgezwungene Anfangsschuld von 132 Milliarden Mark noch in irgendeiner Form bestehen könnte. Von einer Anrechnung auf Tributkonto zu sprechen, das ist also, gelinde gesagt, nicht aufrichtig.

Es bleibt der deutschen Regierung jetzt wohl nur noch ein Weg offen, nämlich das Bestehen dieser Phantasieschuld unter Berufung auf den Young-Plan zu bestreiten und die ganze Frage erneut vor dem Haager Gericht aufzurollen.

Das früher ergangene Haager Urteil bezog sich lediglich auf den Dawes-Plan, der als eine Uebergangsregelung gedacht war, kann aber in keiner Weise die Beurteilung dieser Frage unter der „endgültigen" Tributregelung des Young-Plans präjudizieren. Die Erklärung Snowdens darf schon grundsätzlich nicht unwidersprochen bleiben, da dies als eine stillschweigende Anerkennung gedeutet werden könne. Deutschland hat das größte Interesse daran, daß mit der Annahme des Young-Planes das fingierte Bestehen der 132-Milliarden-Schuld ausdrücklich zum Verschwinden gebracht wird. Eine andere Auslegung kann den Empfehlungen des Young-Planes ihrem Wortlaut nach gar nicht gegeben werden.

Wenn Snowden sich in Finanznöten befindet, so ist das eine innerpolitische englische Angelegenheit. Wenn hier nicht eine grundsätzliche Klärung erfolgt, so hätte Deutschland keinerlei Sicherheiten, daß nicht eines Tages bei dem unvermeidlichen Versagen des Young-Planes und angesichts der unbefriedigenden Revisionsklausel die alte 132-Milliarden-Schuld wieder vorgelegt wird. Durch den Wortlaut der Snowden-Erklärung hat die Angelegenheit über den zur Debatte stehenden Sonderfall hinaus grundsätzliche Bedeutung angenommen.

*

Der Vorstoß der Parlamentarier unter Führung Mac Phersons in der Freigabefrage hat trotz der ablehnenden Erklärung Snowdens anscheinend doch schon einen greifbaren Erfolg gehabt. Das englische Schatzamt scheint in der Frage des bisher noch nicht liquidierten deutschen Eigentums eine entgegenkommendere Haltung einnehmen zu wollen. Snowden hat in seiner gestrigen Erklärung ausdrücklich hinzugesetzt, daß die im Haag versprochene Rückgabe des noch nicht liquidierten Eigentums die sogenannten Dollar-Werte einschließe, obwohl sich diese schon im Zustande der vorläufigen Beschlagnahme befänden. Das englische Schatzamt hatte so große Vorbehalte zu dem im Haag gegebenen Versprechen gemacht, daß von den fünf Millionen Pfund noch nicht liquidierten Eigentums mindestens noch etwa drei bis vier Millionen Pfund zurückbehalten worden wären.

„Times" teilen nun heute in ihrem Leitartikel zu dieser Frage eine ganz andere Ziffer mit. Das Blatt glaubt, daß es sich bei den vom Schatzamt gemachten Vorbehalten nur um einen Betrag von etwa zehn Prozent der Gesamtsumme handele, also nur um eine halbe Million Pfund, so daß von den fünf Millionen Pfund etwa 4,5 Millionen Pfund noch an Deutschland freigegeben würden.

„Times" empfehlen dem Schatzamt, im Interesse der Besserung der deutsch-englischen Beziehungen in dieser Teilfrage entgegenkommend zu sein. Es ergebe sich hier eine wunderbare Gelegenheit für die Labour-Regierung, ihren internationalen guten Willen zu beweisen, den sie so oft auf ihrer politischen Plattform angekündigt hätte.

*

„Financiel News" veröffentlicht eine Erklärung der „Gesellschaft der in England enteigneten Deutschen" zu den gestrigen Ausführungen Snowdens im Unterhaus. Darin heißt es: Snowdens Erklärung ist ebenso unbefriedigend wie die Haltung der vorangegangenen Regierungen zu dieser Frage. Snowden erklärte nicht, ob die Sachverständigen der Gläubigerländer im Young-Ausschuß bei der Erörterung dessen, was Deutschland zahlen kann, auch die Entschädigungszahlungen berücksichtigt haben, die Deutschland aufgrund des Vertrages seinen eigenen Untertanen leisten mußte. Diese Zahlungen würden mehr als vier vollständigen Annuitäten unter dem Young-Plan gleichgekommen sein. In der Erklärung der enteigneten Deutschen wird dann gefragt: „Wenn die Vereinigten Staaten 100 Prozent freigeben können, Südafrika 95 und Japan 70 Prozent, soll Großbritannien dann auf seine zehn Prozent stolz sein?"

Eine Erklärung von Snowden.

London, 22. November. (R.) Die gestrige Erklärung Snowdens, die in parlamentarischen Kreisen der Rechten einen besseren Eindruck machte als auf der Linken, wird von den Morgenblättern nur in den „Times" besprochen. Das Blatt gibt zwar zu, unvoreingenommene Kreise Großbritanniens seien heute in einem Rückblick auf die Ereignisse vor zehn Jahren durchaus bereit, zuzugeben, **daß die Kofiskation des deutschen Eigentums einen Bruch des internationalen Rechts und daher ein bedauerliches Beispiel war,** das bei einem englischen Anlaß unbedingt vermieden werden mußte, stellt sich aber sachlich ganz hinter den Schatzkanzler. Nur in einem Punkt gehen die „Times" über die Snowden-Erklärung hinaus. Während die britische Regierung hinsichtlich der Freigabe des liquidierten oder noch nicht liquidierten Eigentums gewisse Vorbehalte wegen Deckung schwebender britischer Ansprüche macht, treten die „Times" besonders im Hinblick auf die außerordentlich empfindliche Einstellung der deutschen Oeffentlichkeit für ein Zugeständnis ein und sagt: „Diese schwebende britische Forderung kann keine sehr große Summe ausmachen. Sie beläuft sich wahrscheinlich auf nicht mehr als 10 vom Hundert des unliquidierten Eigentums. Im Hinblick auf den gegenwärtigen Stand der deutschen Oeffentlichkeit kann die Durchführung dieser britischen Ansprüche eine Spannung hervorrufen, die in keinem Verhältnis zu dem finanziellen Wert steht. Durch Behandlung dieser Maßnahmen in einem Geiste liberalen Entgegenkommens habe die Regierung eine besonders gute Gelegenheit, einen Geist des internationalen guten Willens zu zeigen, der auf ihren politischen Versammlungen stets eine so große Rolle spiele."

Zum Totensonntag.

S. R. An diesem Tage wandert in Stadt und Land in ernster Stille das deutsche Volk zum Friedhof hin, um eine Stunde im Kreise jener Seelen zu weilen, die diese Welt verlassen haben. Es gibt keinen auf der Welt, der nicht an einen teuren Toten zu denken hätte. Es gibt keinen, der nicht irgend eine Seele zu beklagen hätte, die hier auf Erden ebenso in Freude und Lust gewandelt ist, wie wir. Und an diesem Tage, da gehen die Blicke in ernster Einkehr weiter als aller politischer Blick, da senkt sich die heilige Wehmut des Friedens in unser Herz, und alles was so drohend, so hart, so leidenschaftlich in Haß und manchmal auch in Liebe uns umgibt, das schweigt still, das wird hinsinken, wenn wir an diesen Hügeln stehen, die so teure Andenken sind. Der Kranz auf dem Grabe, auf dem noch der bunte Herbst dahinwelkt, die kahlen Bäume, die ihre Arme gen Himmel strecken, die ganze traurige Poesie des Herbstes hier, spricht sie so deutlich in ihrem feierlichen Ernst zu uns, hier gibt sie uns den Begriff von dem sonst so oft mißbrauchten Worte Vergänglichkeit.

Was ist nicht alles an Haß und Leidenschaft, an Groll und Lieblosigkeit schon über diese unsere Welt gebraust! Wieviel Unrecht sank ins Grab, wieviel Lebensfreude löschte aus, wieviel Leid und Elend fand den heiligen Schlaf! Was wächst noch über den Gebeinen derer, die hier einst dahingingen, die hier große, einflußreiche Menschen waren, die man in Klassen eingeteilt hat, die sich über den Bescheidenen in dünkelhafter Selbstüberhebung heraushoben, die boshaft waren und gut, die da hassen konnten und verfolgen, genau so, wie sie lieben konnten und geliebt wurden — jetzt treten wir mit gleichmäßigem Frieden und mit stiller Wehmut an die Hügel, legen den Kranz des Herbstes darauf, und alles wird wieder Güte und alles wird wieder ruhig. Hier an dieser Stelle gibt es keine Unterschiede mehr, da gleichen sich alle Gegensätze aus.

Es ist die Stunde der Weihe da. Wir beschäftigen uns mit unseren Toten, die vorangeschritten sind und denen wir unweigerlich folgen werden. Hier auf Erden können wir unser Los ändern durch Schmeichelei und Bitten, durch Beredsamkeit und Intrigenspiel, durch Bestechung oder durch Leistung; wenn erst die letzte große Tür geöffnet wird, da gelten alle Geschicklichkeiten nichts, denn unbestechlich ist der dunkle Engel, der hinter uns die Pforte schließt.

Darum wird diese stille Stunde zu einem Bekenntnis und zu einer Mahnung für die Lebenden, nicht immer nur das Böse an den Mitlebenden suchen, auch einmal daran denken, daß auch sie trotz ihrer Eigenarten etwas haben, das Seele heißt und das Gefühl und Lebensrecht genannt wird. Nicht immer nur dem „heiligen Egoismus" die Opfer bringen, nicht immer nur den Splitter in des anderen Auge suchen, um den eigenen Balken im Auge nicht zu sehen.

Und in dieser Stunde, da denken wir mit besonderer Liebe jener, die im großen Kriege im Kampfe um Volk und Heimat, im Glauben an die heiligsten Menschenrechte gefallen sind und von denen ein unübersehbares Heer schlichter Kreuze ein unendlich trauervolles Lied singt. Im Osten und Westen, im Süden und Norden, überall zeugen die Stätten des Friedens von einem großen Kampfe und von einem heiligen Einsamsein. Wir zünden ihnen allen, die das Beispiel gaben, mehr als das Leben, die Pflicht zu achten, eine

Kerze der Liebe an. Der Himmel würde flammen wie ein gewaltiger Opferbrand, wenn jedes Grab dieses Lichtlein trüge, und dies Fanal wäre aufgerichtet über die Erde hin wie eine Mahnung, die zur Selbstbesinnung ruft.

Der Tag des Gedenkens an jene, die vor uns im Lichte wandelten. und deren Wege wir jetzt noch nicht kennen, er sei uns eine feierliche, weihevolle Stunde. In den Frieden und die Andacht, die sich heute auf die Erde senkt, klingt das große Lied von der Treue. Und wenn wir uns dieser Treue bewußt werden, so werden wir uns des Lebens und seiner großen Kraft bewußt, das aus der großen und ewigen Quelle des göttlichen Vaters strömt.

Schiebungen in Thorn.

Thorn, 21. November. Am 18. d. M. fand, wie die „Dtsch. Rundschau" meldet, vor dem hiesigen Bezirksgericht eine Verhandlung gegen den Rechtsanwalt Dr. Woyda und den Schriftleiter des „Slowo Pomorskie", Waclaw Madejski, statt, die einen Epilog zu der seinerzeit erfolgten Auflösung der Thorner Stadtverordneten-Versammlung darstellte. Rechtsanwalt Dr. Woyda hatte im März d. J. für das „Slowo Pomorskie" einen Artikel unter dem Titel „Zur Auflösung der Stadtverordneten-Versammlung" geschrieben, in dem er behauptete, daß die Ursache der Auflösung der Stadtverordnetenversammlung in Thorn der Beschluß dieses Kollegiums gewesen sei, durch welchen der Antrag, **einer Straße in Thorn die Bezeichung Marschall Pilsudski-Straße zu geben**, abgelehnt wurde, sowie **daß der Polnische Staat ein in Trümmer gehender Staat sei, der diese Straßenbezeichnung nicht werde schützen können.** Gegen Dr. Woyda wurde daher Anklage aus Paragraph 1 des Pressedekrets (Veröffentlichung von unwahren Nachrichten, die öffentliche Unruhe hervorrufen und dem Staate Schaden zufügen können) erhoben, und der Schriftleiter des „Slowo Pomorskie" hatte sich deswegen zu verantworten, daß er die Aufnahme dieses Artikels in dem von ihm redigierten Blatte zugelassen hatte.

Die Verhandlung brachte eine ganze Reihe von Enthüllungen über die Wirtschaft der aufgelösten Stadtverordnetenversammlung in Thorn. Aus den Aussagen eines Zeugen, des Abteilungschefs der pommerellischen Wojewodschaft Zapla, der im Auftrage des pommerellischen Wojewoden die Tätigkeit des Thorner Stadtparlaments einer Revision unterzogen und den Antrag auf seine Auflösung gestellt hatte, ging hervor, daß die Stadtverordnetenversammlung zum bedeutenden Teil ihrer personellen Zusammensetzung materiell an der städtischen Wirtschaft interessiert gewesen ist. Der Zeuge führte eine ganze Reihe von aufgedeckten Tatsachen an, die gerade nicht ein günstiges Licht auf die Stadtwirtschaft werfen. U. a. sagte er aus, daß der Magistrat eine Submission für Malerarbeiten in der Ausstellungshalle ausgeschrieben hatte. Es gingen viele Offerten ein, deren höchste 8793,— Zloty, die niedrigste des Stadtverordneten Szulewski 3737,— Zloty betrug. Die Arbeit erhielt der Stadtverordnete Szulewski, dessen Schlußrechnung sich jedoch auf 71 999 Zloty belief, diese Rechnung wurde auch ausgezahlt. Der Bauingenieur hatte seinerzeit die Offerte als unreal bezeichnet, trotzdem wurde sie angenommen.

Dieser Art Submissionen gab es etliche. U. a. wurde eine Submission zum Bau von Arbeiterhäusern ausgeschrieben. Das Höchstgebot betrug 28 680 Zloty, das niedrigste des Stadtverordneten Wyrzykowski 11 680 Zloty, und diese wurde angenommen. Die Offerte war unreal, und da außerdem die Arbeiten in technischer Hinsicht nachlässig durchgeführt wurden, nahm ihm der Magistrat die Arbeiten weg. Gleichzeitig aber kaufte der Magistrat von ihm Eisenmaterial zu diesem Bau für 22 342 Zloty. Wyrzykowski war Mitglied der Baukommission, die über die Offerten zu entscheiden hatte.

An das Tageslicht kam es auch, daß von den Stadtverordneten rückständige Steuern nicht eingezogen und daß ihnen in der Stadtsparkasse Kredite von 10 000 bis 250 000 zl unter Umgehung der üblichen Formalitäten gewährt wurden. Die Stadtverordnetenversammlung duldete, wie aus den Aussagen hervorging, diese Wirtschaft unter Außerachtlassung der städtischen Interessen.

Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß der Artikel verdrehte bzw. unwahre Tatsachen enthielt, und verurteilte den Rechtsanwalt Dr. Woyda zu 100 Zloty, den Redakteur Madejski dagegen zu 20 Zloty Geldstrafe. Verteidigung und Staatsanwaltschaft haben Berufung eingelegt.

Befreiungsfeier in Lemberg.

Lemberg, 22. November. (Pat.) Heute wurde der 11. Jahrestag der Befreiung Lembergs gefeiert. Auf Betreiben des Bürgerkomitees fand um 8½ Uhr morgens auf dem Markt die Feier der Hissung der Staatsflagge auf dem Rathausturm statt. Vor dem Rathause versammelten sich Vertreter der Zivil- und Militärbehörden, des Verbandes der Verteidiger Lembergs und Delegierte von Vereinen und Institutionen mit Fahnen. Die Trompeter des 14. Ulanen-Regiments spielten auf dem Rathausturm den Weckruf, worauf dann unter den Klängen der Nationalhymne die Staatsflagge heraufgeholt wurde. Vom Markt begaben sich die Vertreter der Behörden und Verbände in den Dom, wo um 9 Uhr eine Festmesse gehalten wurde, bei der der Chor „Lutnia" eine Reihe von Liedern sang.

Ein Pilsudskidenkmal.

Nach einer Meldung der **„Gazeta Zachodnia"** soll im Sowjetgrenzgebiet in Ostróg am Horyn ein Pilsudski-Denkmal errichtet werden.



Beginn der Saarverhandlungen in Paris.

Im Palais des französischen Außenministeriums begannen am 21. November die deutsch-französischen Verhandlungen über die Rückgabe des Saargebietes an Deutschland. — Unser Bild zeigt die Delegierten auf der Freitreppe des Auswärtigen Amts in Paris. In der untersten Reihe der Führer der deutschen Delegation von Simson (X) und der Führer der französischen Delegation, Minister Pernot (XX).

Erklärungen Briands im Auswärtigen Ausschuß

Paris, 23. November. (R.) Ueber die Ausführungen Briands im Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten liegen in den Morgenblättern einige ergänzende Nachrichten vor. Nach dem **„Echo de Paris"** soll der radikale Abgeordnete Bergéry gefragt haben, ob Briand glaube, daß Snowden auf der zweiten Haager Konferenz seine Obstruktion wieder beginnen und neue Einwendungen erheben werde, so vor allem gegen die Befugnisse der internationalen Zahlungsbank, Kredite zu gewähren. Briand antwortete, er nehme zwar an, daß Snowden Einwendungen erheben werde, aber sie würden nicht so schwerwiegend sein, daß sie die Unterzeichnung des Abkommens in Frage stellen würden. — Der Abgeordnete Grumbach hat dem Blatt zufolge bezüglich des Sicherheitsproblems gefragt, ob man das vor zwei Jahren von Marschall Foch verfaßte Aktenstück, worin festgestellt wurde, daß Deutschland entwaffnet sei, noch als zutreffend ansehen könne. Briand habe das bejaht, aber darauf hingewiesen, daß Marschall Foch Vorbehalte bezüglich gewisser Punkte der Entwaffnung gemacht habe, denen Deutschland noch nicht Genüge geleistet habe.

Wie **„Populaire"** berichtet, hat der Abgeordnete Goy (Fraktion Franklin Bouillon) gefragt: Genügt die Tatsache, daß das französische Parlament den Young-Plan nicht ratifiziere, um zu verhindern, daß die Fristen für die Rheinlandräumung laufen? Grumbach warf ein, nur die Weigerung Deutschlands, die Ratifizierung vorzunehmen, würde die Fristen verschieben. Briand hat dem Blatt zufolge das bestätigt und erklärt, es würde in diesem Falle nicht im Interesse Frankreichs liegen, die Räumung hinauszuzögern. Wenn das französische Parlament den Young-Plan ablehnen würde, nur um die Räumungsfristen hinauszuschieben, würde es sich eines Vergehens schuldig machen.

Wie **„Matin"** berichtet, hat Briand über den Zeitpunkt des 30. Juni, zu dem die Rheinlandräumung beendet sein soll, erklärt, die Räumungsfristen seien anfänglich auf 8 Monate festgesetzt worden, weil man mit der Ratifizierung des Young-Planes für Anfang November gerechnet habe und berücksichtigte, daß während der Wintermonate November, Dezember und Januar infolge der Witterungsbedingungen große Truppenverschiebungen nicht stattfinden könnten, diese Monate also ausfallen. Da die Ratifizierung jetzt nicht vor Februar stattfinden könne, brauche man diese drei Wintermonate in die Berechnung nicht mehr einschalten, und die Räumung werde mithin in kürzerer Frist erfolgen, ja vielleicht ebenso rasch vollendet sein können, wie wenn Deutschland bereits den Young-Plan ratifiziert hätte.

Ueberfall auf den Orientexpreß.

Räuberstück des Balkans.

Wien, 22. November. **Wie aus Belgrad gemeldet wird, hielt eine Räuberbande zwischen der bulgarisch-serbischen Grenze und Zaribrod den Orient-Expreß auf offener Strecke an und plünderte die Passagiere aus.**

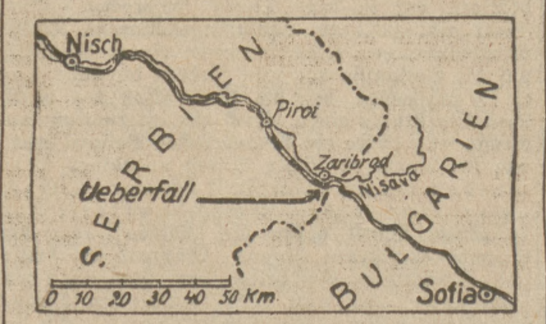
Die südslawische Regierung ordnete sofort die Sperrung der Grenze an, um zu verhindern, daß sich die Räuberbande wieder auf bulgarisches Gebiet zurückziehen könnte.

Der Ueberfall hat sich zwischen den Stationen Dragoman und Zaribrod ereignet, und zwar bereits auf südslawischem Gebiet. Die Bande — es handelt sich offenbar um dieselbe, die unlängst bereits einen bulgarischen Personenzug ausgeraubt hat — brachte den Zug mitten auf der Strecke zum Halten. **Dem Heizer gelang es, unbemerkt die Lokomotive abzukoppeln und davonzufahren.** Mit großer Verspätung kam dann die Maschine in Zaribrod an, wo der Lokomotivführer von dem Ueberfall Mitteilung machte. Soweit bisher bekannt ist, war die Räuberbande mindestens 20 Köpfe stark. Die Banditen drangen in den Gepäckwagen und in die Personenwagen ein und bedrohten die Reisenden mit vorgehaltenem Revolver, indem sie ihnen die Wertsachen abforderten. Als einige der Fahrgäste sich zur Wehr setzen wollten, kam es zu einem Handgemenge. Ob dabei Reisende getötet oder verletzt worden sind, konnte mit Gewißheit noch nicht festgestellt werden. Den Banditen fielen große Geldbeträge in die Hände.

Sofia, 22. November. Der Simplon-Expreß ist heute früh 3 Uhr mit vierstündiger Verspätung in Sofia eingetroffen. Die Reisenden schildern ihre Erlebnisse wie folgt: Als der Zug sich um ½9 Uhr abends etwa zwei Kilometer von Zaribrod entfernt befand, **explodierte unter dem Speisewagen eine Bombe**, während die Reisenden gerade beim Abendessen saßen. Es entstand große Aufregung. Einige Minuten später explodierte eine zweite Bombe unter dem Gepäckwagen. Die Bomben richteten nur geringen Schaden an. Der Zug wurde sofort angehalten. Jetzt wurden aus dem Dunkel **Gewehrschüsse auf den Zug** abgefeuert. Man koppelte schnell die Maschine ab und schickte sie ab, um Hilfe herbeizuholen. Die Zugbeamten löschten sofort die Lichter, und auf ihren Rat hin **legten sich alle Passagiere auf den Boden**, um dem Feuer nicht ausgesetzt zu sein. Das Zugpersonal fand später auf den Schienen eine dritte Bombe, die sich nicht entzündet hatte. Die Räuber sind unerkannt entkommen. Nach 1½ Stunden kehrte der Lokomotivführer mit einer Abteilung südslawischer Gendarmerie wieder zurück. Der Expreß wurde dann unter Bedeckung langsam nach Zaribrod geführt.

*

Bei dem überfallenen Luxuszug handelt es sich um den Orient—Simplon—London-Expreßzug. Er führt Schlafwagen 1. und 2. Klasse und wird über Adrianopel, Sofia, Zaribrod, Nisch, Belgrad, Agram, Laibach, Triest, Venedig, Mailand und Paris nach Calais (—London) geführt. Er wird vorwiegend von Reisenden aus den westeuropäischen Ländern benutzt. In Nisch ist Anschluß von Athen und in Belgrad solcher über Budapest nach Berlin und Wien. Die letzteren Anschlüsse sind zurzeit ungünstig und werden im nächsten Jahre verbessert.



Ueberfall auf einen Orient-Expreß.

Am Abend des 21. November ist der Orient-Expreß Paris—Konstantinopel zwischen den Stationen Dragoman und Zaribrod auf jugoslawischem Gebiet von einer Räuberbande angehalten und überfallen worden. Die Bande brachte den Zug mitten auf der Strecke zum Halten und bedrohte die Passagiere durch Bomben und Gewehrschüsse. Den Banditen fielen große Geldbeträge in die Hände. — Unsere Karte zeigt die Stelle, wo der Ueberfall erfolgte.

Die Getreidepolitik der Regierung.

Bericht der Getreidekontrollkammer.

Der Bericht der Staatskontrollkammer für das Jahr 1928/29 bringt eine interessante Diskussion über die Getreidpolitik der Regierung, für die im Jahre 1927 die Summe von 40 Millionen Zloty bestimmt war.

Am 30. September 1928 richtete die Oberste Kontrollkammer an den Ministerpräsidenten folgendes Schreiben:

„An den Herrn Ministerpräsidenten!

Bei der Prüfung der Militärwirtschaft im vergangenen und laufenden Jahre ist die Staatskontrolle auf die Tatsache gestoßen, daß von den Organen der Intendantur auf Grund eines Beschlusses des Wirtschaftskomitees des Ministerrates vom 6. Mai 1927 über 10 000 Tonnen Getreide übernommen wurden, die im Ausland von der Regierung eingekauft worden waren, um auf dem Getreidemarkt zu intervenieren. Dieser Roggen entspricht nicht den Militärvorschriften und ist, wie die Abnahmeprotokolle der Verpflegungsabteilung in Warschau feststellen, nur deshalb angenommen worden, weil dieser Roggen Besitz des Staatsfiskus bildet. Dieser Roggen ist von niedriger Qualität, und die Angaben, in deren Besitz sich die Oberste Kontrollkammer befindet, lassen die Befürchtung aufkommen, daß der Staatsfiskus durch diese Transaktionen erheblichen Verlusten ausgesetzt werden kann.

Der Prozentsatz der Unsauberkeit ist zu hoch und weicht sehr von denen in der Militärwirtschaft (2,5 Prozent) und von den im privaten Getreidehandel üblichen Normen (bis zu 3 Prozent) ab. Die Verunreinigung mancher Waggons erreichte 17 Prozent, während sich im allgemeinen auf Grund der Protokolle des Versorgungsamtes Warschau berechnen läßt, daß die Verunreinigung über die vorgeschriebene Norm **mehr als 400 Tonnen Abfälle statt Korn beträgt, was einem Verlust von mehr als 200 000 Zloty gleichkäme**, ohne die Transportkosten, die Kosten der Säuberung vor dem Mahlen und den Anteil dieser Menge an den Gesamtverwaltungskosten zu rechnen.

Die Durchmahlung dieses Roggens hat in den einzelnen Versorgungsämtern negative Resultate gezeigt. Statt der vorgeschriebenen 82 Prozent Mehl erhielt man: in Thorn 68,4 Prozent, in Bromberg 75,7 Prozent, 78,2 Prozent, 80,8 Prozent, in Lodz 74 Prozent, in Lublin 79,84 Prozent, in Czenstochau 79 Prozent, in Siedlce 50 Prozent usw. Wo ein höherer Prozentsatz bei der Durchmahlung erzielt wurde, ergab sich dies aus der vorhergehenden Säuberung des Roggens von einer großen Menge von Abfällen, oder es gab dunkles Mehl mit Schmutz und Kleien.

Außerdem waren große Roggenmengen muffig, wie die Abnahmeprotokolle der einzelnen Versorgungsämter zeigen, auch hatte ein großer Teil der Transporte den Kornwurm, was die Notwendigkeit einer gründlichen Desinfektion der Lager und Mühlen nach sich zieht. So betrugen z. B. in Krakau die Kosten der Desinfektion der Mühle und der Magazine 9086,49 Zloty. In den Distriktsprotokollen finden wir den Vermerk: „Kornwurm" in bezug auf mehr als 1000 To. Roggen. Außerdem sind angeführt: Motten, Speicherwurm, Kokons mit Eiern usw."

Dann hat die Oberste Kontrollkammer festgestellt, daß im April dieses Jahres der Militärintendantur aus den staatlichen Getreidereserven ein neuer Posten Roggen in Höhe von 8320 Tonnen, der auch einen hohen Prozentsatz der Verunreinigung aufwies, zugewiesen worden ist. Drei Waggons waren zu 6,4 Prozent verunreinigt, drei Waggons zu 8,9 Prozent, vier Waggons zu 11 Prozent, drei Waggons zu 3,9 Prozent und zwei Waggons zu 6 Prozent. Das Departement der Intendantur äußert in einem Rundschreiben vom 31. August d. Js. an sämtliche D. P. K.s die Meinung, daß die großen Lasten des Umfangs und der sehr niedrige Gehalt an Feuchtigkeit den übermäßigen Prozentsatz an Verunreinigung ausgleichen, ja sogar die Ergiebigkeit dieses Roggens erhöhen. Die Ergebnisse der Durchmahlung und des Ausbackens werden zeigen, wie weit diese Behauptung richtig ist. Die Oberste Kontrollkammer ist nicht im Besitz ausführlicher Angaben aus den Distrikts-Versorgungsämtern über Annahme und Verwendung dieses Roggens, aber die Erfahrung mit den 10 000 Tonnen Roggen aus dem vorjährigen Einkauf, die sich ebenfalls durch hohe Lasten des Umfangs auszeichneten, trotzdem aber, mit Ausnahme der D. K. O. 10 und 6, die oben angeführten ungünstigen Ergebnisse zeitigten, keine hinlängliche Grundlage zu einem Optimismus bezüglich dieses neuen Postens geben.

Mit Rücksicht darauf, daß nach den Informationen der Obersten Kontrollkammer der Einkauf von Interventionsroggen noch nicht beendet ist, die im laufenden Jahre gelieferten 8320 Tonnen aber nur einen Teil der geplanten Einkäufe darstellen, fühlt sich die Oberste Kontrollkammer, um weitere mögliche Verluste des Fiskus zu vermeiden, verpflichtet, dem Herrn Ministerpräsidenten die Dinge in ihrem gegenwärtigen Stadium, d. h. vor Beendigung der Gesamtkontrolle, darzutun.

Im Zusammenhang mit diesem Schreiben bespricht die Oberste Kontrollkammer die Verpflegungswirtschaft der Militärintendantur und stellt auf Seite 39 des Berichts fest, daß das Kriegsministerium 3 200 000 Zloty gespart hätte, wenn es statt Auslandsroggen Inlandsroggen gekauft hätte.

Ein Ueberblick über die Stadtverordnetenwahlen.

Eine polnische Zusammenstellung über die Deutschen in Großpolen. — Die Beteiligung in den Städten. — Kommentare des „Kurjer Poznański“. Eine Angst die zu Mitleid herausfordert.

Vor längerer Zeit hat der **„Kurjer Pozn.“** einen Artikel angekündigt, in dem er sich mit den Wahlergebnissen bei den Stadtverordnetenwahlen beschäftigen wollte. Das Blatt hat sich eifrig daran gemacht, besonders die „deutsche Gefahr“ an die Wand zu malen. die heute durch die bekannten toleranten Maßnahmen auf 8 Prozent herabgesunken ist. Ein Zeichen für die Angst, die dem „Kurjer Pozn.“ eigen ist, ist auch der nachstehende Artikel, den wir mit unwesentlichen Kürzungen zur Kenntnis bringen. Das genannte Blatt schreibt in seiner Nr. 514 vom 6. November:

„Die Stadtverordnetenwahlen in Großpolen und Pommerellen, die im August, September und Oktober stattfanden, haben viel wertvolles Material über die Kräfte des deutschen Elements in den Städten unseres Teilgebiets geliefert: Im gegenwärtigen Augenblick, da sich das Deutschtum in Westpolen wieder in einer Offensive (!) befindet, und da wir uns durch den unglückseligen (?) Vertrag über den Verzicht auf die Liquidation deutscher Güter die Waffe aus der Hand haben reißen lassen, die wenigstens teilweise das Unrecht wiedergutmachen konnte, das dem Polentum durch die langjährige Germanisierungspolitik zugefügt (?) worden ist, — in diesem Augenblick muß die Wachsamkeit der polnische Bevölkerung über die Aenderungen im deutschen Besitzstande um so größer sein.

Die deutsche Aktion bei den Stadtverordnetenwahlen in den Wojewodschaften Posen und Pommerellen ist von der „Deutschen Vereinigung im Sejm und Senat“ geführt worden, die mit Hilfe ihrer „Sejm- und Senatsbureaus“, die in den Städten beider Wojewodschaften zerstreut sind, gegenwärtig alle Funktionen des im Jahre 1923 aufgelösten „Deutschtumsbundes“ erfüllt. Die erwähnten Sejm- und Senatsbureaus haben zahlreiche Versammlungen ihrer Vertrauensmänner organisiert, die der Besprechung der Wahlaktion gewidmet waren, aber auch Versammlungen einzelner deutscher Gruppen. Es wurde eine starke Presseagitation geführt, in der die in Bromberg erscheinende „Deutsche Rundschau“ und das „Posener Tageblatt“ die führende Rolle spielten. Von der Zentrale der „Deutschen Vereinigung im Sejm und Senat“ wurde an die „Sejm- und Senatsbureaus“ ein besonderes Rundschreiben verschickt, das die ausführlichen Methoden der Wahlaktion vorschrieb.

Das erste Ergebnis dieser Aktion war die Tatsache, daß die Deutschen überall dort, wo sie selbständig vorgingen, eine ganz einheitliche Front bildeten, d. h., daß nur eine deutsche Liste angemeldet wurde. Selbst die deutschen Sozialdemokraten (ziemlich stark in Bromberg, wo Herr Pankratz ihr Führer ist) haben sich dieser Solidarität untergeordnet. Das zweite Ergebnis der geführten Propaganda war die Tatsache, daß die Deutschen in einer ganzen Reihe von Ortschaften, wo bei den Stadtverordnetenwahlen im Jahre 1925 deutsche Listen in Ermangelung einer entsprechenden Initiative überhaupt nicht gemeldet waren, jetzt solche Listen aufgestellt hatten. Schließlich ist die Teilnahme der deutschen Wähler infolge der lebhaften Agitation sehr zahlreich gewesen; sie schwankte zwischen 80 und 100 Prozent der Stimmberechtigten, wodurch die Deutschen in einer Reihe vno Ortschaften, die Saumseligkeit der polnischen Wähler ausnutzend, mehr Mandate erzielten, als es sich aus ihrer zahlenmäßigen Stärke ergeben müßte. (?)

Gehen wir jetzt zu den **ausführlichen Ergebnissen über:** Von 119 Städten der Posener Wojewodschaft haben die Deutschen in 43 Städten selbständige Listen (oder gemeinsam mit den Juden) aufgestellt. Davon wurden in 7 Städten, und zwar in Czarnikau, Gembitz, Klecko, Rakoniewice, Filehne, Wirsitz und Bentschen diese Listen von den Wahlkommissionen wegen formaler Mängel für ungültig erklärt. Von den übrigen 36 Städten fielen den Deutschen in 34 Städten Mandate zu, und nur in 2 Städten (Ostrowo und Wreschen) erreichten sie nicht die genügende Anzahl Stimmen zur Erlangung eines Mandats.“

Das Blatt bringt dann eine Tabelle mit den Städten, in denen die Deutschen Mandate erlangten. „In 5 Städten traten die Deutschen“, so fährt der „Kurjer“ fort, „offiziell gemeinsam mit den Juden auf, und zwar in Lobsens, Mogilno, Obornik, Samotschin und Wongrowitz (das waren die sog. Listen der „nationalen Minderheiten“), in den übrigen 29 Städten gingen die deutschen Listen selbständig vor. Aber auch in diesen Städten, mit alleiniger Ausnahme von Bromberg, gaben die Juden ihre Stimmen auf die deutschen Listen ab, wie das übrigens auch die deutschen Blätter feststellen. In Bromberg, wo die Juden eine eigene Liste aufstellten, wurden 490 Stimmen erlangt, die zu einem Mandat nicht ausreichten.

Außer den in der Tabelle angeführten Städten bestand noch eine deutsch-jüdische Liste in Wreschen, wo sie aber kein Mandat erzielte. In Ostrowo fehlten nur einige Stimmen zur Erlangung eines Mandats. Bei den vorigen Wahlen im Jahre 1925 gab es keine deutsche Liste in Wreschen und Ostrowo.

Besprechen wir zunächst die Städte, in denen die Deutschen ihren Besitzstand im Vergleich zu den Wahlen vor 4 Jahren vergrößerten. Zu diesen Städten müssen wir diejenigen rechnen, in denen vorher eine deutsche Liste nicht aufgestellt war.

Fangen wir mit Posen, der Hauptstadt Großpolens an. Bei den ersten Wahlen nach Abschüttelung des deutschen Jochs, die im Jahre 1919 stattfanden, erzielte die deutsche Liste 17 Mandate, die Juden ein Mandat. Die Jahre 1919 und 1920 sind dann eine Zeit der Massenabwanderung von Deutschen aus Posen, und ihre Stelle nimmt die polnische Bevölkerung ein. Schon bei den zweiten Wahlen im Jahre 1921, also vor 8 Jahren. erzielte die deutsch-jüdische Liste nur 2193 Stimmen von einer Gesamtzahl von 53 872 oder 3,8 Prozent und 2 Mandate. Im Jahre 1925 stellen die Deutschen keine eigene Liste auf und fordern ihre Wähler auf, ihre Stimmen auf die Liste der P. P. S. abzugeben, die dadurch wahrscheinlich 2 Mandate mehr erlangte. Eine eigene Liste stellten aber im Jahre 1925 die Juden auf, doch ohne Erfolg. Bei den vierten Stadtverordnetenwahlen erlangte die deutsche Liste, von den Juden unterstützt, 2435 Stimmen bei einer Gesamtzahl von 74 825, oder 3,3 Prozent und 2 Mandate Im Vergleich zum Jahre 1921 ist ein Prozentualrückgang der deutschen Stimmen um ½ Prozent festzustellen; dieser Rückgang ist aber nur fiktionär, wenn wir bedenken, daß im Jahre 1921 an den Stadtverordnetenwahlen nicht die im Jahre 1925 angeschlossenen Vororte teilnahmen, die den Prozentsatz der Deutschen in der Gesamtbevölkerung der Stadt herabsetzten.

Wenn wir Posen ohne die erwähnten Vororte in Betracht ziehen, dann zeigt es sich, daß der deutsch-jüdische Besitzstand seit 8 Jahren nicht geringer wird, sondern eine Stabilisierungstendenz aufweist. Es ist zu bemerken, daß bei den vorjährigen Sejmwahlen der Prozentsatz der deutschen und jüdischen Stimmen ganz der gleiche war, wie bei den jetzigen Wahlen (3,3 Prozent).



Außer Posen haben die Deutschen noch in vier Städten. wo sie vorher nicht vertreten waren, Mandate erlangt, und zwar in Rogasen, wo seit 10 Jahren keine Deutschen in der Stadtverordnetenversammlung saßen, 2 Mandate, in Margonin und Mrotschen ebenfalls je 2 Mandate und in Pleschen, wo ein Mandat erzielt wurde

Eine Zunahme der deutschen Mandate war in Zduny zu verzeichnen, wo die Deutschen bisher 2 Mandate hatten, jetzt aber über 3 Mandate verfügen.

In einer Reihe von Städten, und zwar in Kempen, Lissa, Obornik, Strelno, Schwersenz, Samotschin usw., hat der deutsche Besitzstand bezüglich der Zahl der Mandate keine Aenderung erfahren. Fast überall ist aber im Vergleich zum Jahre 1925 die Zahl der deutschen Stimmen in beunruhigender (!) Weise gestiegen, z. B. in Kempen von 121 auf 166, in Obornik von 135 auf 192, in Schwersenz von 163 auf 212. (Das ist ja furchtbar! Red.)

Nur in 4 Städten, und zwar in Bromberg, Argenau, Reichtal und Wollstein ist die Zahl der deutschen Mandate zurückgegangen. In Bromberg haben die Deutschen im Jahre 1921 11 Mandate, 1925 10 Mandate und jetzt 9 Mandate erlangt. Zugleich aber ist die Zahl der deutschen Stimmen von 5570 im Jahre 1925 auf 6933 im Jahre 1929 gestiegen. Der Verlust eines Mandats ist durch eine sehr unbedeutende Abnahme des Prozentsatzes der Deutschen in der Gesamtbevölkerung der Stadt verursacht worden Im allgemeinen ist festzustellen, daß seit 8 Jahren die zahlenmäßige Stärke der Deutschen in Bromberg wie in Posen keine beträchtlicheren Aenderungen aufweist.

Was die zahlenmäßige Stärke der Deutschen in den einzelnen Stadtverordnetenversammlungen betrifft, so haben sie den größten Prozentsatz der Mandate in Reichtal erlangt (50 Prozent), dann in Samotschin (etwa 45 Prozent), Lobsens (etwa 42 Prozent), Bojanowo (33,3 Prozent), Kolmar (25 Prozent) usw., am wenigsten in Posen (3,3 Prozent) ohne die Stadtverordnetenversammlungen zu berücksichtigen, in denen die Deutschen gar nicht vertreten sind.

Es sind dann noch 7 Städte, wo die Deutschen auf gemischten deutsch-polnischen Listen Mandate erlangten. Diese sind: Jutroschin (1 Mandat von 9), Miasteczko (1 von 9), Birnbaum (3 von 18), Miejska Górka (1 von 9), Neutomischel (2 von 9), Rydzyn (1 von 6), Schmiegel (2 von 18), Święciechowo (2 von 6), und Wysoka (1 Mandat von 6).

In Birnbaum war nur eine deutsch-polnische Kompromißliste aufgestellt, so daß keine Wahl stattfand. In Neutomischel war im Jahre 1925, wie auch jetzt, eine gemischte deutsch-polnische Liste aufgestellt worden, von der damals nur ein Deutscher gewählt wurde, jetzt aber zwei. In Schmiegel hatten die Deutschen im Jahre 1925 eine besondere Liste aufgestellt, die 247 Stimmen und 2 Mandate erlangte, jetzt sind 2 deutsche Kandidaten von der gemischten deutsch-polnischen Liste durchgekommen. In Święciechowo besaßen die Deutschen bisher die Mehrheit in der Stadtverordnetenversammlung (wie in Reichtal); bei den letzten Wahlen gingen sie auf eine Kompromißliste ein, auf der sich 4 Polen und 2 Deutsche befanden.

Gehen wir nun zu allgemeinen Ziffern über. Von 1463 Mandaten in 119 Städten der



Zum Totensonntag.

Auf dem Friedhof.

Franz Anker:

Vergänglichkeit.

Jahre waren, Tage, Stunden,
Voll von Wundern, unermessen.
Ach, sie sind dahingeschwunden.
Ueber Zeiten liegt Vergessen!

Träume schrieben ihren Namen
Mit dem Samen roter Kressen,
Ausgelöscht sind Liebesflammen.
Ueber Träumen liegt Vergessen.

Rosen blühn auf deinem Grabe
Unter Weiden und Zypressen.
Schlafe sanft, geliebter Knabe!
Ueber Toten liegt Vergessen!

Aus den Konzertsälen.

II. Symphoniekonzert der Posener Philharmonie. Juan Manen.

Die ihre Inaktivität abschüttelnde „Posener Philharmonie“ hatte für ihr II. Symphoniekonzert den holländischen Geiger Jan Dahmen, der kurz vorher im Rahmen eines eigenen Konzerts sich in Posen bestens einführte, engagiert. Ein Zugriff, der zunächst als glückhaft zu empfinden war. Daß er wahrscheinlich übereilt erfolgte, dafür lieferte sein hinterheriges Ergebnis einen nur zu durchsichtigen Beweis. Wußte bei Aufstellung des Programms die künstlerische Prophylaxis auf das Wie und Was keine andere Antwort zu erteilen, als den Hinweis auf das Mendelssohnsche Violinkonzert? Ist das Repertoire der in der Welt herumreisenden Geigenvirtuosen jetzt ein derart beschränktes, daß sie immer wieder sich an ein Werk klammern, welches von Konservatoriums-Absolventen und ihnen nahestehenden Größen bis zum Ueberdruß vor die Oeffentlichkeit gezerrt wird? Falls es aber nun wirklich keinen anderen Ausweg für einen Künstler von Rang gibt, als die Zuflucht zu dieser an sich einem selten hohen tonpoetischen Ideenkreis entsprungenen Komposition, so sollte wenigstens absolute Gewähr dafür geboten werden, daß die Wiedergabe derart beschaffen ist, um sie als leuchtendes Vorbild kritisch hinstellen zu können. In dieser Beziehung hat mich Herr Dahmen wider Erwarten im Stich gelassen. Mendelssohn hat natürlich nicht lediglich aus Laune den ersten Satz mit „Allegro molto appassionato“ gekennzeichnet, und ebensowenig war es eine tonkünstlerische Geste, wenn er den Schlußteil als „Allegro molto vivace“ aufgefaßt wissen wollte. Aber dieses verlangte „Viel“ der Temponahme darf nicht dazu führen, daß eine Parforcejagd auf den Notentext in Szene gesetzt wird. Das Element der Leidenschaft wurde hier keinesfalls in den erforderlichen Grenzen der Vornehmheit gehalten, die Themen wurden in einer Weise gehetzt, die die Schönheiten des lyrischen Terrains, auf dem das Konzert ruht, einen unerquicklichen Abbruch bereiteten. Ein verwunderlicher Vorgang! Seinem nicht immer gebührlich sich aufbäumenden künstlerischen Temperament gab Herr Dahmen eine mildernde Struktur in dem mittelsätzigen „Andante“. Das poetische Ozon, das hier durch die Sologeige zur Auswirkung kam, war echt empfunden, überzeugend, unaffektiert. Wenn das Orchester bei den rhythmischen Eigenwilligkeiten des Solisten nicht stets durch dick und dünn ging, so läßt sich diese Stellungnahme leicht erklären Erfreulich genug, daß Herr Direktor Z. Wojciechowski, der dirigierte, gröbere Risse umging. Bei dem Publikum stand der in Dresden wohnsitzende Geiger natürlich in größter Gunst. Menschlich begreiflich, daß er die „Zigeunerweisen“ von Sarasate zugab, von seiner Gattin am Flügel begleitet. Dergestaltige Zulagen sind in Symphoniekonzerten jedoch nicht üblich und sollten daher auch in Posen sich nicht erst einbürgern. Der solistischen Darbietung voran ging die symphonische Dichtung „Boleslaw der Kühne“ von Różycki, eine Komposition, welche den tonschöpferischen Erstlingsjahren ihres Verfassers entstammt — als er noch den musikalischen Honig Humperdincks in Berlin einsog — und insofern beachtlich ist, als ihr jeder individualistische Zug fehlt. Sie gerade mit dem Namen eines Fürsten zu beschildern, der als heldisch spezialisiert wird, ist nicht recht einleuchtend. Denn die Musik, mit welcher Różycki den hervorstechendsten Charaktertrieb des polnischen Königs Boleslaw II. (1058—80) darstellen will, ist in nur schwachem Maße als vorwärtsdrängend zu fühlen. Im Gegenteil, in dieser Partitur ist es so neblig in bezug auf Themendurchführung, herrscht ein derartiger Mangel an tonkünstlerischer Vegetation, daß selbst der glühendste Fanatismus, der ihr von seiten eines Dirigenten zuteil würde, nicht viel nützen könnte. Eine verlorene Sache! Die Art ihrer Wiedergabe in der Universitätsaula änderte an dieser Bilanz nichts. Wie ganz anders war es bestellt mit der 5. Symphonie von Dvorak „Aus der neuen Welt“. Sie ist in den letzten Jahren in Posen wohl öfters erklungen, aber eine Verringerung des Interesses für dieses instrumentell vollblütige Werk des böhmischen Symphonikers ist dadurch nicht heraufbeschworen worden. Hinzukommt, daß ihre Posener Aufführungen immer ein fesselndes, tondichterisches Faksimile erbrachten, welches geistigen Genuß im Gefolge hatte. So war es auch diesmal. Herr Wojciechowski war ein Interpret, der einmal im Gegensatz zu früher in einem viel losgetrennteren Verhältnis zur Notenunterlage stand und daher individuell deutlicher werden konnte. Zweitens war er ein von Erfolg belohnter Erspäher versteckter klangmalerischer Herde, die er sehr geschickt effektvoll heraushob. Und drittens glückte es ihm, den gesamten symphonischen Gliederbau so symmetrisch zu entfalten, daß es vergessene Ecken und Kanten eigentlich nicht gab. Hinsichtlich der dynamischen Ausgleiche ließen sich allerdings noch feinere Stufungen erzielen — das Blech, welches nicht ausnahmslos in Reinheit erglänzte, könnte hieran sonderlich profitieren —, und die Phrasierung eines orchestral erklingenden Tongedankenkomplexes hätte gelegentlich synonymer sein können, aber grundsätzlich war die in die Tat umgesetzte Auffassung über den Inhalt des Werks doch von solcher Beschaffenheit, daß ein Grund zur Unzufriedenheit nicht vorlag und der große Applaus, welcher dem Dirigenten und seinen Musikern entgegenschlug, nicht zu beanstanden war.

*

Bei Vorankündigungen von Konzerten pflegt man in dem Gebrauch von Superlativen sehr verschwenderisch umzugehen. Hinterher stellt es sich manchmal heraus, daß die aufgequollenen Empfehlungshymnen in einem mehr oder minder großen Widerspruch zu dem gebotenen Kunstgenuß stehen. Der Aerger über den Hereinfall ist dann begreiflicherweise auf seiten des Publikums nicht gering, und es ist nicht verwunderlich, wenn derartig hochtrabende Anpreisungen allmählich etwas skeptisch aufgenommen werden. So mögen wohl auch die Vergleiche, die zwischen dem spanischen Geiger Juan Manén und seinem weltberühmten Landsmann Pablo de Sarasate, der 1908 starb, angestellt wurden zu dem Zweck, jenem am 19. November einen vollen Vereinshaussaal zu sichern, mit Mißtrauen entgegengenommen worden sein. Diesmal war es aber völlig deplaziert. Denn hier wurden einmal zwei Namen parallelisiert, wogegen sich Einwendungen schwerlich werden erheben lassen. Man hätte sogar bedenkenlos noch weiter gehen und den Lebenden über den Toten stellen können. Denn das Spiel Sarasates ungeachtet seiner sonstigen phänomenalen Ueberlegenheit bewegte sich gelegentlich zu sehr in rein paganinistischen Bahnen, wo der mitunter fast ins Mystische hineinragende Effekt die virtuose Diktatur bestimmt. Manén dagegen ist ein Geigenkünstler, der einerseits in technischer Hinsicht gegenwärtig schwerlich übertroffen werden kann, aber andererseits wird er es nie unterlassen, auch innerhalb der unglaublichsten Bravourattraktionen seinem Vortrag eine persönliche Prägung zu geben. Insofern überragt er Sarasate um Hauptesläge; ob es richtig ist, daß auch die technische Kleidung seines Spiels um einige Punkte faszinierender ist, kann ich nicht mehr mit absoluter Sicherheit bestimmen, aber möglich ist es schon. Fand seinerzeit ein Konzert von Sarasate statt, so liefen die Leute scharenweise hin. Freilich gab es damals noch keine Kinos. Manén, den ich als den besten Violinvirtuosen der Gegenwart bewundere, muß sich mit erheblich geringerem Interesse bescheiden. Sind die Namen der größten lebenden Musiker in der Posener Oeffentlichkeit so wenig bekannt, daß der Gast aus Spanien keinen ausverkauften Saal vorfand? Ich hätte mich nicht gewundert, wenn die vorhan-

Posener Wojewodschaft haben die Deutschen 91 Mandate, d. h. 6,2 Prozent, erlangt. Davon erlangten sie (mit den Juden) von selbständigen Listen 77 Mandate. Die Deutschen sind in den Stadtverordnetenversammlungen von 41 Städten vertreten.

Wie wir bereits erwähnten, wäre die Zahl der deutschen Mandate etwas geringer gewesen, wenn nicht die strafwürdige Saumseligkeit der polnischen Wähler gewesen wäre. Das wird selbst von den Deutschen festgestellt. (Was geht uns die Saumseligkeit der polnischen Wähler an? Red.) So meldet z. B. das „Posener Tageblatt" in Nr. 233, daß in Mrotschen die Wahlbeteiligung der Deutschen 92 Prozent, die der Polen 75 Prozent betragen hätte. (Das stützte sich auf halbamtliche Angaben. Red.) In anderen Städten ist es noch schlimmer gewesen.

Der angegebene Prozentsatz der deutschen Mandate (6,2) drückt nicht die wirkliche Stärke des deutschen Elements in den Städten Großpolens aus, da in einigen Städten, wie schon erwähnt, die deutschen Listen für ungültig erklärt wurden (Filehne hat z. B. ziemlich viel Deutsche) und in 69 Städten die Deutschen sich überhaupt nicht an der Wahl beteiligten, weil sie vorwiegend keine Aussicht hatten, ihre Kandidaten durchzubringen. Wenn man dies in Betracht zieht, dann muß festgestellt werden, daß die zahlenmäßige Stärke der deutschen Bevölkerung in den Städten der Posener Wojewodschaft höher ist und wahrscheinlich (mit den Juden) 8—9 Prozent erreicht.

Im allgemeinen ist festzustellen, daß die Deutschen, wie in Posen und Bromberg, so auch in den übrigen Städten Großpolens, nach der Massenabwanderung in den Jahren 1919 und 1920 seit 8 Jahren ihren zahlenmäßigen Besitzstand behaupten. Das ist eine um so mehr beunruhigende Erscheinung, als die Fortpflanzungskraft der deutschen Familien erheblich geringer ist als die der polnischen. **(Wie die geringere Fortpflanzungskraft der Deutschen die Polen beunruhigen und bedrohen soll, das ist nicht verständlich. Aus dieser Bemerkung allein sehen wir die jämmerliche Angst und die vollständige geistige Vertrottelung der chauvinistischen Nationalisten! Red.)** Wenn wir hinzufügen, daß in einigen Städten bei den letzten Sejm- und Stadtverordnetenwahlen ein leichter Zuwachs der deutschen Stimmen im Vergleich zum Zeitabschnitt 1921—1925 bemerkbar war, so können wir eine Erklärung dafür nur in der Tatsache finden, daß ein Teil der Deutschen, der früher den Wahlen fernblieb, sich jetzt den Direktiven des deutschen Parlamentsklubs und der deutschen Organisationen unterordnet. Außerdem spielt hier auch die Kräftigung des jüdischen Elements besonders in den größeren Städten eine gewisse Rolle. Die Juden unterstützen, wie schon erwähnt, überall die deutsche Liste."

Vergrößerungs-Wahnsinn.

Aus einer Mücke wurde ein Elefant.

Vor wenigen Tagen ging ein gewaltiges Rauschen durch den polnischen Blätterwald. Zuerst wisperte und raunte es von diesem und jenem, dann aber schmetterte man es in gellenden Fanfarentönen in die Welt hnaus: „Moralischer Verfall und Korruption unter den Deutschen in Pommerellen. („Dziennik Bydgoski" Nr. 258 vom 8. November d. Js.) Schwarze Schlagzeilen groß aufgemachter Meldungen — so schreibt die „Deutsche Rundschau" in Bromberg — in zahlreichen polnischen Zeitungen, besonders in der größten Tageszeitung Polens, dem Krakauer „Ilustr. Kurjer Codzienny", berichteten von unerhörten Betrügereien deutscher Führer in Pommerellen, von Massen deutscher Witwen und Waisen, die um viele hunderttausend Zloty geschädigt sein sollten, usw. Denunzianten und Leute, die gern im Trüben fischen, hielten die Zeit für gekommen, ihren niedrigen Instinkten freien Lauf zu lassen und aus dem angeblichen Sumpf herauszufischen, was herauszufischen ist.

Wir haben bis heute geschwiegen. Nicht, weil wir der polnischen Presse und den Denunzianten gegenüber ein schlechtes Gewissen hatten, sondern weil wir die Klärung der „Affären" erst abwarten wollten. Jetzt ist es so weit, daß man einen ungefähren Ueberblick über den Umfang des — „moralischen Verfalls und der Korruption unter den Deutschen in Pommerellen" hat, jetzt wollen wir dazu auch kurz und sachlich Stellung nehmen.

Zunächst sprach die polnische Presse von insgesamt 400 000 Zloty, die die „deutschen Führer und Vertrauensleute" Winter in Schwetz, Thober und Bluhm in Thorn unterschlagen haben sollten, davon Winter allein 200 000 Zloty.

Der ehemalige Gutsbesitzer Theodor Winter in Schwetz wurde seinerzeit damit beauftragt, die Beihilfen des Deutschen Wohlfahrtsbundes an die Unterstützungsempfänger im Kreise Schwetz auszuzahlen, wofür er ein kleines, aber auskömmliches Gehalt bezog. Die Summen, die durch Winters Hände gingen, waren verhältnismäßig gering. Bei seiner Tätigkeit hat er einige kleinere Summen in einem Gesamtwert von höchstens 5000 Zloty unterschlagen, und nicht etwa 200 000 Zloty, von denen die polnische Presse fabelt. Der Deutsche Wohlfahrtsbund wäre froh, überhaupt 200 000 Zloty zur Verteilung bringen zu können. Damit könnte er die Unterstützungsansprüche der Deutschen ganz Pommerellens befriedigen.

Sofort nach Feststellung der Veruntreuungen wurde Winter im Mai dieses Jahres seines — im übrigen durchaus nicht „führenden" — Amtes enthoben. Von einer Strafverfolgung sah man ab, da die deutschen Kreise sich nicht verpflichtet fühlen, ein schwarzes Schaf, das sich natürlich auch einmal in ihre Herde einschleichen kann, von einem fremden Schäfer scheren zu lassen. Diese Veranlassung lag um so weniger vor, als die durchaus ehrenwerten Angehörigen des Winter sich bereit erklärt haben, den Schaden ratenweise wieder gutzumachen. Die Strafanzeige gegen Winter erfolgte in dieser Angelegenheit vor einigen Wochen von anderer Seite. Von einer Vertuschung dieser Angelegenheit durch die deutschen, dem Winter übergeordneten Stellen kann natürlich gar keine Rede sein, da er ja im Mai unverzüglich entlassen wurde, eine Strafverfolgung aber in materieller Beziehung nicht nur aussichtslos, sondern sogar mit Eigenkosten verbunden gewesen wäre.

Das wäre die eine „Skandalaffäre". Wie lächerlich gering ist sie gegen Betrugsaffären wie die der Minister Linde und Kucharski, des Leiters des Posener Liquidationsamtes Wisniawski und vieler anderen mehr. Bezeichnend ist übrigens auch, daß die amtliche Polnische Telegraphen-Agentur in ihrem 1½ Seiten langen Bericht über die „Betrugsaffären" die Zeilen, in denen über die bereits im Mai erfolgte Entlassung des Winter berichtet wurde, nachträglich wegradiert hat und behauptet, erst die Polizei hätte diese „Affäre" aufgedeckt.

Dann die Angelegenheit Bluhm. Ebensowenig wie Winter hat Bluhm eine leitende Stellung innegehabt. Er war zwar Geschäftsführer des Kreislandbundes Thorn, unterstand aber als solcher dem Vorsitzenden des Kreislandbundes. Außerdem besteht noch über den einzelnen Kreislandbünden Pommerellens die Dachorganisation des Landbundes Weichselgau. Die Behauptung, Bluhm hätte Hunderttausende von Zloty unterschlagen, hat sich als glatte Lüge erwiesen. Im übrigen mußte der „Dziennik Bydgoski" selbst seine Tatarenmeldungen dahingehend berichtigen, daß die Unterschlagungen Bluhms sich auf insgesamt 5880 Zloty belaufen. Dazu kommt noch — wovon der „Dziennik" nichts weiß — ein geringer Fehlbetrag in der Kasse des Kreislandbundes, der die Summe um ein geringes vergrößert.

Sofort nach Feststellung der Veruntreuungen des Bluhm — der sich der Polizei durch lockeren Lebenswandel verdächtig gemacht hatte — wurde er vom Kreislandbund entlassen. Man hat nie daran gedacht, seine Vergehen zu verheimlichen, wohl aber wird den durch ihn in seiner Eigenschaft als Beamter des Kreislandbundes Geschädigten der Schaden voll ersetzt.

Dem Bluhm wurde von der polnischen Presse auch vorgeworfen, er hätte jungen deutschen Wehrpflichtigen die Desertion erleichtert bzw. ihnen zur Flucht ins Ausland verholfen. Der Tatbestand ist folgender: Bluhm hat in einem einzigen Falle dem einzigen Sohn eines erwerbsunfähigen Landwirts und dessen kranker Frau ein Gesuch auf Befreiung vom Militärdienst als einzigen Ernährer der Familie geschrieben. Dieses Gesuch wurde berücksichtigt, und der betreffende junge Mann kam vom Militärdienst frei. **So sieht die Beihilfe zur Desertion und Flucht nach dem Auslande in Wirklichkeit aus!** Die polnischen Behörden haben denn auch nach Feststellung des Sachverhalts diesen Anklagepunkt gegen Bluhm sofort fallen gelassen.

Die dritte „Affäre" ist die des „deutschen Staatsmannes" Thober. (Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" hat in seiner Nr. 314 vom 16. d. Mts. den Friseurmeister a. D. Thober nämlich bereits in den Rang eines deutschen „Staatsmannes" erhoben.) Die Beschuldigungen der polnischen Presse gehen dahin, daß Thober ein „deutscher Vertrauensmann und Führer in Thorn" gewesen wäre und als solcher riesige Summen von mehreren 10 000 Zloty unterschlagen haben soll.

Friseurmeister Thober ging bis vor wenigen Jahren ruhig seinem Gewerbe nach, hatte aber kein besonders Glück. Er spielte dann an der Thorner Deutschen Bühne kleinere Rollen als Komiker und machte seine Sache ganz gut. Vor einiger Zeit schlug auch ihn, wie so viele andere in unserem Staate, der Pleitegeier; man versteigerte seine Sachen, und er mußte seinen Beruf aufgeben. In letzter Zeit ernährte er sich durch kleine Hilfeleistungen und kassierte auch Mitgliederbeiträge für die deutschen Gesangvereine „Liedertafel" und „Liederfreunde" ein. Hierbei hat er nun im Laufe der Zeit die „ungeheure Summe", nämlich einige Hundert Zloty, veruntreut. Weiter ist zu diesem Fall nichts zu sagen. Hier wie auch in den beiden vorhergehenden Fällen hat die polnische Hetzpresse — da die veruntreuten Summen für ihre Alltagsbegriffe und Gewohnheit zu klein waren — ihrem Publikum die Tatsachen nur in vierzigfacher Vergrößerung vorsetzen zu können geglaubt. Eine solche Vergrößerung macht selbst einem astronomischen Fernrohr Ehre!

Winter, Bluhm und Thober wurden im vergangenen Monat von der Polizei zwar verhaftet, aber gleich danach wieder freigelassen. Sie sehen ihrer gerechten Strafe entgegen, und keinem Menschen wird es einfallen — außer dem polnischen Verteidiger vor Gericht —, sie in Schutz zu nehmen. Haben sie das ihnen im kleinen Rahmen geschenkte Vertrauen mißbraucht, so sollen sie dafür auch büßen. Man hat ein paar kleine Diebe gefangen und will sie hängen. Daraus veranstaltet nun die polnische Hetzpresse ein großes Fest, bei dem man Lügengewinde über Tür und Fenster hängt. Jeder kehre vor seiner Tür! Wir haben das — wie die Erledigung der drei Fälle beweist — längst getan. Jetzt sind andere an der Reihe!

Aus dem Elefanten ist eine Mücke geworden, der wir selbst bereits den Stachel genommen hatten. Der Stich war unangenehm, aber nicht gefährlich. Er verursachte eine Wunde, die unschwer zu heilen ist. Von anderen Wunden, die uns geschlagen werden, kann man das nicht so klar und leicht behaupten. Der polnischen Hetzpresse aber und allen anderen, die glaubten, bei diesen „Riesen-Skandalaffären" im Trüben einen fetten Karpfen fischen zu können, empfehlen wir, als Eingangsspruch für ihr Haus das alte Sprichwort zu wählen:

Der größte Lump im ganzen Land
das ist und bleibt der Denunziant.

Gedenkfeier für Stresemann.

Berlin, 20. November

In diesen Tagen, die der inneren Einkehr und dem Gedächtnis der Toten gewidmet sind, hat der Reichsklub der Deutschen Volkspartei die Erinnerung an Gustav Stresemann noch einmal wachgerufen durch eine Trauerfeier, die er gestern abend im Sitzungssaal des Herrenhauses für seinen Gründer und Vorsitzenden veranstaltete. Ein naher Freund des Verstorbenen, Graf Albrecht zu Stolberg-Wernigerode, sprach zu einer nach vielen Hunderten zählenden Menge:

In den schicksalsvollen Stunden des Jahres 1923, wo Stresemann die Große Koalition bildete, um dem Reich eine arbeitsfähige Regierung zu schaffen, sei es seiner Ueberredungskunst gelungen, die sozialistischen Minister zu Entschlüssen zu bestimmen, die ihren eignen parteipolitischen Grundsätzen unmittelbar ins Gesicht geschlagen hätten. Sowohl den Hitler-Putsch wie den Kommunistenputsch habe Stresemann zu meistern verstanden, wobei er mit feiner Psychologie den erstern, hinter dem wenigstens ein gesunder nationaler Kern gesteckt habe, in andrer Weise zu bekämpfen wußte als die Kommunisten. Durch den Abbruch des Ruhrkampfes habe er die Voraussetzung zur Stabilisierung der Währung geschaffen. Er habe in seiner Innenpolitik nie die drei Eigenschaften liberal, sozial und national verleugnet, die das Wesen der Deutschen Volkspartei ausmachen. In der Außenpolitik habe er vom ersten bis zum letzten Tag seiner Amtszeit für die Befreiung des deutschen Volkes gekämpft. Die Bedrückungspolitik Poincarés habe er dadurch zunichte gemacht, daß er ihm die Waffe der politischen Sicherung Frankreichs durch die Verträge von Locarno, den Völkerbund und den Kellogg-Vertrag und die Waffe der finanziellen Sicherung durch den Dawesschen Plan und den Youngschen Plan aus der Hand schlug. Stresemann habe denn auch die erste Etappe auf dem Weg zu Deutschlands Freiheit erreicht. Frankreich habe nach Versailles und nach dem Ruhrkampf von neuem auf den Rhein verzichten müssen. Es sei zwar tragisch, daß er das Ziel seiner Politik nicht mehr erleben konnte; wenn aber der letzte Soldat das Rheinland verlassen habe, dann werde man Stresemanns Namen als den unsers Befreiers preisen. In seiner letzten Rede in Genf habe er der deutschen Politik den Weg in die Zukunft gewiesen: nach außen ehrliche Verständigungsbereitschaft, im Innern Volksgemeinschaft, an der jeder mitarbeiten müsse.

Den Menschen Stresemann schilderte der Redner als einen allumfassenden Geist, der sich namentlich Goethe und Gneisenau verwandt gefühlt habe. Sein Glaubensbekenntnis könne man in den drei Liedern finden, die auf seinen Wunsch an seinem Grab erklungen seien: Harre meine Seele, das Bekenntnis zur göttlichen Allmacht, Burschen heraus, das Gelübde der frohen Lebensbejahung, und Deutschland, Deutschland über alles, der Ausdruck der Liebe zum Vaterland, dem er im wahrsten Sinne des Wortes sein Leben gegeben habe.

---

denen Lücken verstimmend auf den Meister eingewirkt hätten. Das trat glücklicherweise nicht ein, das Konzert stand ohne Unterbrechung im Glanze einer musikalischen Festbeleuchtung, wie sie nur bei ganz seltenen Gelegenheiten zu beobachten ist. Ich bin anläßlich des Konzerts am 2. Dezember 1927 des näheren auf die Kunst Manéns eingegangen und habe versucht, ihr, ohne in naheliegende Schwärmerei zu verfallen, doch in den glühendsten Worten gerecht zu werden. Sie läßt sich in der Tat nur in superlativer Form schildern. Was dieser gottbegnadete Mensch sein Instrument verkünden läßt, ist unerhört schön. Und es war von dem spanischen König Alfons XIII. sehr großzügig gehandelt, daß er die ihm von Sarasate vermachte Stradivari-Geige einer Majestät auf dem Gebiete des Virtuosentums auf Lebenszeit zur Verfügung stellte, Mané nämlich.

Das Programm war — eine Vorfreude für sich — so gehalten, daß ihm jeder konventionelle Zug genommen war. Diese Einstellung sollte auch von anderen mehr als bisher geübt werden. In dem H-moll-Konzert von Saint-Saëns hatte Manén gleich am Schluß des lyrisch entzückend gewobenen Mittelsatzes (Andantino quasi allegretto) Anlaß, sein fabelhaftes Flageolett-Spiel zum Zentrum atemanhaltender Bewunderung zu machen. Wer sich erinnert, welche Mühe es selbst Geigern von Ruf kostet, einigermaßen ästhetisch einwandfrei diese „Flötentöne" in Doppelgriffen und Oktaven passagenmäßig herauszubringen, dem wird die volle Größe des Spaniers zum Bewußtsein gekommen sein, wenn er hörte und sah, mit welcher Selbstverständlichkeit hier Schwierigstes in klingender Klarheit gelöst wurde. Dazu der poetische Zauber, der dem Individuell des Künstlers entfloß. Eine ähnliche Allianz zwischen virtuoser Phantastik und befruchtender Geistigkeit war abgeschlossen in den kaskadenartig vorbeiplätschernden Variationen Paganinis über ein Thema von Carey (dem angeblichen Verfasser der englischen Nationalhymne „God save the King"), ein Brillantfeuerwerk, welches Manén dann auch entsprechend „abbrannte", die Flageolett-Doppeltriller waren die stärksten musikalischen Leuchtraketen.

Was sonst an dem ereignisreichen Abend geschah, kann zusammenfassend als ein dauernder Triumph der künstlerischen Genialität Manéns angesprochen werden. Sei es nun das erwähnte Konzert, oder seien es Kompositionen kleineren Umfanges (sämtlich von dem Interpreten konzertmäßig bearbeitet), überall war es die mit potenzierter Intelligenz gepaarte scharf empfindende Persönlichkeit, die sich Bahn brach und sich auf einer superioren, oft berauschenden Ausdrucksfülle fortbewegte. Hervorhebung verlangt ein erst jüngst entdecktes Konzertstück in C-dur von Beethoven, das sowohl durch die Anmut seiner klassischen Linien bezaubert, als auch durch die an „Adelaide" mahnende Stimmung tondichterisch zu einer Herzenssache wird. In einer „Ballade" offenbarte Manén, daß es ihm vergönnt ist, seinen eigenen Gedanken eine feste Form zu geben, in der viel tiefes Gefühl zusammengefaßt ist. Die Begleitung von Herrn K. Gintel ließ sich natürlich an den unvergleichlichen Leistungen des Solisten nicht messen, sie wurde arg beschattet. Aber es klaffte wenigstens keine Kluft, das Zusammenspiel wurde vielmehr gewahrt.

Manén riß seine Zuhörer hin, für einen solch seltenen Mann muß man sich schon restlos begeistern. Aber jeder, der dabei war, sollte dazu beitragen, daß das nächste Mal der große Sohn Spaniens bei seinem Erscheinen in Posen eine Sensation ersten Ranges wird. Die Bedeutung kann ihm niemand abstreiten.

Alfred Loake.

Büchertisch.

—* **Das Experiment des Bolschewismus** von Arthur Feiler. Preis broschiert 5 M., Ganzleinen gebunden 6,50 M. Frankfurter Sozietäts-Druckerei G. m. b. H., Abteilung Buchverlag, Frankfurt am Main 1929. — Die Kenntnis des bolschewistischen Rußland liegt trotz einer großen Anzahl von Publikationen in Europa und Amerika noch sehr im argen. Das ist im Zeitalter des internationalen Verkehrs und eines hochgezüchteten Journalismus erstaunlich und nur aus den politischen und geographischen Sonderbedingungen Rußlands zu verstehen. Arthur Feiler, bekannt durch sein ausgezeichnetes und viel zitiertes Buch über Amerika (Amerika—Europa. Erfahrungen einer Reise. Buchverlag der Frankfurter Sozietäts-Druckerei G. m. b. H., Frankfurt a. M., 1926) legt einen Rechenschaftsbericht über das bolschewistische Rußland vor, der an Deutlichkeit, Eindringlichkeit und Unvoreingenommenheit nicht zu wünschen übrig läßt. Eingehende Studien an Ort und Stelle sind ihm noch vor kurzem vorausgegangen. Feiler gibt, und das kennzeichnet die behutsame und im besten Sinn objektiv-unpolitische Haltung des Buches, eine Zwischenbilanz der Aufgaben und Leistungen, vor die das bolschewistische Regime sich gestellt sieht. Er fragt zum ersten Mal nackt und klar, was geht in Rußland vor, wie leben die Millionen dieses Riesenreiches praktisch? Ist das erschütternde und welthistorische Experiment der „Revolution" als geglückt zu betrachten? Werden die enormen wirtschaftlichen Schwierigkeiten, in die sich der Bolschewismus aus objektiven und internen Gründen eingelassen hat, zu überwinden sein? Wie funktioniert die Industrie, der Handel, die Landwirtschaft? Was ist an die Stelle der privatwirtschaftlichen Motive getreten? Ueberall Experimente, die wir bisher auch nur als Aufgabe kaum überschaut haben. Wer weiß Näheres über den Versuch, einen Fünfjahresplan für die gesamte Wirtschaft aufzustellen? Wie wird er überhaupt in Szene gesetzt? Wie funtioniert er? Zu schweigen von den politischen und sozialen Institutionen: der Frage der Diktatur, der Partei, der Gewerkschaften, der landwirtschaftlichen Kollektiven. Der Bolschewismus demonstriert in der harten historischen Wirklichkeit, in unser aller Beisein Dinge, an denen auch die Brauchbarkeit und Haltbarkeit der kapitalistisch-demokratischen Institutionen des Westens nachgeprüft werden kann. Rußland ist heute eine Binnenwirtschaft mit einer hermetischen Währungsisolierung, in der die Konsequenzen einer nahezu absoluten Herrschaft über den Kredit, die Produktion, die Preise, den Außenhandel fast in Reinkultur studiert werden können. Das Herrschaftssystem des Bolschewismus ist noch nie so schlagend, so sachlich und so schonungslos beurteilt worden. Feilers „Experiment des Bolschewismus" ist als das bedeutendste Rußland-Buch der Gegenwart anzusprechen.

Kunst und Wissenschaft.

—* **Bülows amtliche Schriften**, die interessanteste geheime Niederschriften und Glossen über seine Zeit und Zeitgenossen enthalten, erscheinen in den nächsten Tagen in einer zweibändigen Auswahl im Verlag Carl Reißner, Dresden, unter dem Titel: Deutschland und die Mächte vor dem Krieg in amtlichen Schriften des Fürsten von Bülow, ohne seine Mitwirkung herausgegeben von einem Ungenannten.

Reinhold Braun, der bekannte Lyriker, Essayist und Vortragsredner, Schriftleiter der feinsinnigen, weitverbreiteten „Sonntagsfeier", Verfasser vieler innerlicher, von hohem Ethos erfüllten Bücher („Die stille Insel", „Das Heimglückbuch", „Wege in die Freude", „Mutter", „Das Buch vom deutschen Vater" usw.), feiert am 10. Dezember seinen 50. Geburtstag. Die Kritik nennt ihn den „treuen Ekkart der deutschen Familie", den „deutschen Heimglückdichter". Weitab von den Straßen literarischer Mode geht er still seinen Weg. Aber die wahrhaft Innerlichen gehören zu seiner großen, treuen Gemeinde.

— **Maria Schumann †.** Aus Interlaken kommt die Meldung, daß dort Maria Schumann, die ältere der noch lebenden Töchter Robert und Klara Schumanns, im Alter von über 88 Jahren gestorben ist. Die Verstorbene, die wie ihre noch lebende Schwester Eugenie unverheiratet geblieben war, verwaltete den künstlerischen und schriftstellerischen Nachlaß ihrer Eltern. Einen Teil davon machte sie öffentlichen Sammlungen, darunter dem Zwickauer Schumann-Museum, zugänglich. Sie war Ehrenmitglied der Schumann-Gesellschaft in Zwickau.

Unsern Toten.

Lieber Herr, in Gnaden Du mich lehre:
Deinem Ratschluß willig beugen mich,
Daß ich Deinen Willen stets in Demut ehre,
Daß ich auch im Schmerze finde Dich.
Im Besitz der Unsern, ach, da glauben
Wir so leicht an ird'sche Seligkeit; —
Mußtest Du das Teuerste uns rauben,
Wonne wandeln jäh in Herzeleid? —

Unsre Wunden tief und schmerzlich brennen,
Kalt der Liebe treue, warme Hand;
Nie mehr wird sie unsre Namen nennen,
Herz und Auge unserm Blick entschwand!
Ach, wie bang ertönt die Schmerzensklage
Stehen wir auf weiter Welt allein;
Bricht mit jedem neuen Lebenstage
Neuer Kummer über uns herein.

Deinen Ratschluß, Herr, in Demut ehren,
Lehre Du es mich, Dein schwaches Kind;
Laß mich Deines Wortes Botschaft hören,
Tröpfle Balsam Du mir sanft und lind.
In der Trübsal will ich mich besinnen:
Gottes Auge ob den Seinen wacht;
Eilt mit unsern Lieben Er von hinnen,
Führt Er uns auch durch die Trauernacht!

Ja, Ihr Teuern, seid dahingegangen,
Zu der Heimat sel'gem Friedensport,
Dort, wo Edens Lebensbäume prangen,
Jubellieder tönen fort und fort! —
Heut an eurem stillen Grabeshügel
Wir mit Tränen und doch dankend stehn;
Denn der Glaube leiht der Seele Flügel,
Läßt die sel'ge Ewigkeit uns hoffend seh'n.

E. R.

Dorfgemeinschaft und Volkshochschule.

Neben der Familie und — in ihrer Wichtigkeit noch über der Familie steht für uns Evangelische in unserem Gebiet die Dorfgemeinschaft. Wenn die Familie die Wurzel ist, dann ist die Dorfgemeinschaft die Frucht. Eins ist ohne das andere nicht denkbar. Aber um der Frucht willen pflanzen wir die Wurzel, und darum richten wir immer wieder den Blick auf die Frucht bei all unserer Arbeit. Wir vergessen aber gar zu oft, als eine der wertvollsten dauerhaftesten und notwendigsten Früchte unserer Arbeit die Dorfgemeinschaft anzusehen. Alle Arbeit, die wir treiben, kann nur ihren Wert haben, wenn wir sie als Teilarbeit am Werden der Dorfgemeinschaft ansehen. Was bedeutet ein sogenannter „Gesangverein", wenn er nur eine Clique aus dem Dorfe umfaßt. Er ist vielleicht nur die Ursache zu Zank, Ueberhebung und Neid. Was nützt uns in unserer Lage ein Jungmädchenverein, der nur eine Auslese entweder der Reichen oder der Armen aus dem Dorfe umfaßt. Er kann dann nicht Dorfgemeinschaft, sondern nur Dorfzersplitterung zur Folge haben. Daß das Parteiwesen in den Gemeinden von furchtbarem Uebel ist, wissen wir alle, und warum? weil es die Dorfgemeinschaft zerreißt.

In der Dorfgemeinde kann weder wirtschaftlicher Fortschritt, noch geistiges Leben, weder kultureller Aufbau, noch lebendiger Glaube sein, wenn nicht ein vielleicht nur langsames, aber doch sicheres Wachstum der Dorfgemeinschaft zu spüren ist. Die Raiffeisenkasse wird aus einer so ungeheuer segensreichen Einrichtung zu einer Quelle der Verwicklungen, Vorwürfe und Ungerechtigkeiten, wenn eine Partei über sie Herr wird, oder auch wenn verschiedene Parteien in Vorstand und Aufsichtsrat gegeneinander wirken. Weder die Wege werden in Ordnung sein, noch Drainage oder Kommassation der Felder läßt sich durchführen, wenn keine Dorfgemeinschaft da ist. Die Einsicht, daß diese Dinge vom wirtschaftlichen Standpunkte notwendig sind, das Wissen lohnt ja nichts ohne Dorfgemeinschaft. Nicht einmal ein paar Maschinen, Düngerstreuer oder Sämaschine, Kartoffelausmacher oder Wiesenhobler können genossenschaftlich angeschafft und benutzt werden, wenn nicht eine Gesinnung dahinter steht, die aus wirklicher Dorfgemeinschaft herausgeboren ist. Denn sonst sind alle diese Maschinen aus Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit in 1 oder 2 Jahren bei „genossenschaftlichem" Betrieb ruiniert. Noch viel weniger kann umfangreicheres Genossenschaftswesen, größere Genossenschaften auf den verschiedenen notwendigen Gebieten gedeihen, wenn nicht Dorfgemeinschaft die Quelle ist, aus der alle Genossenschaft gespeist wird.

Aber auch geistiges Leben bedingt Gemeinsamkeitsgeist als Voraussetzung. Wie kann denn wirklich das Lied Ausdruck der Freude sein, wenn es von Menschen gemeinsam gesungen wird, die sich untereinander nicht angucken oder nicht miteinander reden. Eine Bücherei wird nur ihren großen Wert und ihren weitreichenden Segen betätigen können, wenn sie aus eigenem Trieb einer wirklichen „Gemeinde" zum geistigen Aufbau des Dorfes mithilft. Die Schule — das wissen wir ja alle — muß immer kranken, wenn in einer Gemeinde keine Dorfgemeinschaft vorhanden ist. Ich habe gelegentlich Abende in einzelnen Gemeinden erlebt, in denen ich den bestimmten Eindruck, das tiefe und starke Empfinden hatte: heute Abend waren wir wirklich als Dorfgemeinschaft zusammen. Was gesehen, geredet und gespielt wurde, war Ausdruck eines gemeinsamen Erlebens. Von solchem Abend sind ganz unzweifelhaft fühlbare Folgen für das Familien- und Gemeindeleben erwachsen.

Von der Kirche braucht man in diesem Zusammenhang ja gar nicht zu reden. Was kann eine Abendmahlsfeier bedeuten, wo man unter den Abendmahlsgästen Glieder verschiedener sich bis aufs äußerte verfolgender Dorfparteien zusammen zum Tisch des Herrn gehen sieht? Man weiß, am Montag nach dem Abendmahlssonntag ist der Haß in unverminderter Stärke da. Welch entsetzlicher Mißbrauch des heiligen Abendmahls! Ja, als Pfarrer habe ich zu Zeiten sehr bitter, drückend und lähmend empfunden, wenn ich unter meiner Kanzel vor mir Menschen versammelt sah, von denen ich wußte, daß große Zwietracht zwischen ihnen herrschte, und daß auch, wenn ich mit Engelszungen reden würde, diese Zwietracht am kommenden Alltag unvermindert weiterbestehen würde. Wie erschütternd wirkt es, wenn man Feinde im Gottesdienst aus dem gleichen Gesangbuch die gleichen Lieder zum Lobe Gottes mit kräftiger Stimme singen hört und dabei sich sagen muß, daß die Herzen verhärtet sind und bleiben. Frömmigkeit, Glaube,, Gottverbundenheit können nur da lebendig sein und werden, wo eine Dorfgemeinschaft zusammenwächst.

„Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen", das gilt auch für das Gemeinschaftsleben im Dorfe. Tausend Dinge des Alltagslebens arbeiten gegen die Gemeinschaft. Der Teufel geht noch immer um und sät, wo er kann, das Unkraut. Und wenn wir alles lernen: wie wir ackern und düngen, wir wir lesen und schreiben, wie wir Genossenschaften gründen und wie wir eine Bücherei verwalten, es lohnt uns nichts, wenn wir das alles nicht auf dem Grunde einer Dorfgemeinschaft tun, die aus der Wurzel einer echten, wahren Familie herausgewachsen ist.

Aller kulturelle Aufbau ist von vornherein ein totgeborenes Kind, wenn nicht eine lebendige Dorfgemeinschaft zugrunde liegt. Was lohnt der dann und wann sich wiederholende Vortrag eines Wanderlehrers, wenn er nicht irgendwie auf nahrhaften Boden fällt. Es ist ja gerade das große Problem aller unserer kulturellen Arbeit, daß sie weiterhin unwirksam verpufft, weil sie nicht wachstummäßig sich auf Keimzellen aufbauen kann, die allenthalben vorhanden sind. Die beste Obstbaumpflanzung ist wertlos, wenn der Boden sich für die Obstsorte, die man gepflanzt hat, nicht eignet. Darum muß es unsere Aufgabe sein, den Boden recht zu pflegen, und der Boden, auf dem alle kulturelle Arbeit gedeiht, ist die Dorfgemeinschaft. Was nutzt es, immer wieder von der Notwendigkeit deutscher Organisationen zu reden, oder über den Wert unserer Muttersprache Vorträge zu halten, was lohnt es mit Mühe und Not die großen Schwierigkeiten hier und da im einzelnen Fall zu überwinden und der Zwietracht, des Mißmuts und der Gleichgültigkeit in besonders krassen Fällen Herr zu werden? Das ist doch alles unendlich mühsam und oft nicht den aufgewandten Mitteln entsprechende Flickarbeit. Wir müssen uns erst gegenseitig verstehen wollen. Wir müssen erst miteinander Gemeinschaft pflegen können, dann ist alles übrige, was Schule und Kirche, Vereine und Organisationen treiben, erst fruchtbar. Und um diese Gemeinschaft geht es besonders im Volkshochschulgedanken. Wir müssen erst wieder Volk werden, dann können wir uns auch erst wieder als Volk in allen Wechselfällen des oft so notvollen und schweren Alltags betätigen.

Gemeinschaft kann man aber nicht durch einen Vortrag oder durch eine Freizeit oder durch eine Schule lernen. Deshalb ruft das Volkshochschulheim in Dornfeld immer wieder die Menschen, die alles das eingesehen haben und nach einer wirklichen Dorfgemeinschaft Verlangen tragen, auf 4 Monate zusammen, um mit den schwachen Kräften, die uns Menschen gegeben sind, und mit unseres Gottes Hilfe zu versuchen, ein Gemeinschaftleben zu leben. Das ist der Grund dafür, daß jeder, der die Volkshochschule besuchen will, auch im Heim wohnen muß und als ein Glied der kleinen Volkshochschulgemeinde durch eine längere Zeit leben soll, damit in ihm das Verlangen nach Gemeinschaft immer stärker wird und durch die Uebung die Kraft für die Gemeinschaft in ihm ständig wächst. Wir wollen grundsätzlich alles Parteiwesen und alle Zwietracht in uns ertöten lassen, so weit es nur geht, um in unserer kleinen Heimgemeinde ein kleines Abbild einer Dorfgemeinschaft zu sein. Erst dann werden wir all unser Wissen und Können, das wir uns angegeignet haben und das wir uns auch in Fortbildungsschule, Landwirtschaftsschule und Volkshochschule aneignen, zum Segen für uns selbst und für den Kreis, in den wir gestellt sind, in die Tat umsetzen.

Wer diese Zeilen mit innerem Verständnis gelesen hat, wird auch darüber klar sein, daß das, was ganz besonders fürs Dorf gesagt ist, selbstverständlich auch für die Klein- und Großstadt gilt. Dort ist ja oft noch weniger Gemeinschaft vorhanden, weil das Dorf ein viel stärkeres Zusammenleben der Menschen bedingt. In der Stadt, wo die Menschen mit mehr Hast und Unruhe wie Unbekannte aneinander vorübergehen, ist wohl oft das Verlangen nach Gemeinschaft noch größer als auf dem Dorfe. Und darum bedeutet der Volkshochschulgedanke nicht nur etwas für den Dorfmenschen, sondern auch für den Stadtbewohner. Denn Gemeinschaft soll ja gerade bei der zerstreuten Lage unseres Deutschtums nicht nur das einzelne Dorf umschließen und erfüllen, sondern wir alle, die wir zu einem Volke gehören, ob wir auf dem Lande oder

Der sonderbare Tod.

Ein historisches Kapitel der merkwürdigsten Todesursachen.

In Danzig hat sich vor gar nicht langer Zeit ein ebenso tragischer wie sonderbarer Todesfall ereignet. Ein Mädchen ging durch die dortige Wollwebergasse, als ihr plötzlich ein Plätteisen auf den Kopf fiel und die Schädeldecke zertrümmerte. Ein Fall bedauerlichster Unvorsichtigkeit war in Bohnsack zu verzeichnen. Zwei Brüder steckten die Köpfe an der dortigen Dampferanlegestelle zur Kajüte heraus. Beim Anlegen des Schiffes wurden die Köpfe der beiden Jungens zerquetscht, da sie zwischen Bollwerk und Dampferluke zu liegen kamen. Der Tod trat bald darauf ein.

Von den grausamsten Erstickungstoden haben wir vielfach lesen müssen. Im Badeort Wangerooog ereignete sich Juni 1924 ein schrecklicher Unfall. Mehrere Kinder bauten sich aus Sandmassen eine Riesenburg. Ein kleiner Junge wollte durch den gegrabenen Durchgang unter der Burg kriechen. Die Sandmassen begruben ihn auf der Mitte des Weges. Wiederbelebungsversuche waren leider ohne Erfolg! An einer halben Orange ist Mai 1928 ein Londoner Bildhauer erstickt In Brünn vermißte eine Frau des Morgens ihr Dienstmädchen. Was mußte sie sehen? Die Bedienstete war in den gefüllten Waschtrog gestürzt und darin ertrunken.

Sind dies nicht entsetzliche Todesfälle? In Höchst am Main wollte ein Mann nächtens in eine Bäckerei einbrechen. Das Schicksal wollte es jedoch anders: am Gartengitter aufgespießt fand man den Mann am Morgen. Nichtsahnend radelt ein Radfahrer in Bayern. Ein Bauer kommt mit einer Sense des Weges und trennt dem Radfahrer den Kopf vom Rumpfe. Kann es eine furchtbarere Enthauptung geben? Diese beiden Unglücksfälle, deren es freilich viele ähnliche gibt, ereigneten sich Juni 1928.

Sonderbarkeit der Todesursachen!

In letzter Zeit häufen sich die Selbstmorde à la Monsieur Jacques in Paris während der Belagerung im Jahre 1870, wie sie uns Wilhelm Busch im Bilde gezeigt hat; heute allerdings aus anderen Gründen. Ein Ingenieur nahm eine Sprengstoffpatrone in den Mund und zerstob in alle vier Winde. In den ersten Julitagen 1928 las man von einem ähnlichen Fall; da hatte der Löbener Bergarbeiter Krobath sich etwa zehn Dynamitpatronen um den Körper gebunden und sie zur Entzündung gebracht. Der Leib wurde in Tausenden von Molekülen zerfetzt. Das erinnert an den Tod des seinerzeit berühmten russischen Malers Werostschag, der mit dem Pinsel in der Rechten in die Luft flog. Er befand sich auf einem Seedampfer, der vor Port Arthur auf eine Mine fuhr.

War nicht Lucie Kieselhausens Tod (1927) eine namenlose Tragik, daß dieses Blühleben durch die Tücke der Spiritusflamme ausgelöscht werden mußte?! Und wie war es mit der kunstheiligen Isadora Duncan? Sie starb einen noch nie dagewesenen Tod: ihr Schleier wickelte sich um die Achsen ihres Wagens, wobei er seine Trägerin erwürgte!

Lord Carnarvon begab sich verbotenerweise in das Grabgewölbe des ägyptischen Pharaos. Eine geheimnisvolle Giftfliege rächte die Freveltat, in dies heilige Gewölbe einzudringen. E. H. Straßburger, der einmal eine kleine Auswahl von Todesgründen-Eigentümlichkeiten getroffen hat, bemerkt hierzu: „Aber die Fliege kam wohl von draußen herein und nicht, wie die Eingeborenen behaupten, stieg sie aus dem modernden Gebein Tutanchamons."

Einen furchtbaren Tod erlitt Fichte. Seine Frau war im Lazarett, wo er sie pflegte, vom Nervenfieber befallen und auf gutem Wege zur Besserung. Fichte küßte die Wiedergenesene und wurde von ihr angesteckt, so daß er nach einigen Tagen starb. In Montemezzis, des Wagnernachfahren, dreiaktiger Oper: „Liebe dreier Könige" finden wir den tödlichen Kuß weitschweifig behandelt und in Musik gesetzt. Der große Forscher Emin Pascha verunglückte niemals bei seinen gefahrvollen Afrika-Expeditionen, aber er fiel in Europa, in der Heimat, im eigenen Hause, von der ersten Etage bei seiner Kurzsichtigkeit herab und schlug sich zu Tode.

Der berühmte Gutzkow, Verfasser von „Zopf und Schwert" verbrannte bei lebendigem Leibe im eigenen Bett, der Radium-Erforscher glitt über eine Orangenschale aus und fiel so unglücklich, daß er starb! Kleopatra, die vor 2000 Jahren nicht als Gefangene in Rom einziehen wollte, setzte sich eine Giftschlange auf die Brust. Prinz Lulu, der Sohn Napoleons III. und Eugenies von Montijo, starb bei den Zulus, von hundert Pfeilen am Baum durchbohrt. Erzbischof Hatto von Mainz endete, allerdings der Sage nach, im Binger Mäuseturm von Mäusen zerfressen! Auch eine Weinbeere ist einmal Todesursache gewesen. Sie saß dem bekannten Italiener Pietro Aretino fest im Halse, und der Dichter mußte ersticken. Tycho Brahe, weit berühmt, war nierenleidend, ließ es sich aber nicht nehmen, am Gastmahl Rudolfs II. in Prag teilzunehmen, wo es streng verboten war, sich eher als Se. Majestät zu erheben. Brahe aß und trank zu reichlich bei diesem Mahl. Er wurde ein Opfer seiner Völlerei. Aus furchtbaren Qualen erlöste ihn nach ein paar Stunden der Tod.

Alle Todesursachen werden aber von den folgenden an Sonderbarkeit noch übertroffen.

Ein spanischer Theologe, Valentia, starb, weil ihm der Papst eine verfälschte Stelle im heiligen Augustin vorgeworfen hatte! Corelli, weil ihm Scarlatti eine falsch gesetzte Note nachgewiesen, und Sibuayh, ein arabischer Grammatiker des achten Jahrhundert, weil ihm Sultan Harun al Raschid von Bagdad in einem gelehrten Streite über einen grammatikalen Punkt nicht recht gegeben hatte! — Aus ähnlichem Verdruß hauchte auch Avrigny, der französische Geschichtsschreiber, seine Lebensgeister aus, daß sich ein Drucker eigenmächtige Aenderungen in seinen Werken erlaubt hatte!

Weiter soll (!!) der italienische Dichter Alessandro Guidi, als er eben im Begriff war, dem Papst Clemens XI. eine schön verzierte Abschrift der sechs Homilien desselben, die er in Verse gebracht hatte, zu überreichen, bei der Entdeckung eines Schreibfehlers darin einen tödlichen Schlaganfall erlitten haben.

Vor Freude gab Sophokles seinen Geist auf. Er hatte schon im hohen Alter eine neue Tragödie öffentlich vorgelesen und wartete eine Zeitlang, da die Meinungen geteilt waren, auf den Ausspruch der Richter. Eine Stimme entschied endlich zugunsten des Dichters, der vor übergroßer Rührung umsank und auf der Stelle tot war.

Daß Freude und Lachen Todesursachen sein können, dies zeigte der kürzliche Fall, daß sich in einem amerikanischen Kino ein Mann buchstäblich totgelacht hatte! . . . S. K.

in der Stadt wohnen, sollen uns in einer Gemeinschaft finden.

Deshalb laden wir zu einem neuen Volkshochschulkursus ein. Er beginnt am 3. Januar und endet Anfang Mai, und soll wieder Mädchen im Alter von etwa 20 Jahren (Mindestalter ist das vollendete 18. Lebensjahr) und darüber sammeln. Nach oben ist keine Altersgrenze gesetzt. Es können auch verheiratete Frauen dabei sein, weil es nie im Leben zu spät ist, das Wichtigste in sich erwachen zu lassen, was wir fürs Leben brauchen: die Gemeinschaft. Ich bin überzeugt, daß viele, viele Menschen der Gegenwart darunter am meisten leiden, daß keine wirkliche Gemeinschaft vorhanden ist. Deshalb sollen alle solche, die es ersehnen, daß stärkere Gemeinschaft uns in Zukunft umgeben soll, daß aus der Dorfgemeinschaft wirklicher Fortschritt und Leben auf allen Gebieten bei uns einziehe, zum Volkshochschulkursus kommen. Die Bedingungen sind ja schon weithin bekannt, sie sind die gleichen wie in den vergangenen Jahren. Nähere Auskunft wird gern gegen Rückporto von der Volkshochschulleitung in Dornfeld, p. Szczerzec kolo Lwowa, erteilt.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 23. November.

Der Tod ist nur eine Welle, die über uns hinfährt, uns neues Leben zu bringen, ein Wind, der uns bedrängt, aber nicht erlöscht. Blunck.

Zum Totenfest.

„Ein Tag im Jahre ist den Toten frei." Darum gilt der letzte Sonntag des Kirchenjahres, das ja mit dem ersten Adventssonntag (nicht mit dem 1. Januar) beginnt, dem Gedenken an unsere Toten. Darüber hinaus haben die Verkehrsschwierigkeiten der Großstädte es mit sich gebracht, daß viele bereits an einem anderen Tage der Woche vor dem Totensonntag hinausfahren, um ein Liebeszeichen auf die Gräber der Angehörigen zu bringen.

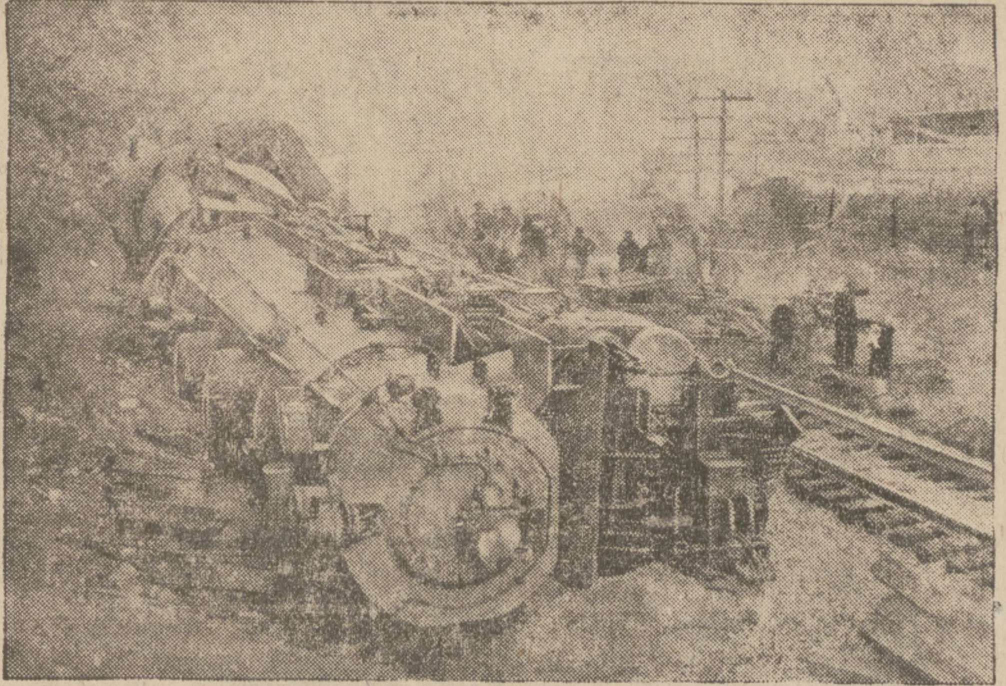
Wäre einer unter uns, der keinen teuren Angehörigen, keinen geliebten Freund begraben mußte? Wir alle sind Trauernde an diesem Tage, der uns aufruft zur Feier des Gedächtnisses der Toten. Auf den Friedhöfen klingen feierliche Chöre, die Glocken der Kirchen rufen zur Andacht, von den Gräbern grüßen Blumen als Zeichen, daß diese stillen Schläfer nicht vergessen wurden. Auch die einsamen und verlassenen Gräber werden von mitleidiger Hand geschmückt, — vielleicht ist ein edler Mensch hier begraben. vielleicht ging eine große Seele hier zur Ruhe. Wo sind die, die ihn betrauern? Das Schicksal führte sie wie vielfach bei uns in andere Städte, in das alte Vaterland, oder das Leben riß auch sie hinweg, die sein Andenken hochgehalten hätten. Jetzt wuchert nur Gras auf dem stillen Hügel. Das ist ein wehmütiger Anblick. Man möchte die letzte Ruhestätte eines Menschen so gern gehegt und gepflegt sehen. Es ist ja das Letzte, was wir für einen Geliebten tun können. Gewiß ist es wahr, was ein Spruch sagt:

Streut Blumen der Liebe zur Lebenszeit,
Bewahret einander vor Herzeleid. —

Gewiß ist es wahr, daß wir alle trachten sollen, unsern Lieben im Leben Freude und Glück zu bereiten, und daß es wenig Sinn hat, einem Menschen das Leben zu verbittern und hinterher prachtvolle Kränze auf sein Grab zu legen, — doch, die wir geliebt, denen sollen wir auch nach ihrem Scheiden noch geben, was wir ihnen im Leben so oft und gern gebracht haben: inniges Gedenken.

Unerhörter Vorfall in einer katholischen Kirche.

Wir lesen in dem „Pommereller Tageblatt": In Strepsch (Kreis Neustadt) fand am Sonntag, 10. November, wie üblich, in der katholischen Kirche der Gottesdienst statt. Vor der Lesung der heiligen Messe kollektierte der Ortspfarrer für den Neubau des hiesigen Gotteshauses. An den einzelnen Kirchenbesuchern vorübergehend, traf der Pfarrer auf ein 15jähriges Mädchen, das sich über das Kollektieren des Geistlichen lustig machte. Der Seelsorger verbat sich das Lachen; jedoch ohne des Pfarrer Worte zu beachten, lachte sie weiter, worauf der Geistliche sie durch einen leichten Schlag bestrafte. Darüber empört, sprang der Altsitzer P. von seinem Platz auf und versetzte dem Pfarrer einen Schlag ins Gesicht, daß diesem die Brille und der Teller mit dem Gelde auf die Erde fielen. Der Geistliche erwiderte dem P. den Schlag, worauf vom Chor ein gewisser K. zu weiteren Ausschreitungen gegen den Pfarrer aufforderte. P. drang weiter auf den Pfarrer ein und folgte diesem bis zum Altar, worauf der Pfarrer die Kirche verließ. Es ist anzunehmen, daß die Schuldigen einer strengen Bestrafung entgegensehen werden.



Wild-West-Ueberfall auf einen D-Zug in Amerika.

Ein Wild-West-Stückchen, wie man es eigentlich nur auf dem Balkan für möglich hielt, verursachte kürzlich in Kalifornien große Bestürzung. Eine Räuberbande brachte den Southern-Pacific-Passagierzug bei Saugus, nördlich von Los Angeles zur Entgleisung und raubte die Fahrgäste unter Bedrohung mit dem Revolver bis auf den letzten Cent aus. — Das Bild zeigt den entgleisten und ausgeplünderten Zug.

× **Auf die Handarbeitsausstellung des Hilfsvereins deutscher Frauen,** die vom 3. bis 5. Dezember im Zoologischen Garten stattfindet, wird hierdurch erneut hingewiesen. Die Eröffnung ist am Dienstag, dem 3. Dezember, mittags 12 Uhr. Dieser Tag wird durch einen Teenachmittag mit Musik festlich gestaltet werden. Viel schöne und praktische Sachen wird es zu sehen und zu kaufen geben. Ein Stand mit sehr schönen und ganz neuartigen Lampenschirmen wird gewiß besonderes Interesse erregen. In diesem Jahre ist die Spielzeugabteilung stark erweitert worden. Die schönen, meist nach kunstgewerblichen Modellen gearbeiteten Sachen werden zu Weihnachten manches Kinderherz erfreuen. Auch auf die von Blinden hergestellten Bürsten, Körbe, Basttaschen usw. sei besonders aufmerksam gemacht. Der dritte Ausstellungstag wird die übliche Verlosung von Handarbeiten bringen. — Zur Ausstellung bestimmte Handarbeiten, kunstgewerbliche Arbeiten, selbstgefertigtes Spielzeug und Sachen aus Privatbesitz können täglich zwischen 8 und 3 Uhr im Büro des Hilfsvereins, Waly Leszczyńskiego 3 (fr. Kaiser-Ring), abgegeben werden. Zerbrechliche Gegenstände werden noch am Montag, dem 2. Dezember, im Saale des Zoologischen Gartens angenommen. — Am Dienstag, 3. Dezember, will der Hilfsverein deutscher Frauen Posen seines 60jährigen Bestehens in einer besonderen Feier gedenken. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stehen lebende Bilder: „Die sieben Werke der Barmherzigkeit und das Rosenwunder der heiligen Elisabeth". Sie sollen gleichsam eine Illustration zur Arbeit des Hilfsvereins bilden. Frau Etta Merz-Danzig, die auch die Verfasserin des Textes ist, wird die Bilder stellen. Die umrahmenden musikalischen Vorträge stehen unter Leitung von Pastor D. Greulich. Den verbindenden Text der Bilder spricht Frau Lina Starke. — Alles Nähere ist aus dem Anzeigenteil ersichtlich.

× **Rattenvertilgung in Posen.** Das Städtische Polizeiamt hat, wie aus der Bekanntmachung an den Anschlagssäulen ersichtlich ist, für Freitag und Sonnabend, den 29. und 30. November, eine allgemeine Rattenvertilgung angeordnet. Zulässig ist zur Verwendung neben dem obligatorischen Phosphorteig auch das Urgil-Präparat. Nichtbefolgung der Vorschriften wird mit Geldstrafen bis zu 30 Zloty geahndet. Im Falle der Uneintreibbarkeit der Geldstrafe tritt entsprechende Haftstrafe.

× **Heute Konzert des Dresdener Streichquartetts.** Auf das heute, Sonnabend, abend 8 Uhr im Saale des Evangelischen Vereinshauses stattfindende Konzert des berühmten Dresdener Streichquartetts machen wir unsere Leser nochmals aufmerksam. Restlose Karten im Zigarrengeschäft A. Szrejbrowski, ul. Gwarna 20 (fr. Viktoriastr.), und abends ab 7 Uhr an der Kasse.

Tagung der Gemeindewaisenräte. Am 28. November findet im Sąd Grodzki, Młyńska 1a, im Saal Nr. 1 um 10½ Uhr vorm. eine Sitzung der Gemeindewaisenräte unter Vorsitz des Vormundschaftsrichters mit folgender Tagesordnung statt: 1. Referat über das Thema „Mutter und Kind als Gegenstand des Rechts", 2. Diskussion, 3. Praktische Fragen und Diskussion darüber. Im Hinblick auf die Bedeutung dieser Frage für die soziale Fürsorge wäre ein recht zahlreiches Erscheinen der betreffenden Herren und Damen dringendst erwünscht.

× **Belohnungsaussetzung für Diebstähle an Fernsprech- und Telegraphenleitungen.** Die Post- und Telegraphendirektion bittet uns, folgendes mitzuteilen: Da sich die Fälle mehren, in denen Fernsprech- und Telegraphendrähte gestohlen werden, hat das Post- und Telegraphenministerium die Post- und Telegraphendirektion ermächtigt, Belohnungen von 25 Zloty auszusetzen, die denjenigen Personen zugesprochen werden, die zur Entdeckung der Diebe unmittelbar beitragen, Außerdem zahlt die Direktion, wenn der gestohlene Draht gefunden wird, außer der Belohnung noch 30 Prozent des Wertes, wenn diese 30 Prozent die Höhe der Belohnung nicht übersteigen. Jegliche Meldungen von bemerkten Diebstählen sind mit Angabe des Namens des Täters und einem Antrage auf Belohnung an die nächsten Postämter bzw. Polizeiwachen zu richten.

× **Sportschießen nach lebenden Tauben verboten.** Das Städtische Polizeiamt sendet uns folgende Mitteilungen mit der Bitte um Veröffentlichung zu: Da in manchen Orten Fälle des Sportschießens nach lebenden Tauben vorgekommen sind, weist das Städtische Polizeiamt darauf hin, daß das Betreiben eines solchen Sports ein Vergehen gegen Art. 2, Punkt g und k der Tierschutz-Verordnung des Staatspräsidenten vom 22. März 1928 bedeutet und den Gerichtsstrafen unterliegt, die in den Artikeln 5 und 6 dieser Verordnung vorgesehen sind. Bei der Entstehung von Sportschützenvereinen u. dgl., die Schießübungen auf bewegliche Ziele bezwecken, muß in den Satzungen ausdrücklich gesagt sein, daß nur auf künstliche Modelle geschossen wird, nicht auf lebende Tiere.

× **Eisenbahnermäßigung für Kurbesucher.** Das Verkehrsministerium hat angeordnet, daß die während der Sommersaison in Kraft getretenen Ermäßigungssätze auch für die nunmehr beginnende Winterzeit Geltung behalten sollen.

× **Butterprüfung.** Anläßlich der diesjährigen Verbandstagung des Milchwirtschaftlichen Verbandes in Polen fand eine Butter- und Käseprüfung und Prämiierung statt. Es waren 90 Butter- und 27 Käseproben eingegangen. Den ersten Preis bzw. Ehrenpreis erhielten: für Butter: Molkereibesitzer Abraham, Schubin, Rittergutsbesitzer Franke, Gondes, Molkereigenossenschaft Brosowo, Kreis Culm, Molkereigenossenschaft Janowitz, Kr. Znin, Molkerei Kruszka, Kr. Wirsitz, und die Molkereigenossenschaften Lobsens, Lettberg, Kreis Gnesen, Mauche, Kr. Wollstein, Pantau, Kr. Tuchel, Wilhelmsau, Kr. Wreschen, Pinne, Seglein, Kreis Tuchel. Bei der Käseprämiierung erhielten Preise: Molkereibesitzer Diethelm, Nowy Lignowy, Kr. Gniew, Molkereibesitzer Stutz, Międzyleć, Völzing, Milchvertrieb Zoppot, Marke „Badejunge". Die Kommission konnte feststellen, daß durch die periodischen Prüfungen die Butter- und Käseproduktion einen erfreulichen Aufschwung nicht nur in Quantität, sondern auch in Qualität genommen hat.

× **Postaufträge bis 1000 Zloty zugelassen.** Wie die Post- und Telegraphendirektion uns mitzuteilen bittet, wird vom 1. Dezember die zulässige Summe für die Einziehung von Geldforderungen mit Hilfe von Auftragskarten auf 1000 Zloty erhöht.

× **Große Unruhe** herrschte gestern abend auf der Wronker Straße, wo ein stark betrunkener Soldat das Publikum belästigte und mit dem Bajonett bedrohte. Eine Militärpatrouille konnte im Verein mit der Polizei den Soldaten bewältigen und zur Hauptwache bringen.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus der Bodenkammer einer Anna Wąsowicz, ul. Marsz. Focha 14 (fr. Glogauer Straße), ein Koffer, 5 Militäruniformen, 5 Damenkleider, 2 Sweaters und Wäsche im Gesamtwerte von 2000 Zloty; aus der Gesellenstube des Fleischermeisters Niklasiewicz, Wallischei 2, drei Anzüge — ein grauer, ein brauner und ein dunkelblauer —, ein schwarzer Herrenmantel mit Sealkragen, zwei silberne Uhren mit goldener Kette, ein Paar Stiefel und verschiedene Wäsche; einem Franciszek Mikolajczak aus Lublinek, Kreis Obornik, von einem Wagen im Hofe des Hauses Male Garbary 11 ein Mantel.

× **Vom Wetter,** Heut, Sonnabend, früh waren bei klarem Himmel 3 Grad Wärme.

× **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Sonntag, 24. 11., 7,39 Uhr und 15,54 Uhr und am Montag, 25. 11., 7.41 Uhr und 15.53 Uhr.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte" ul Pocztowa 30 (fr Friedrichstraße). Telephon 5555. erteilt

× **Nachtdienst der Apotheken** vom 23.—30. November. Altstadt: Apteka Sapieżyńska, Plac Sapieżyński 1; Apteka pod Eskulapem, Plac Wolności 13, Apteka pod Złotym Lwem, Stary Rynek 75, Apteka Chwaliszewska Nr. 76 Lazarus: Apteka przy Parku Wilsona, ul. Marsz. Focha 47. Jersitz: Apteka pod Gwiazdą, ul. Kraszewskiego 12. Wilda: Apteka Fortuna, Górna Wilda 96.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Sonnabend, früh + 0,31 Meter, gegen + 0,30 Meter gestern früh.

× **Rundfunkprogramm für Sonntag 24. November:** 10,15—11,45: Uebertragung des Gottesdienstes aus der Wilnaer Basilika 12—12,05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm 12,05—12,25: Landwirtschaftlicher Vortrag: „Die Milch und ihr Nährwert". 12,25—12.45: Landwirtschaftlicher Vortrag: „Die Anpassung der Landwirtschaft an die Bedürfnisse des Marktes" 12,45 bis 13,10: Hausfrauenvortrag. 17 bis 17,45 Schallplattenkonzert. 17,45—18,15: Kinderstunde 18,15—18,30: Mitteilung der polnischen Jugendvereinigungen. 18,30—18,50: Beiprogramm. 18,50 bis 19.15: Klaviervorträge. 19.15—19.40: Duette 19,40—20: Interessantes aus aller Welt. 20 bis 20,30: Heiteres Hörspiel. 20,30—22: Oesterreichische Feier anläßlich des Nationalfeiertages Oesterreichs, in den Pausen Literatur, Programm der Posener Theater und Kinos. 22—22,15: Zeitzeichen, Sportbericht. 22.15—22.45: Bildfunk. 22 45—24: Tanzmusik aus dem „Carlton". — Für **Montag, 25. November:** 13—13.05: Zeitzeichen Fanfarenblasen vom Rathausturm. 13,05—14: Schallplattenkonzert. 14—14.15: Notierungen der Effekten und der Getreidebörse. 14,15—14,30: Landwirtschaftliche Mitteilungen der „Pat". Bericht über den Schiffsverkehr usw. 16.50—17.10: Vortrag der Volksbüchereigesellschaft: „Literatur der Wenden". 17,10—17,30: Schach. 17,30—17,45: Vortrag über Großpolen. 17,45—18,15: Polnische Lieder. 18.15—18.45: Gesang. 18.45—19.05: Beiprogramm. 19,05—19,30: Interessantes aus aller Welt. 19,30—19,50: Radiotechnische Plauderei. 19 50—20.05: „Eine Viertelstunde in der Welt der Vergangenheit". 20.05—20.25: Vortrag: „Aus der modernen Volksbewegung". 20,30—22: Internationales Konzert aus Ofenpest über Warschau, in den Pausen Programm der Posener Theater und Kinos. 22—22.15: Zeitzeichen, Mitteilungen der „Pat", Sportbericht. 22,15—22,45: Bildfunk. 22,45—23,10 Tanzstunde.

× **Programm des Deutschlandsenders für Sonntag, den 24. November, Königswusterhausen:** 7: Funkgymnastik. 8.30: Vortrag „Friedhofskultur". 8.55: Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. 9: Morgenfeier, anschl. Glockengeläut des Berliner Doms. 10: Wettervorhersage für Sonntag. 10.50: Bildfunk. 11: Elternstunde. 11.30: Schallplattenkonzert. 12.30: Kriegsbriefe gefallener Soldaten. 13: Konzert. 14: Jugendstunde. 18.30: Vortrag „Der Maler malt für die Armen und Elenden" (Matthias Grünewald, gest. 1529). 16: Gesänge. 16.30: Kammermusik. 18: Vortrag „Gute Menschen". 18.50: Vortrag „Unsere Toten in fremder Erde". 19.15: „Tor und Tod". 20: Sinfoniekonzert, anschließend Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport. — **Für Montag, 25. November:** 9: Lehrgang für praktische Landwirte. 10: Joseph Bunzl: Fabeln, Anekdoten und Märchen. 12: Englisch für Schüler. 12.30: Homocord-Platten. 14.30: Kinderstunde. 15: Erziehungsberatung. 15.45: Frauenstunde. 16: Französisch. 16.30: Nachmittagskonzert von Berlin. 17.30: Religiöse Kultmusik. 18: Gestalt und Schicksal großer Entdecker. 18.30: Englisch für Anfänger. 18.55: Vortrag „Der Betriebsvoranschlag, die wichtigste Voraussetzung für eine rationelle Betriebsführung". 19.20: Technischer Lehrgang. 19.45: Vortrag „Als Zivilgefangener bei den deutschen Kolonisten in Rußland". 20: Gedanken zur Zeit. 21: Konzert: Ludwig van Beethoven. 21.30: Ungarische Musik. 22.30: Funk-Tanzunterricht, anschließend bis 0.30: Tanzmusik.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Adelnau,** 22. November. Wegen mehrerer in Ostrowo festgestellter Tollwutsfälle hat der Starost über folgende Ortschaften die Hundesperre verhängt: Groß-Gorzyce, Lamki, Klein-Topola, Jankow przyg., Jelitow, Swielgow, Radlow, Zacharzew, Zembcow und Walrode.

* **Bromberg,** 21. November. In selbstmörderischer Absicht sprang gestern gegen 2 Uhr nachmittags die in Jagdschütz wohnende Witwe Josefa Koźmińska in die Brahe. Zwei Radfahrer konnten die Lebensmüde retten. In bewußtlosem Zustande schaffte man sie in das Krankenhaus. Ihrem Leben droht keine Gefahr. Ueber die Ursache zu der traurigen Tat ist nichts bekannt. — Eine gewalttätige Mieterin hat die Frau Leppert, Schlosserstraße 8, gehabt. Beide Frauen hatten einen Streit, worauf der Untermieterin das Zimmer gekündigt wurde. Als die Wohnungsinhaberin fortgegangen war, schlug die Aftermieterin sämtliche Fensterscheiben in der Wohnung entzwei und verschwand.

* **Bromberg,** 22. November. Das Sienkiewicz-Denkmal ist vorgestern durch notariellen Akt in den Besitz der Stadt übergegangen. Außerdem wurden zwei Marmortafeln der Stadt geschenkt, auf denen die Geschichte des Komitees geschildert ist, das sich die Errichtung des Denkmals zur Aufgabe gemacht hat. Diese Tafeln

Geschichten aus aller Welt.

Wett-Abrüsten.

(aga) **Neuyork.** Jetzt, da England und Amerika zur Seeabrüstungskonferenz im Januar 1930 nach London eingeladen haben, ist eine Erinnerung an die erste derartige Konferenz recht zeitgemäß: die beiden der Einberufung der Washingtoner Abrüstungskonferenz im Jahre 1921 vorangegangenen Tage dürften die lebhaftesten der ganzen Amtszeit des so bedächtigen, gemächlichen Herrn Charles Evans Hughes als Staatssekretär gewesen sein. Hughes trug sich mit dem großen Plan. Er hatte erfahren, daß auch David Lloyd George, der damalige englische Ministerpräsident, mit einem solchen Projekte umging. Natürlich wollte Hughes der Erste sein. Wollte auch nicht Gefahr laufen, erfahren zu müssen, daß Lloyd George seine Einladungen ein paar Stunden vorher ausgesandt habe. Oberst Harvey, der amerikanische Botschafter in London, wurde instruiert, den englischen Premier sofort aufzusuchen und ihn zu fragen, ob er eine von den Vereinigten Staaten ausgehende Einladung zu einer Flotten-Abrüstungskonferenz anzunehmen geneigt wäre. Man rechnete in Washington natürlich darauf, daß Lloyd George, falls er seine Einladungen bereits ausgeschickt haben sollte, dies dem Botschafter mitteilen würde.

Harvey suchte den Ministerpräsidenten auf seinem Landsitz Chequers auf. Es war an einem Sonntag. Hughes blieb, ganz gegen seine Gewohnheit, den ganzen Tag über im Staats-Departement und wartete nervös auf die Antwort. Spät nachmittags traf eine chiffrierte Depesche ein. Schon der erste Absatz sagte, Lloyd George habe sich bereit erklärt, die Einladung anzunehmen. Herr Hughes wartete die Entzifferung der ganzen Depesche gar nicht erst ab, sondern ließ der Presse sofort die Nachricht zukommen, daß er im Begriffe sei, eine Konferenz einzuberufen, die als die Washingtoner Konferenz in die Weltgeschichte überzugehen bestimmt war.

Bis dahin hatte der amerikanische Staatssekretär den Botschaftern der zu ladenden Mächte wegen der Ungewißheit, ob er seinen Plan durchzuführen imstande sei, kein Wort gesagt. Er übergab einem Abteilungschef des Auswärtigen Amtes eine Abschrift der an die Presse übermittelten Mitteilung mit der Weisung, sie den Botschaftern Englands, Japans, Frankreichs und Italiens vorzulesen. „Wenn sie sagen, sie wollten mich im Staats-Departement aufsuchen, sagen Sie ihnen, es sei außer ihnen niemand zugegen. Und wenn gefragt wird, wo ich zu finden sei, sagen Sie, Sie wüßten es nicht."

Nie zuvor hatten die diplomatischen Vertreter der Großmächte eine Nachricht von solcher Bedeutung auf solch unzeremoniöse Weise erfahren. Ihre Aufregung kann man sich vorstellen, konnten sie jedoch ihren Regierungen nichts weiter mitteilen, als daß der amerikanische Staatssekretär durch die Presse bekannt gebe, er sei dabei, eine Seewehr-Abrüstungskonferenz einzuberufen. Natürlich wollte jeder mehr wissen, und jeder erklärte, er komme sofort zu Herrn Hughes ins Staats-Departement. „Aber Herr Hughes ist nicht hier". — „Wo ist er denn?" — „Das wissen wir leider nicht". Und am Montagmorgen saßen die Herren Diplomaten samt und sonders im Empfangszimmer Herrn Hughes ...

Der Papst gewinnt einen Zivilprozeß

(v) **Budapest.** „Im Namen des Königreichs Ungarn! Stephan A. Hannauer, Bischof von Waitzen, Rechtsvertreter Seiner Heiligkeit des Papstes von Rom im Kirchenbezirk Waitzen, als Kläger ...

So beginnt das interessante Urteil des Amtsgerichts von Kecskamét in einem Zivilprozeß, den jetzt das Oberhaupt des seit einiger Zeit souveränen Kirchenstaates gegen den 1907 verstorbenen ungarischen Landwirt bzw. Michael Bakonyi gegen seine Erben rechtskräftig gewonnen hat. Der brave Michael vermachte nämlich tausend Friedenskronen dem Papst unter der Bedingung, daß diese Summe dreißig Tage nach dem Tode seiner Ehefrau auszuzahlen sei, die bis an ihr Lebensende alleinige Nutznießerin des Gesamtvermögens bleiben sollte. Die Witwe Bakonyi erreichte ein geradezu biblisches Alter und folgte ihrem Manne erst anno 1927, hundertdreijährig, ins Jenseits. Da wollten die testamentsvollstreckenden Erben dem Kirchenfürsten sage und schreibe — achtzig Heller auszahlen. Mit der Begründung, daß die tausend Kronen der Vorkriegszeit heute keinen größeren Wert repräsentieren. Da verlangte der Bischof von Waitzen Aufwertung der päpstlichen Erbschaft. Die Erben bestritten zunächst, daß der Bischof überhaupt berechtigt sei, den Papst auch in redlichen Rechtssachen zu vertreten. Die ungarischen Gerichte haben aber an Hand des kanonischen Rechtes sowie der „Romanorum pontificum" betitelten päpstlichen Enzyklika einwandfrei festgestellt, daß dem Bischof das unbedingte Recht zustünde, die oberste Spitze der katholischen Kirche auch vor jeder Zivilbehörde zu vertreten. Darauf konnte die einzigartige Gerichtsverhandlung abgehalten werden, und der Papst kam zu seinem Recht. Allerdings nur zu siebzig Prozent; statt der geforderten 1160 wurden nur 812 Pengö zu treuen Händen seines „Vertreters" in Waitzen ausgezahlt.

Intelligenzprüfung.

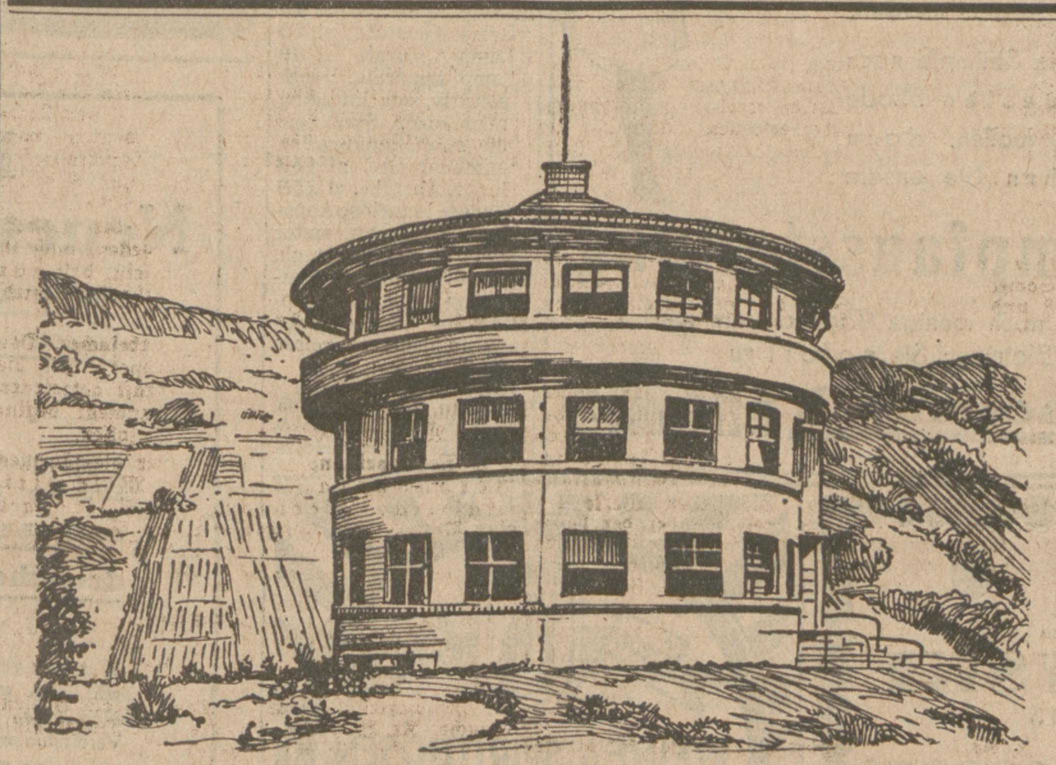
T. **Athen.** Eine unglaubliche Räubergeschichte hat sich soeben mal wieder in Griechenland ereignet, und zwar diesmal unmittelbar vor den Toren der Stadt Athen selbst. Dort erschien im Dorfe Willia bei einem Gutsbesitzer, der drei Söhne sein eigen nannte, eine Räuberbande, die nach dem Vorbilde der berühmten „Räuber von Epirus" den gerade allein anwesenden ältesten Sohn festnahm und verschleppte. Unter Todesdrohungen wurde das Opfer gezwungen, vom sicheren Port aus seinem geängstigten Vater einen Brief zu schreiben und ihn zu bitten, umgehend Lösegeld in Höhe von 80 000 Drachmen flüssig zu machen.

Dem besorgten Vater gelang es auch mit unendlicher Schwierigkeit, 30 000 Drachmen aufzubringen, die er den Räubern an dem verabredeten Treffpunkt zukommen ließ. Und zwar — Rätsel der menschlichen Seele! — durch seinen zweiten Sohn. Selbstverständlich kam dieser den Räubern wie gerufen, er wurde ebenfalls in Verwahrung genommen und die Lösegeldsumme entsprechend hinaufgesetzt.

Einem on dit zufolge soll sich jetzt der alte Herr, der sich wahrscheinlich nicht durch ein übermäßig hohes Maß von Intelligenz auszeichnet, mit dem Gedanken tragen, diesen Betrag, und zwar wieder in Raten, den Herren Räubern durch seinen dritten Sohn zu übermitteln ...

Der tierfreundliche König von Spanien.

(g) **Madrid.** Der König von Spanien überraschte sein Volk mit einer für spanische Begriffe geradezu epochemachenden Verordnung, wonach öffentliche Tierquälerei verfolgt und mit 50, im Wiederholungsfalle mit 100 Peseta bestraft wird. Man nimmt allgemein an, daß die Verordnung als Vorläufer eines generellen Verbotes der berüchtigten Stierkämpfe zu bewerten sei, die ihre alte Volkstümlichkeit immer mehr einbüßen und von den intellektuellen Kreisen längst verurteilt werden. Wenn sich der König schon als Schirmherr der Tiere zeigt, so hofft man, daß der tierfreundliche Herrscher im Laufe der Zeit auch — stierfreundlich wird und diesem blutigen Sport Einhalt gebietet ...



Eine turmartige Jugend-Herberge.

Bei Lorch a. Rh. wurde eine neue Jugend-Herberge fertiggestellt, die einen eigenartigen Stil, fast wie ein Turm, aufweist. — Unser Bild zeigt den merkwürdigen Bau.

Wie wird man alt?

(aga) **Neuyork.** Eine Anzahl amerikanischer Tageszeitungen hat sich die Mühe genommen, — vielleicht im Hinblick auf die Erhaltung, wenn nicht Vergrößerung ihrer Auflagen — bei ihren Lesern, die das hundertste Lebensjahr erreicht haben, anzufragen, welchen Umständen sie vor allen anderen ihre Langlebigkeit zuschreiben. Das Durchschnittsalter sämtlicher Interviewten war 102 Jahre. 55 v. H. waren Männer, 45 v. H. Frauen. In Prozenten ausgedrückt, schreiben 23 ihre Rüstigkeit jenseits der Hundertjahrgrenze der Tatsache zu, daß sie einen guten Tropfen zu würdigen wußten, 14 schreiben sie dem Tabakgenuß in dieser oder jener Form zu, 5 — immer vom Hundert — totaler Enthaltsamkeit vom Spirituosengenuß und 9 dem gänzlichen Verzicht auf Tabak. 17 danken ihre hohen Jahre der Mäßigkeit im Essen, 12 dem Umstande, daß sie nie Kostverächter waren und alles aßen, was man ihnen vorsetzte, 10 sind Vegetarier. 18 Prozent glauben ihre lange Lebensdauer auf unverwüstlichen Optimismus zurückführen zu können, 14 auf das Gebet, 10 auf zureichenden Schlaf, 9 auf ihr Junggesellentum, 5 darauf, daß sie sich „die Aerzte fernzuhalten wußten", und 5 Prozent vermochten keinerlei Gründe anzugeben.

Dem Statistiker ist hier zum ersten Male eine Grundlage für „wissenschaftliche" Aufstellung einer Formel gegeben, durch deren Beobachtung man zu hohen Jahren kommen kann — wenn man nicht vorher stirbt. Algebraisch ausgedrückt dürfte sie ungefähr also lauten:

Trinken plus Rauchen plus Mäßigkeit im Essen plus Optimismus plus Gebet plus genügend Schlaf plus Ehelosigkeit plus Wegbleiben von Medizinern = langes Leben.

Liste 25 der Neuerwerbungen der Deutschen Bücherei Posen.

1. Schöne Literatur.

Beumelburg, Werner: Sperrfeuer um Deutschland. Oldenburg: Stalling 1929.

Birkenfeld, Günther: Dritter Hof links. Roman. Berlin: Cassirer 1929.

Bregendahl, Marie: Der Goldgräber-Peter. Roman. Braunschweig: Westermann.

Carossa, Hans: Gedichte. Leipzig: Inselverlag 1929.

Conrad, Joseph: Freya von den sieben Inseln. Erzählung. Berlin: S. Fischer 1929.

Dwinger, Edwin Erich: Die Armee hinter Stacheldraht. Das Sibirische Tagebuch. Jena: Diederichs 1929.

Fechter, Paul: Die Rückkehr zur Natur. Roman. Stuttgart: Deutsche Verlagsanstalt 1929.

Federn, Karl: Hauptmann Latour. Nach den Aufzeichnungen eines Offiziers. Hannover: Sponholtz 1929.

Finckh, Ludwig: Urlaub von Gott. Erzählung. Stuttgart: Deutsche Verlagsanstalt 1930.

Fleuron, Svend: Flax Aedilius. Das bunte Leben eines Schäferhundes. Jena: Diederichs 1929.

Frenssen, Gustav: Dummhans. Roman. Berlin: Grote 1929.

Galsworthy, John: Ein Heiliger. Roman. Berlin: Zsolnay 1929.

Gluth, Oskar: Unser Christl! Ein Schalk auf Gottes Straßen. Roman. Leipzig: Staackmann 1929.

Haensel, Carl: Der Kampf ums Matterhorn. Roman. Stuttgart: Engelhorn 1928.

Heuser, Kurt: Elfenbein für Felicitas. Erzählungen. Berlin: S. Fischer 1929.

Heyck, Hans: Deutschland ohne Deutsche. Ein Roman von übermorgen. Leipzig: Staackmann 1930.

Heye, Artur: Meine Brüder. Berlin: Safari-Verlag 1928.

Keller, Paul: Titus und Timotheus und der Esel Bileam. Roman. Breslau: Bergstadtverlag 1927.

Kloerß Sophie: Der Jungflieger. Roman. Berlin: Scherl 1927.

Kohne, Gustav: Die Sippe der Uhlenklooks. Roman. Leipzig: Grunow 1928.

Kolbenheyer, E. G.: Lyrisches Brevier. Gedichte. München: Müller 1929.

Kotzde, Wilhelm: Die liebe Frau von der Geduld. Roman. Gütersloh: Bertelsmann 1928.

Krasnow, P. N.: Der Weiße Kittel. Roman. Stuttgart: Union 1929.

Kronberg, Max: Jugend am Start. Roman. Leipzig: Grunow 1929.

Lernet-Holenia, Alexander: Kanzonnair. Gedichte. Leipzig: Inselverlag 1923.

Linnankowski, Johannes: Die Flüchtlinge. Roman. Dresden: Minden 1922.

London, Jack: Siwash. Erzählung. Berlin: Universitas 1929.

Michaelis, Karin: Die sieben Schwestern. Roman. Potsdam: Kiepenheuer 1928.

Müller-Partenkirchen, Fritz: Halbkatz überzwerch. Fröhliche Geschichten Leipzig: Staackmann 1929.

Neumann, Robert: Sintflut. Roman. Stuttgart. Engelhorn 1929.

Noder, A.: (d. i.: Nora, A. de): Giorgione. Roman. Leipzig: Staackmann 1929.

Peuckert, Will-Erich: Zwei Lichte in der Welt. Erzählungen. Jena: Diederichs 1929.

Presber, Rudolf: Der Stern von Saragossa. Roman. Berlin: Selle-Eysler 1927.

Rabe, Else: Der Hafen. Roman. Berlin: Wegweiser-Verlag 1927.

Schauwecker, Franz: Aufbruch der Nation. Berlin: Frundsberg-Verlag 1930.

Schendell, Werner: Die junge Saat. Roman. Bremen: Schünemann 1928.

Schreiner, Wilhelm: Der Tod von Ypern. Schicksal in Flandern. Herborn: Oranienverlag 1917.

Schröer, Gustav: Heimat wider Heimat. Roman. Gütersloh: Bertelsmann 1929.

Söiberg, Harry: Das Land der Lebenden. Berlin: Safari-Verlag o. J.

Stegemann, Hermann: Das Ende der Grafen Krall. Roman. Stuttgart: Deutsche Verlagsanstalt 1928.

Stoeßl, Otto: Menschendämmerung. Novellen. München: Langen 1929.

Stratz, Rudolph: Lill. Der Roman eines Sportmädchens. Berlin: Scherl 1929.

Strecker, Karl: Sein Stern im Sturm. Ein Nettelbeck-Roman. Berlin: Deutsche Buchgemeinschaft 1929.

Strobl, Karl Hans: Zwei Saltzenbrod. Roman. Leipzig: Staackmann 1928.

Supper, Auguste: Der Gaukler. Roman. Stuttgart. Deutsche Verlagsanstalt 1929.

Tarassow-Rodianow: Februar: Roman. Potsdam: Kiepenheuer 1928.

Ulitz, Arnold: Der Schatzwächter. Novellen. Berlin: Ullstein 1928.

Viebig, Klara: Die goldenen Berge. Roman. Stuttgart: Deutsche Verlagsanstalt 1929.

Viebig, Klara: Die mit den tausend Kindern Roman. Stuttgart: Deutsche Verlagsanstalt 1929.

Wegner, Armin T.: Moni oder: Die Welt von unten. Der Roman eines Kindes. Stuttgart: Deutsche Verlagsanstalt 1929.

Wilke, Karl: Prisonnier Halm. Die Geschichte einer Gefangenschaft. Leipzig: Koehler und Amelang 1929.

2. Verschiedenes.

Barnes, Harry Elmer: Die Entstehung des Weltkrieges. Eine Einführung in das Kriegsschuldproblem. Berlin: Deutsche Verlagsanstalt 1928.

Berg, Bengt: Die letzten Adler. Berlin: Reimer u. Vohsen 1929.

Berg, Bengt: Die seltsame Insel. Berlin: Reimer u. Vohsen 1929.

Bergmann, Karl: Der Weg der Reparation. Frankfurt a. M.: Sozietätsdruckerei 1926.

Familiengeschichtliche Bibliographie. Bd. 2. 1921 bis 1926. Bearbeitet von Friedrich Wecken. Leipzig: Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte 1928.

Bie, Oskar: Die neuere Musik bis Richard Strauß. Leipzig: Kistner u. Siegel o. J.

Bloch, Alice: Harmonische Schulung des Frauenkörpers. Stuttgart: Dieck u. Co. 1927.

Bockemühl, Erich: Vom Leid des Kindes. Erinnerung aus der Kindheit und Beiträge zu ihrer Problematik. Leipzig: Klein 1929.

Bodek, G.: Das Kind in gesunden und kranken Tagen. Leipzig: Montana-Verlagsgesellschaft 1928.

Brandenburg, Erich: Von Bismarck zum Weltkriege. Die deutsche Politik in den Jahrzehnten vor dem Weltkriege. Berlin: Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik u. Geschichte 1925.

Brandenburg, Erich: Die Ursachen des Weltkrieges. Leipzig: Quelle u. Meyer 1925.

Buchheit, Gert: Reiner Maria Rilke. Zürich: Rascher 1928.

Dachselt, Martin: Die Lage der fremden Minderheiten in Deutschland. Berlin: Heymann 1929

Dahl, Svend: Geschichte des Buches. Leipzig: Hiersemann 1928.

Darré, R. Walther: Das Bauerntum als Lebensquell der Nordischen Rasse. München: Lehmann 1929.

Die deutschen Dokumente zum Kriegsausbruch 1914. Herausgegeben von Max Montgelas. Bd. 1, 2, 3, 4. Berlin: Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte 1922. 2 Bde.

Doroschenko, D.: Schewtschenko. Der große ukrainische Nationaldichter. Berlin: Wyrowyj 1929.

Eberlein, Gustav W.: Der Weg zum Kapitol. Der Faschismus als Bewegung. Berlin: Scherl 1929.

Eipper, Paul: Menschenkinder. 15.—30. Auflage Berlin: Reimer & Vohsen 1929.

Engelmann, Susanne: Der deutsche Unterricht und die bildende Kunst. Leipzig: Quelle & Meyer 1928.

Erben, Wilhelm: Kriegsgeschichte des Mittelalters. München: Oldenburg 1929.

Faulkner, Harald Underwood: Amerikanische Wirtschaftsgeschichte. Bd. 1, 2. Dresden. Reißner 1929.

Filchner, Wilhelm: Om mani padme hum. Meine China- und Tibetexpedition 1925—28. Leipzig: Brockhaus 1929.

(Fortsetzung folgt.)

Handarbeiten

Aufzeichnungen billigst u. schnellstens. Kissen, Decken, Kleider- und Wäschestickereien, Stores Gardinen.

Geschw. Streich, Poznań
ul. Kantaka 4, II (früher Bismarckstr.)



Albert Stephan, Uhrmacher
POZNAŃ, Półwiejska 10
(Halbdorfstraße) 1 Treppe, Privatgeschäft empfiehlt seine fachmännische und gewissenhafte Ausführung von Reparaturen, sowie Neuverkauf von Weihnachtsgeschenken jeder Art, unter reeller Garantie u. mäßigen Preisen.

Kaufe jede Menge
Roggen- u. Weizenstroh sowie Kleeheu

in loser oder gepreßter Ware. Pressen werden leihweise gestellt. Angebote erbittet
Julius Hahn, Bydgoszcz, Wawrzyniaka 8.

Die größte und glücklichste
Kollektur d. Staats-Klassen-Lotterie
in Poznań, JULJAN LANGER

Zentrale: ul. Wielka 5 / Filiale: ul. Fredry 3 — **Telefon 16-37**
P. K. O. Konto: Poznań Nr. 212475
Bankgeschäft: Warszawa, Dworzec główny

teilt hiermit ihren geschätzten Kunden mit, daß
Lose zur 2. Klasse
eingetroffen und zu erneuern sind.

Preise der Lose: $^1/_4$ = 10 zł, $^1/_2$ = 20 zł, $^1/_1$ = 40 zł.

Neue Spieler, die in der 1. Klasse nicht mitgespielt haben und in der 2. Klasse beitreten wollen, müssen die 1. Klasse nachzahlen!

Ziehung der 2. Klasse am 11. u. 12. Dezbr. d. J.



Wirkliche Eleganz beruht auf Originalität!

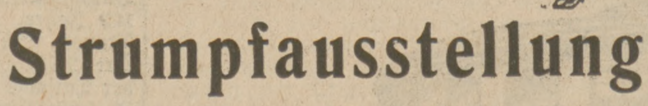


Tragen Sie schon heute

das, was andere Damen erst in vier Wochen tragen werden.
Wenn Sie Strümpfe nach der neuesten Mode besitzen wollen, dann besuchen Sie unsere

Strumpfausstellung

die nur noch wenige Tage dauern wird. Kommen Sie sofort zu



20-30 zł

täglich können Herren verdienen, die Bekanntschaft mit Landwirten haben. Off. an „Par", Poznań, Aleje Marcinkowskiego 11, unter Nr. 46,46.

Hallo! Hallo!

1 Lamp. Apparate zł **40**
2 Lamp. Apparate zł **70**
3 Lamp. Apparate zł **80**
4 Lamp. Apparate, sehr selektiv, zum Empfang aller europ. Stationen, die städt. Radiostation eliminierend zł **150**
luxur. Ausführ. zł **250**
andere luxuriöse Apparate 6, 7 u. 8 Lamp., erster Firmen, sowie Lautsprech. u. sämtl. Zubehör z. Selbstbau von Apparaten, empfiehlt in großer Auswahl zu niedrigen Preisen

Witold Stajewski,
Poznań, Stary Synek 65.
Preislisten werden kostenl. vers.
Radioapparate gegen 9 monatl. **Ratenzahlung.**

Lewald sche Kuranstalt
früher **Dr. Loewenstein**
Bad Obernigk bei Breslau
an der Schnellzugslinie Poznań—Breslau. — Telefon: Obernigk Nr. 301.
Auf Antrag ermässigtes Visum für 20 Złoty.
SANATORIUM FÜR NERVEN- UND GEMÜTSKRANKE.
Erholungsheim. Entziehungskuren. Drei Aerzte.
Leit. Arzt: **Prof. Dr. Berliner**, Facharzt für Psychiatrie u. Nervenkrankheiten. — **Dr. W. Fischer**, Nervenarzt.

Leipziger Neueste Nachrichten

eine der einflußreichsten und verbreitetsten Tageszeitungen des Deutschen Reiches.

In der ganzen Welt bekannt.

*

Täglich überaus fesselnder und reichhaltiger politischer, kultureller und wirtschaftlicher Lesestoff, der eine **ausgezeichnete Übersicht über die deutschen Verhältnisse ermöglicht**

*

Wer enge geistige Fühlung mit Deutschland aufnehmen will, dem wird die Lektüre der Leipziger Neuesten Nachrichten alle Wünsche erfüllen. Wer geschäftliche Verbindungen mit deutschen Firmen oder Verbrauchern sucht, dem werden die Leipziger Neuesten Nachrichten hervorragende Dienste leisten. Sie sind in Deutschland ein Insertionsorgan von unübertrefflicher Werbekraft.

Tagesauflage: über 180000 Exemplare!

Hauptgeschäftsstelle Leipzig C 1, Peterssteinweg 19.

Möbel
kauft man billig bei der Firma
A. BARANOWSKI
Poznań, ul. Podgórna 13
Möbelmagazin.

Für Eisenhandlungen
H-Stollen Nr. 8 pro 100 zu 4 u. 5.80 zł
Keilstollen — Schweißgriffe
Tischlerhobelbänke große à zł 140
Stacheldraht — Baubeschläge
Schmiedeeinrichtungen
Treibriemen, techn. Artikel
Armaturen bietet günstigst
„Przewodnik" Poznań św. Marcin 30.



Reserviert für
Puppen-klinik
A. Kretschmer,
Poznań,
Św. Marcin 1.

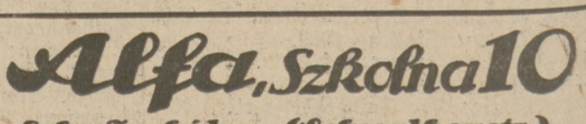
Pelze!
Bibrett von 12.— zł
Seal elektr. „ 8,50 „
Iltis schon „ 16,— „
Persian. schwarz „ 125.— „
Feh prima, sibirische 24.50 „
Fischotter schw. v. 175.— „
Pelzfutter schon „ 45.— „
Eig. Werkstatt. Reelle Bedien.
Magazyn Futer
B. Hankiewicz,
Poznań, Wielka 9.
(Eingang ul. Szewska.)





Mit d. Drachen in der Hand geht der Maler übers Land.

Die besten und dauerhaftesten
Lacke, Emaillen, Farben,
nur „Drachenmarke" überall erhältlich.



Ecke Jaskółcza (Schwalbenstr.)



Billigste Einkaufsquelle für **Geschenkartikel**
Bijouterie, Briefkassetten, Alben, Rahmen, Schreibzeuge, Figuren, Bilder. Postkarten-Zentrale.
Bitte genau auf die Firma zu achten!

Wichtig für Sparer!

Niedrigste Verwaltungskosten, die schon allein aus Einkünften eigener Vermögenswerte gedeckt werden, setzen uns in die Lage, für **wertbeständige Spareinlagen** bei größter Sicherheit **die höchsten Zinssätze** zu zahlen, und zwar:
bei vierteljährlicher Kündigung 12 %,
„ monatlicher „ 11 %.

Spar- u. Darlehnskasse Sokołowo-Budzyńskie
Spółdzielnia z odpow. nieogran.
Der Vorstand.
Hauffe. Manten.

Tapeten u. Läufer
T. Orwat, Poznań
Wrocławska 13.

Doppelflinte Kal. 12
gesucht. Off. a. Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unt. 1879.

Das
Kalische Pelzgeschäft
Wydra
Poznań,
ul. Wielka 4—5 I Etg.
liefert zu besonders billigen Preisen.
Eigene Werkstätte.



Smyrnateppiche
handgeknüpft, einheimischer Erzeugung, sind den im portierten gleichwertig und um die Hälfte billiger. Prächtiger Zimmerschmuck. — Allgemeine Anerkennung.
Grösste Auswahl nur in der
Teppich-Zentrale Kazimierz Kużaj, Poznań, ul. 27 Grudnia 9.

wurden im Vestibül der Stadtbibliothek angebracht und gestern enthüllt.

* **Budsin**, 21. November. Der Briefträger Roman Bröze fand, dem „Nowy Kurjer“ zufolge, bei dem Dorf Dziwoklucze 450 Zloty und lieferte das Geld im hiesigen Magistratsbüro ab. Hiervon erfuhr der Verlierer, ein Pächter T., aber auch der Gerichtsvollzieher aus Kolmar, der das Geld mit Arrest belegte. — Die letzten Stadtverordnetenwahlen wurden für ungültig erklärt.

* **Crone**, 22. November. Festgenommen wurde am Dienstag ein Bandit, der den Ueberfall auf den Lehrer Auch in Sienno verübt hatte, auf dem Bahnhofe in Bromberg.

* **Görchen**, 21. November. Der Klempnerlehrling Bronisław Stecznik, der auf dem Dache der hiesigen Zuckerfabrik beschäftigt war, sprang vom Dache des einen Gebäudes auf das des anderen, fehlte, fiel auf einen eisernen Kasten und brach eine Schulter.

* **Kempen**, 22 November. Am Sonntag wurde von Pilarde aus Kempen in Przybyszew ein Verein evangelischer Polen gegründet. Verschiedene Landwirte der Gemeinde Przybyszew, Osin, Szkarka miel. und Borek miel. ließen sich in die Liste eintragen. Zum Vorsitzenden wurde der Landwirt Emil Jelonek aus Osin gewählt. Nach der Versammlung wurden Hochrufe auf Pilsudski ausgebracht. — Der Auszügler Psota aus Märzdorf brachte seine Kuh auf den Kempener Markt und verkaufte sie für 450 Zloty. Hierauf wollte er eine bessere Kuh kaufen, mußte jedoch zu seinem großen Schrecken wahrnehmen, daß ihm das Geld gestohlen war. — Dem Landwirt Gottfried Drigalla in Chetmanow erkrankte am Dienstag vormittag sein bestes Pferd, das gegen Mittag verendete. Das Pferd hatte einen Wert von 450 Zloty.

* **Kempen**, 21. November. Als Sonntag abends Frau Drobia mit der Einnahme vom Kino in ihre Wohnung ging, wurde ihr auf der Treppe die Handtasche mit 175 Zloty entrissen. Die Polizei konnte den Dieb, einen Anton Nawrot von hier, in Haft nehmen. — Dem Landwirt Friedrich Lormis aus Weronikopol wurden auf dem hiesigen Jahrmarkte 165 Zloty aus der Seitentasche seines Jacketts gestohlen. Es ist leider nicht gelungen, den Dieb zu fassen. — Bisher unermittelte Diebe gingen in Sklarka miel. auf den Hausboden des Landwirts Schubert von hier und entwendeten Federn und sämtliche Wäsche, die zum Trocknen aufgehängt war. Es handelt sich wahrscheinlich um dieselben Diebe, die vor einiger Zeit auch einem Wirt in Borek miel. Betten gestohlen haben. — In Münchwitz feierte am Dienstag der Bartolomäus Szubiński mit seiner Ehefrau Wiktorja das Fest der Goldenen Hochzeit. Die kirchliche Einsegung findet am Freitag in Bralin statt.

* **Lissa i. P.**, 21. November. Ein schwerer Einbruchsdiebstahl wurde gestern nacht in das Geschäft des Schuhmachermeisters Chudy auf der ul. Bracka verübt. Den Tätern fielen Schuhwaren im Gesamtwert von etwa 3500 Zloty in die Hände.

* **Marzenin**, 21. November. Zu einer Gerichtsverhandlung in Gnesen wurden drei Gefangene aus Kalisch transportiert. Aus dem in voller Fahrt sich befindenden Zuge sprang Józef Skowroński. Man fand ihn mit zerschmettertem Schädel auf dem Bahndamm. In hoffnungslosem Zustande wurde er in das Krankenhaus in Wreschen geschafft.

* **Neudorf**, 19 November. Als am Freitag der Schwiegersohn des Gasthofbesitzers Malinski von hier mit seiner Frau von Kempen vom Jahrmarkt nach Hause fuhr, begegneten sie unterwegs auf der Chaussee zwischen Münchwitz und Neudorf dem von Kempen kommenden Autobus Reichtal—Kempen. In einer Entfernung von drei Metern scheute das Pferd des Mikolajczak, sprang zur Seite und warf den Wagen mit den Insassen um. Die Frau des Mikolajczak wurde überfahren. Der Autobus brachte sie in das Krankenhaus nach Reichtal. Mikolajczak selbst trug einen Armbruch und Hautabschürfungen davon. Der Schwester der Frau M., Frl. Malińska, geschah nichts.

* **Obornik**, 21. November. Einen Selbstmordversuch durch Vergiftung unternahm, dem „Dziennik“ zufolge, der Förster Józef Wieczorek und wurde in bedenklichem Zustande in das Krankenhaus gebracht.

S. **Obornik**, 19. November. Infolge des regnerischen Wetters haben sich die Wintersaaten, die zum großen Teil zunächst lückenhaft aufgegangen waren, gut erholt und zeigen fast durchweg einen befriedigenden Stand.

S. **Obornik**, 22. November. Bei der Wahl zum Kreistage am Sonntag, dem 8. Dezember, wählen die Deutschen auf folgende Listen: 1. Murowana-Goslin Liste 2 (Kompromiß. Spitzenkandidat Droste); 2. Rogasen Liste 3 (Wilhelm Zippel); 3. Polajewo keine Wahl, da nur eine Liste eingereicht; 4. Mlynkowo Liste 2 (Adolf Lehmann); 5. Powidzko Liste 1 (Hermann Saenger); 6. Obornik Liste 3 (Bruno Klingbeil).

* **Ostrowo**, 22. November. Beim Fußballspiel entstand zwischen den Zwillingsbrüdern, Franciszek und Antoni Dolski, 13 Jahre, Streit, wobei Franciszek seinem Bruder das Messer in den Rücken stieß und ihm die Lunge durchstieß. Der Zustand des Verletzten ist sehr ernst.

* **Pakosch**, 22. November Vor 2 Wochen erschien beim Viehhändler Władysław Piński in Wielowieś ein Mann im Alter von 26 Jahren und bat um Arbeit. Da Piński gerade einen Arbeiter benötigte, nahm er den betreffenden jungen Mann, der angab, Florjan Cyganek zu heißen, in seine Dienste und, da der neue Arbeiter auch einen vertrauenerweckenden Eindruck machte, beauftragte er ihn schließlich unter Einhändigung von 650 Zloty mit einem Gespann nach Parlinek zu fahren und das von ihm eingekaufte Vieh zu holen. Erfreut über diesen Auftrag machte sich der angebliche Cyganek auch sofort auf den Weg, ließ jedoch in der Nähe von Nowawieś im Kreise Znin das Gespann auf der Chaussee stehen und ergriff mit dem Gelde die Flucht. Um nun auch die Polizei in die Irre zu führen, sandte er an den Polizeiposten in Pakosch ein Schreiben mit der Mitteilung, daß er bei Herrn Piński einen kleineren Diebstahl verübt habe und sich jetzt auf dem Wege nach Gdingen befinde. Inzwischen aber drang der unredliche Arbeiter am Sonntag gegen 2½ Uhr nachts, nach Herausnahme einer Fensterscheibe in die Wohnung seines früheren Arbeitgebers, wo er einen ganzen Stoß Kleidungsstücke zusammenpackte. Beim Heraustragen der Sachen wurde er jedoch von Piński verscheucht und verfolgt, wobei er auf der Flucht mehrere Schüsse auf seinen Verfolger abfeuerte. Einsehend, daß er seinen gesamten Raub bei der Verfolgung nicht mitnehmen könne, nahm er nur einen Herrenüberzieher und eine Paar Damenschuhe im Werte von 250 Zloty mit sich, die übrigen Sachen im Werte von 700 Zloty auf dem Felde liegen lassend. Es wird angenommen, daß der angebliche Cyganek u. a. auch deshalb in die Wohnung des P. eindrang, um sich seine zurückgelassene Kleidung zu holen, in der sich ihn kompromittierende Papiere befanden, aus denen hervorgeht, daß er in Wirklichkeit Jan Flöter heißt. Aus anderen Papieren und aus Briefen an seine Freunde ist ferner zu ersehen, daß er Deserteur des Grenzschutzkorps ist und bereits einen Mord sowie schwere Diebstähle auf dem Kerbholz hat. Der Täter ist blond und mittelgroß. Die Untersuchung leitet die Staatspolizei in Pakosch.

* **Rawitsch**, 19. November. Vorige Woche ließ der Kaufmann R., Wilhelmstraße, seinen großen Landwagen vor seinem Hause auf der Straße stehen. Gegen 7 Uhr abends — die elektrische Beleuchtung hatte wieder einmal ausgesetzt, und der Wagen selbst zeigte auch kein Licht — fuhr das Personenauto des W. gegen den Wagen. Durch den Anprall gingen sämtliche Scheiben des Autos in Trümmer, und der Wagen wurde stark beschädigt zur Seite geschleudert. Ein Wunder, daß der Chauffeur mit heiler Haut davonkam. Wenn sich auch größeres Unheil dabei nicht ereignete, so sollte es doch allen zur Vorsicht raten, derartige Verkehrshindernisse nicht ohne Signallampe auf der Straße stehen zu lassen.

* **Samter**, 21. November. Der Zimmermann Władysław Rzepecki in Samolęż war an der Rose erkrankt. Im Fieber nahm er ein Messer und verletzte sich am Halse sehr ernstlich Er wurde in das Krankenhaus geschafft.

* **Samter**, 22. November. Der 8jährige Tadeusz Łukoszyk wurde von einem Wagen überfahren. Der Zustand des Knaben, der das Unglück selbst verschuldet hat, ist hoffnungslos.

□ **Schokken**, 22. November. Die hiesige evangelische Kirchengemeinde feierte am Sonntag ihr 300jähriges Bestehen. Einst kamen brandenburgische und pommersche Bauern lutherischen Bekenntnisses hierher, und der Grundherr der Stadt Skoki, Andreas Rej von Naglowic, erlaubte ihnen, sich in ihr niederzulassen. Am Festtage versammelten sich die Gäste und die Mitglieder der kirchlichen Körperschaften im Pfarrhause; nachdem einige Mädchen Gedichte vorgetragen hatten, zogen alle in festlichem Zuge in das bereits von Menschen dichtbesetzte Gotteshaus. Die Festpredigt hielt Generalsuperintendent D. Blau über Hebr. 10, 32—39; er mahnte zur Treue im Glauben und Lieben, Kraft der Treue ist die Hoffnung. Dann gab der Ortsgeistliche P. Keuhl eine knappe Darstellung der Geschichte der Gemeinde; zuletzt richtete Superintendent Heyse aus Gnesen einige Worte an die Gemeinde, sie möge treu zum Evangelium und zur Kirche halten und wie alle Verkündiger des Evangeliums, welche die 300 Jahre hindurch an ihr gewirkt haben, als Vorbilder des Glaubens in Ehren halten, so erst recht den treuen Hirten und Seelsorger Pastor Klämbt, der fast 41 Jahre lang an der Gemeinde gewirkt hat. Der Kirchenchor sowie der Bläserchor aus Buschdorf, verstärkt durch Bläser aus Turostowo, verschönten den Gottesdienst.

* **Schubin**, 22. November. In Gurkingen (Górki zagajne) brannten in der Nacht zum Sonntag auf der Wegnerschen Wirtschaft Stall und Scheune nieder. Er gelang, das Vieh zu retten. Nur Ferkel und Geflügel kamen in den Flammen um. Die Ursache des Brandes ist nicht geklärt.

* **Wirsitz**, 21. November. Im Walde von Smielino wurde beim Baumfällen der 35jährige Forstarbeiter Ksawery Walczyński aus Anielin von einem Stamm getötet.

* **Wollstein**, 21. November. Im Schlosse in Gościeszyn bei Obra wurde in der Nacht zum Dienstag eingebrochen; gestohlen wurden silberne Tafelbestecke, ein grauer und ein schwarzer Pelz, ein gelber Mantel, ein schwarzer Ueberzieher.

* **Wreschen**, 22. November. An der Chaussee bei Chlaczkowo bemerkte man zwei Personen im Graben liegend. Es war dies der Arbeiter Józef Tomaszewski und seine Frau Dorota. T. war bereits tot, und die Frau vollständig betrunken. Beide hatten denaturierten Spiritus getrunken.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Culm**, 18. November. In Radmannsdorf (Trzebieluch) schlichen sich in der Nacht zum Mittwoch voriger Woche, während die Hausbewohner außerhalb weilten, Spitzbuben in den Schweinestall des Besitzers Krüger und stahlen ihm vier junge Vorstentiere im Gesamtgewicht von 3 Zentnern.

* **Graudenz**, 22. November. Mit einem Bauchschuß aufgefunden wurde am Dienstag abend in der Nähe der Kaserne der Offizierreitschule ein Soldat. Bei näherer Untersuchung ergab sich, daß er der Bursche eines der hier zurzeit zur Ableistung eines Kursus in der Offiziersreitschule weilenden estnischen Offiziere ist. Der Verwundete, der Joachim Loorentz heißt, wurde sofort ins Garnisonlazarett gebracht, wo man an ihm eine Operation vollzog. Da L. am Vortage Aeußerungen fallen ließ, die auf die Absicht einer Verzweiflungstat schließen lassen, und da er im Gegensatz zu seiner Gepflogenheit eine Schußwaffe bei sich trug, kann mit Sicherheit ein Selbstmordversuch als vorliegend angenommen werden.

* **Graudenz**, 20. November. Ueber das Schicksal Leon Lewandowskis, des wegen sechsfachen Eltern- und Geschwistermordes zum Tode verurteilten Gärtnersohnes aus Gr. Tarpen bei Graudenz wird von kompetenter Stelle mitgeteilt, daß das Begnadigungsgesuch, das der Verteidiger des Verurteilten eingereicht hatte, vom Staatspräsidenten abgelehnt worden ist. Die Mitteilung hiervon traf etwa vor vierzehn Tagen hier ein. Die Exekution, die gewöhnlich bereits am Tage nach Einlaufen des ablehnenden Bescheids zu erfolgen pflegt, ist im vorliegenden Falle jedoch noch nicht erfolgt, da Lewandowski ein Gesuch um Eröffnung des Wiederaufnahmeverfahrens eingereicht hatte. Dieses ist, da von dem Verurteilten selbst geschrieben, gänzlich unberücksichtigt geblieben, worauf nun der Verteidiger Lewandowskis für seinen Mandanten, den formalen Bestimmungen gemäß, ein vorschriftsmäßig ausgearbeitetes Gesuch um Einleitung des Wiederaufnahmeverfahrens an die maßgebende Instanz gerichtet hat.

* **Graudenz**, 18. November. Der Kriminalpolizei gelang es am Freitag, noch einen zu einer internationalen Diebesbande gehörigen Einbrecher zu verhaften. Es ist dies ein der Sicherheitsbehörde gut bekannter früherer Büroangestellter Tadeusz Reich, der im Kreise seiner Genossen eine führende Rolle spielte. Nachdem er vor einigen Monaten aus dem Gefängnis entlassen worden war, hatte er sein Tätigkeitsfeld nach Danzig verlegt, wo er eine Reihe Diebstähle verübte. Danach war er nach Graudenz gefahren, wo ihn die Polizei auf dem Bahnhof erblickte und sofort arretierte. Wie die Nachforschungen ergaben, hat Reich seinerzeit hier mehrere Einbrüche ausgeführt und u. a. zwei Pelze, einen grauen und einen dunkelbraunen, entwendet, die sich noch bei der Polizei in Verwahrung befinden. Der gefährliche Spitzbube ist inzwischen ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden.

* **Neustadt**, 22. November. Auf Grund einer vom Wojewoden eingeleiteten Untersuchung ist im hiesigen Magistrat eine Reihe von Mißbräuchen und Unterschlagungen aufgedeckt worden. Im Zusammenhang hiermit wurden verhaftet und dem Gericht in Stargard zugeführt der Bürgermeister der Stadt Neustadt Kruczyński, Kassenreferent Sluszek und der städtische Kassierer Rozlawski. Seinerzeit war gegen den Bürgermeister ein Verfahren eingeleitet worden wegen Vernichtung von Kassenbüchern des städtischen Gaswerkes. Die derzeitigen Erhebungen haben ergeben, daß die Vernichtung dieser Bücher auf die oben erwähnten Mißbräuche zurückzuführen ist.

* **Thorn**, 22. November. Ein schwerer Betriebsunfall trat Mittwoch vormittag in der Thorner Nudelfabrik in der Lindenstraße ein. Die 20jährige Arbeiterin Józefa Cholacz geriet mit der rechten Hand in eine im Gang befindliche Maschinenanlage. Dabei wurde der Unglücklichen der Arm dreimal gebrochen und fast aus dem Gelenk gerissen. Ein in der Nähe wohnender Arzt leistete die erste Hilfe und veranlaßte sofortige Ueberführung in das Diakonissen-Krankenhaus.

* **Tuchel**, 18. November. Gegen den Lehrer Bruno Lenz aus Kensau (bei Tuchel), der an der dortigen deutschen Schule tätig ist, war vor etwa einem halben Jahre ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden Endlich fand die Hauptverhandlung in Thorn statt, zu der eine stattliche Zahl Zeugen geladen war. Das Disziplinargericht sprach Lehrer Lenz frei. — Die Arbeiten an dem von der Stadt erbauten Geschäftshause, Ecke Markt und Schwetzer Straße, schreiten munter vorwärts, so daß nicht nur die Wohnungen, sondern auch die Läden bald beziehbar sind. Der günstigen Geschäftslage wegen sind bis jetzt etwa 40 Bewerbungen aus Tuchel und von außerhalb beim hiesigen Magistrat eingelaufen. Der Magistrat hat nunmehr beschlossen, erst sämtliche Arbeiten am Stadthaus zu beenden und dann die Läden und Wohnungen meistbietend zu vermieten.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Sieradz**, 22. November. Vor einigen Tagen wurde im Sieradzer Kreis die Leiche eines unbekannten Mannes aufgefunden, an dem man einige Wunden am Kopf und das Fehlen der Finger feststellte. Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß es sich um einen Mord handelt, der an dem Ladenbesitzer aus Zdunska Wola, Maximilian Karolewski, verübt worden ist. Die wirtschaftliche Not hat auf Karolewski sehr niederdrückend gewirkt, und mehrmals äußerte er seiner Frau gegenüber die Absicht, Selbstmord zu begehen. Ein Arzt, den die besorgte Frau zu Rate zog, ordnete die Ueberführung Karolewskis nach einer Anstalt für Geisteskranke an. Plötzlich verschwand jedoch der Geistesgestörte aus dem Hause und wurde erst in dem Ermordeten bei Sieradz von der Familie wiedererkannt. Die Mörder Karolewskis sind unbekannt.

Aus Ostdeutschland.

* **Aus Ostpreußen**, 22. November. Durch den elektrischen Strom einer gerissenen Lichtleitung wurde in Daniellen, Kreis Oletzko, der Unterschweizer W. getötet. Die Leitung riß, als der herrschende Sturm zwei morsche Maste umwarf, und fiel auf den gerade aus dem Stall tretenden Unterschweizer, der auf der Stelle getötet wurde.

* **Stettin**, 22. November. Der in Warsow stationierte Landjägermeister Schalow erhielt kurz vor 9 Uhr bei Schlichten eines Streites zwischen zwei angetrunkenen Personen von einem Arbeiter namens Krause einen Stich in den Unterleib. Zur Abwehr des auf ihn erfolgenden Angriffs gab der Landjägermeister einige Schüsse ab, wobei der Angreifer tödlich getroffen wurde. Ein Unbeteiligter, der vor der Tür des Hauses der Szene zusah, wurde von einer Kugel ebenfalls getroffen und leicht verletzt. Ein Mittäter des Krause, namens Kartz, ist von der Landeskriminalpolizei vorläufig festgenommen und ins hiesige Polizeigefängnis eingeliefert worden. Die Verletzung des Landjägermeisters ist zwar schwer, aber nicht lebensgefährlich.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen**, 22. November. Bei einem Familienstreit hat der Sattler Ignacy Gabler in Obornik seinen Schwager Hupper mit einem Messer so zu gerichtet, daß er nach wenigen Stunden starb. Sachverständige bekundeten, daß Gabler in hoher Aufregung gehandelt hat. Unter Berücksichtigung dieses Umstandes verurteilte das Gericht Gabler zu 2 Jahren Gefängnis.

* **Thorn**, 19. November. Die Strafkammer verhandelte gegen den Schuhmacher B. Więczkowski aus Thorn wegen Beamtenbeleidigung. Im Juli d. Js. wurde bei ihm durch den Vollziehungsbeamten Reszke eine Pfändung vorgenommen. Hierbei sind dem Angeklagten, wie er behauptet, 30 Paar Stiefel abhanden gekommen. Hierüber aufgebracht, hat er sowohl gegenüber dem Beamten als auch in einer Anzeige bei dem Magistrat gegen R. beleidigende Aeußerungen gebraucht. Da die Beweisaufnahme zu Ungunsten des W. ausfiel, so wurde er zu 1 Monat Gefängnis verurteilt, welche Strafe in eine Geldstrafe von 100 Zloty umgewandelt wurde — Anton Kuligowski hatte sich wegen Betruges zu verantworten. Die Anklage legte ihm zur Last, daß er sich unter der Vorspiegelung, die Besitzertochter Veronika Olszewska zu heiraten, von deren Vater einen Wechsel über 1000 Zloty geben ließ, welchen Betrag er als Mitgift forderte. Außerdem hatte er sich der O. gegenüber als Arzt ausgegeben. Die Beweisaufnahme ergab, daß er es nicht auf die Hand der Tochter, sondern auf ihr bzw. ihres Vaters Geld abgesehen hatte. Das Urteil des Gerichts lautete auf zehn Monate Gefängnis und zwei Jahre Ehrverlust.

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Wiederholte Anerkennung der Pianofabrik B. Sommerfeld.** Die im ganzen Lande gut bekannte Pianofabrik B. Sommerfeld in Bromberg wurde wieder für ihre hervorragenden Pianos, die dem Staatlichen Musikkonservatorium Kattowitz geliefert wurden, sehr anerkannt. Dieses bestätigt die Direktion des Staatlichen Musikkonservatoriums Kattowitz nach Abnahme der Instrumente. Eine eigene Musikkommission, vertreten durch den Direktor Witold Friemann und die Professoren Frau Z. Haniszewska, Frl. Wl. Markiewicz, sowie den Delegaten des Staatlichen Kontrollamtes A. Przybylowicz, hat bekräftigt, daß die gelieferten Pianos erstklassiger Ausführung in bezug auf Material wie auch Innenkonstruktion sind.

Filmschau.

= **Das Kino Apollo** brachte gestern einen neuen Film mit dem Titel „Ketten". Schauplatz des Dramas ist Sibirien, in dem man z. Zt. des zaristischen Rußlands politisch unbequemen Leuten Aufenthalt zugewiesen hat, ein Brauch, mit dem aber auch das heutige Sowjet-Rußland noch bei weitem nicht gebrochen hat. Der Film läßt erschauernde Einblicke tun in die Willkürherrschaft allmächtiger Generalgouverneure, die sie nach allen Regeln der Kunst anwandten, ohne jedoch damit die sich auflehnenden Elemente in ihrem Widerstande zu brechen. Der Generalgouverneur hat in dem bekannten Schauspieler Fritz Kortner einen vielseitigen und gewandten Vertreter gefunden, während Renée Herbell die Tochter eines Exilierten prächtig darstellt, dabei aufs wirksamste unterstützt durch ihre hervorragende Schönheit. hb.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

E. H. Anonyme Anfragen werden von uns nicht beantwortet; außerdem müssen Sie sich uns gegenüber durch Vorlegung des Bezugsscheins als Leser des „Pos. Tagebl." ausweisen.

Sport und Spiel.

Die Posener „Warta" ist zu drei Wettspielen nach Griechenland eingeladen worden. — Die Warschauer „Legja" soll eine Reise nach Aegypten machen.

„Heros"—„H. C. P."

Zwei Vertreter des Berliner „Heros" werden heute, am Sonnabend, im Rahmen anderer Kämpfe gegen „H. C. P."-Leute starten, und zwar Völkner gegen Tomaszewski und Werner gegen Aniola. Die Kämpfe beginnen um 6½ Uhr in der Sporthalle der Cegielskischen Fabrik, Górna Wilda 180.

Petkiewicz tritt seine Reise nach Amerika am 27. November von Cherbourg aus an. Unterwegs soll er Gelegenheit haben, zu trainieren.

Wettervoraussage für Sonntag, 24. November.

= **Berlin**, 23. November. **Für das mittlere Norddeutschland: Fortdauer des beständigen Wetters. — Für das übrige Deutschland: Nirgends wesentliche Aenderung des herrschenden Wetters:**

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Wie rettet man sich aus der gegenwärtigen Geldnot?** Die gegenwärtige ungünstige Wirtschaftslage in fast allen Ländern macht es dem Einzelnen, abgesehen von wenigen Ausnahmen, unmöglich, allein durch Fleiß und Sparsamkeit ein gutes Auskommen sich und seiner Familie zu sichern. Aus dieser Not und Ratlosigkeit ist schon vielen durch Ankauf eines Lotterie-Loses geholfen worden. Unter den in Europa bestehenden rd. 20 verschiedenen Klassen-Lotterien ist die Polnische Staatslotterie mit den größten Gewinnchancen ausgestattet, denn auf 210 000 Lose in 5 Klassen fallen 105 000 Gewinne und 2 Prämien mit einer Gesamtsumme von 32 Millionen Zloty. Die Lotterie steht unter Staatskontrolle, und alle Gewinne werden sofort in bar ausgezahlt. Es sollte daher niemand die geringen Kosten für ein Lotterie-Los scheuen. Viele haben durch Lotteriespiel Reichtum erlangt, und deshalb versuchen auch Sie Ihr Glück — bessern Sie Ihre schwierige Lage durch Ankauf eines Loses zur 2. Klasse der 20. Staatsklassenlotterie bei der größten und glücklichsten Staatslotterie-Kollektur Julian Langer in Poznań, ul. Wielka 5 und ul. Fredry 3. Die nächste Ziehung findet am 11. und 12. Dezember statt. Näheres im heutigen Anzeigenteil.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen über eine Roggenexportkonvention.

Geplante Schaffung einer gemeinsamen Exportzentrale.

Das Problem eines deutsch-polnischen Zusammengehens beim Roggenabsatz auf den Auslandsmärkten war Gegenstand von Beratungen, die seit einiger Zeit von Vertretern der Getreideindustrie- und Commissions A.-G. (Scheuerkonzern) mit polnischen Exporteuren in Posen und Warschau geführt wurden. Die Besprechungen, die im Einvernehmen mit den zuständigen Reichsbehörden stattfanden, haben bisher über unverbindliche Erörterungen nicht hinausgeführt. Der Plan, der den Verhandlungen zugrunde lag, läuft in seinen Grundrissen auf die Schaffung einer gemeinsamen Exportzentrale hinaus, die den Absatz eines Quantums polnischen und deutschen Roggens zu möglichst günstigen Preisen durchzuführen hätte. Eine Fortsetzung der Verhandlungen ist in Aussicht genommen, und zwar wird die nächste Zusammenkunft voraussichtlich in der kommenden Woche stattfinden.

Die schwierige Lage der deutschen Getreidewirtschaft, die in letzter Zeit durch eine Preissenkung auf 160 RM. pro to gekennzeichnet wird, wird in Polen nicht verkannt. Man steht in Warschau aber auf dem Standpunkt, dass ein Meistbegünstigungsvertrag mit Deutschland für Polen bedeutungslos wäre, wenn es nicht gelingt, der polnischen Landwirtschaft neue Absatzmöglichkeiten zu erschliessen. Die Führer der polnischen Landwirtschaft betrachten die Roggenfrage als eine spezifisch europäische, ja eine rein deutsch-polnische Frage. Diese Betrachtungsweise stimmt mit der Auffassung in vielen agrarwirtschaftlichen Kreisen Deutschlands überein. Der amerikanische Roggen spielt als Einfuhrkonkurrenz für den europäischen Roggen und seine Preisbewegung fast gar keine Rolle. Der deutsche Roggenpreis wird auch nicht im entscheidenden Masse von niedrigen Einfuhrpreisen des Auslandes bestimmt, sondern von niedrigen Ausfuhrpreisen, zu denen die beiden europäischen Hauptproduktionsländer, Deutschland und Polen, ihre Ueberschüsse konkurrierend in einem engen Exportabsatzgebiet anbieten. Die Abhängigkeit des Roggenpreises vom deutsch-polnischen Wettbewerb ist natürlich in Polen nicht verborgen geblieben, und man hat schon vor längerer Zeit einen Fühler nach Deutschland ausgestreckt, um zu sondieren, wie man über eine deutsch-polnische Zusammenarbeit auf dem europäischen Roggenmarkt denkt. In Polen denkt man sich die Zusammenarbeit zunächst in der Form eines Provisoriums, das später vielleicht in die festere Form eines deutsch-polnischen Roggenkartells gegossen werden könnte. Die Voraussetzung für eine deutsch-polnische Roggenvereinbarung ist die Errichtung einer den Getreideausfuhrhandel beherrschenden Organisation in beiden Ländern. In Polen wird diese Aufgabe der neugegründete Getreideexportverband übernehmen. Auch in Deutschland ist jetzt ein weiterer Schritt zur Herbeiführung einer einheitlichen Preispolitik getan worden, indem die Getreidehandelsgesellschaft und der Scheuerkonzern einen gemeinsamen Reichskommissar in der Person Dr. Laades, des Vorstandes der Reichsforschungsstelle für landwirtschaftliches Marktwesen, erhalten haben. Die Ernennung Dr. Laades wird in Polen als der Wunsch der deutschen Regierung betrachtet, die Annäherung in dieser für Deutschland und Polen wichtigen Frage weiter zu fördern und gemeinsame Massnahmen zur Stützung des Weltmarktroggenpreises zu treffen. Damit würde eines der grössten Hindernisse, die einem Meistbegünstigungsvertrage noch im Wege stehen, weggeräumt werden. In der polnischen Landwirtschaft sieht man jedenfalls der weiteren Entwicklung der deutsch-polnischen Roggenfrage sehr optimistisch entgegen und rechnet mit einer Stabilisierung des Preises auf einer gegen jetzt erheblich verbesserten Höhe.

(·) **Der Stand der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen.** Das Mitglied der deutschen Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen Geheimrat Eisenlohr vom Auswärtigen Amt ist gestern in Berlin eingetroffen, um über den Stand der Verhandlungen Bericht zu erstatten. Gesandter Rauscher wird im gleichen Zusammenhang Montag in Berlin erwartet, wo er insbesondere an den Beratungen des Auswärtigen Ausschusses teilnehmen wird. Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen nehmen auf den wesentlichen Teilgebieten: Niederlassungsrecht, Schiffahrtsabkommen, Zollformalitäten usw. einen befriedigenden Verlauf, wenn auch in mehreren Einzelfragen eine Regelung noch zu finden bleibt. Wesentlich ernster sind die Schwierigkeiten, die sich in der Schweinefrage ergeben haben. Polen befürchtet bekanntlich, dass sich Nachteile aus einem Zusammengehen der als Abnehmer des polnischen Schweinefleischkontingents vorgesehenen deutschen fleischverarbeitenden Fabriken ergeben könnten. Sie wünschen daher im Fall der Nichtausnutzung des Kontingents für den Restteil Zulassung zum freien Markt. Im Zusammenhang mit den noch ungeklärten Punkten und mit der Berliner Reise des Gesandten Rauscher ist, wie man hört, mit einem Abschluss der Verhandlungen zunächst nicht zu rechnen.

(·) **Französisches und schwedisches Kapital für die Elektrifizierung Polens.** An dem Plan zur Elektrifizierung der nordwestlichen Gebiete Polens, der in einer vom Kraftwerk Grodek beim Ministerium für öffentliche Arbeiten eingereichten Offerte seinen Ausdruck gefunden hat, sind, wie die „Ajencja Wschodnia" mitteilt, ernsthafte ausländische Finanzgruppen, und zwar zwei französische und eine schwedische Gruppe beteiligt. In Warschau seien soeben vorbereitende Verhandlungen mit einem Vertreter der französischen Gruppe eingeleitet worden, die einen günstigen Verlauf nehmen. Der in Rede stehende Elektrifizierungsplan umfasst die Wojewodschaften Posen und Pommerellen sowie diejenigen zentralpolnischen Landkreise, die an das künftige Konzessionsgebiet Harrimans angrenzen werden.

V **Aus der westpolnischen Holzindustrie. — In Erwartung der staatlichen Holzversteigerungen.** Nach einem Bericht der Posener Industrie- und Handelskammer hat die Lage der westpolnischen Holzindustrie in letzter Zeit keine Besserung erfahren. Eine gewisse Beruhigung hat in Industriekreisen die Nachricht ausgelöst, dass die vom Landwirtschaftsministerium geplante halbstaatliche Holzhandelsgesellschaft für den Export wenigstens für absehbare Zeit infolge der zahlreichen Proteste der Wirtschaftskreise keine reale Gestalt annehmen werde. Der Absatz von Brettern und Bohlen hat eine weitere Einschränkung erfahren. Im Exporthandel werden gegenwärtig die letzten Vorräte nach Deutschland verkauft. Die Abschlüsse mit deutschen Importeuren sind aber angesichts der hohen Qualitätsforderungen sehr erschwert.

Das Interesse der Holzindustriellen und Holzhändler wendet sich augenblicklich der Frage des Ankaufs neuer Rohmaterialien zu. Seitens der staatlichen Forstdirektionen sind bis jetzt kaum nennenswerte Holzauktionen veranstaltet worden. Der private Waldbesitz dagegen hat bereits mit dem Einschlag begonnen. Die Auffassung der Fachkreise geht dahin, dass aus den Einschnitten des Jahres 1929/30 im westlichen Polen Holzmaterialien entfallen werden, die sich weniger zum Einschnitt auf Tischlerholz eignen, dass also Bauholz überwiegen wird.

V **Liquidation einer staatlichen Kistenbretterfabrik in Siedlec.** Die staatliche Forstdirektion in Siedlec hatte auf breiter Basis die Fabrikation von Kistenbrettern organisiert, die vom Staatlichen Spiritusmonopol benötigt werden. In der Ortschaft Czarna Wieś wurde eine Spezialfabrik eingerichtet, für die Maschinen im Werte von etwa 200 000 Złoty aus dem Auslande bezogen wurden. Im Verlauf einiger Monate sollten an das Spiritusmonopol etwa 50 000 Kisten, d. h. etwa 2000 Kisten wöchentlich geliefert werden. Für die Produktion wurden grössere Mengen hochwertiger Rohmaterialien beschafft. Infolge unfachmännischer Führung konnte die staatliche Fabrik, wie die „Gazeta Handlowa" meldet, ihre Aufgabe jedoch nicht erfüllen und blieb mit ihren Lieferungen stark zurück. In den ersten 3 Monaten wurden statt der vereinbarten Lieferung von 24 000 Kisten kaum 200 Kisten geliefert. Das Ergebnis war, wie verlautet, dass die staatliche Forstdirektion sich gezwungen sah, die ganze Fabrikation einzustellen und die Kistenproduktion einer Warschauer Fabrik zu übertragen.

V **Ausbau der Sperrholzindustrie in der Sowjetunion.** Vor kurzem wurde in der Tartarenrepublik bei der Station Krasni Matallist eine grosse, mit ausländischen Maschinen ausgestattete Sperrholzfabrik in Betrieb genommen. Die Fabrikation wird im ganzen Umfange elektrisch betrieben. Die Fabrik besitzt eine jährliche Leistungsfähigkeit von 30 000 cbm Sperrplatten.

Eine zweite Fournierfabrik wurde dieser Tage im Wolgagebiet an der Eisenbahn Moskau—Kasan bei der Station Selenyj Dol eröffnet. Der Wert der Jahresproduktion dieser Fabrik wird mit 2.5 Mill. Rubel angegeben.

Märkte.

Getreide. Posen, 22. November. Amtl. Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	39.25—41.4
Roggen	27.75—28.25
Mahlgerste	26.00—27.00
Braugerste	26.50—29.50
Hafer	23.00—25.00
Roggenmehl (70%) nach amtl. Typ	41.50
Weizenmehl (65%)	59.50—63.50
Weizenkleie	18.50—19.5
Roggenkleie	16.50—17.5
Rübsamen	70.00—74.00
Felderbsen	38.00—42.00
Viktoriaerbsen	45.00—55.00
Folgererbsen	42.00—47.0

Fabrikkartoffeln franko Fabrik 19 Groschen je Stärkeprozent.

Gesamttendenz: beständig.

Speisekartoffeln ohne Geschäft, die auf den Markt kommende Gerste entspricht meistens nicht den Normen der Braugerste.

Warschau, 22. November. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg franko Warschau im Markthandel: Roggen 25.50—26, Weizen 40—41, Grützgerste 25—26, Braugerste 27—29, Einheitshafer 25—25.50, Felderbsen 37—42, Raps 75—78, Weizen-Luxusmehl 72—75, Sorte 4/0 62—66, Roggenmehl nach amtlicher Ausmahlungsvorschrift 39—40. Weizenkleie 21—22, mittlere und abfallende Sorten 17.50—18, Roggenkleie 14.75—15, Leinkuchen 44—45, Rapskuchen 33.25—34.25. Stimmung ruhig.

Lemberg, 22. November. An der Börse wurde Roggen zu unveränderten Preisen gehandelt. Sonst ist die Lage unverändert, die Tendenz behauptet, für Weizen und Bohnen fallend, die Stimmung ruhig. Roggen im Börsenhandel loco Podwołoczyska 24 bis 24.50, Roggenmehl nach amtlicher Ausmahlungsvorschrift 44 zł im Marktpreis loco Lemberg.

Danzig, 22. November. Weizen 23.25, Roggenkleie 11.25, Weizenkleie 13.50, Saatbohnen 19 Gulden für 100 kg. Rest der Preise unverändert.

Lublin, 22. November. Die Preisnotierungskommission bei der Lubliner Handelskammer notiert: Roggen 22½—24, Tendenz behauptet, Sammelweizen 37—38, behauptet, Weizen 38—39, behauptet, Braugerste 25½—26½, behauptet, Grützgerste 22½—23½, Hafer 21.80—22.50, roter Klee 130—145, bei mangelndem Angebot, Wundklee 75—80, behauptet, Weizenkleie 18—19, Speisekartoffeln 5, Fabrikkartoffeln 4, Leinkuchen 41, Rapskuchen 31½. Richtpreise: Raps 70—80, Mohn 95, Bohnen 85, weisser Klee 150—230, Weizen-Luxusmehl 69—72, 65proz. 64—66, Roggenmehl nach amtlichen Ausmahlungsvorschriften 40, Weizenkleie 16, Roggenkleie 14. Am Futtermittelmarkt wird für 100 kg loco Lager notiert: Süsses Heu 12.50—14, bitteres 9.50—11, Langstroh 12, Futterklee 15—16.

Wilna, 22. November. Notierungen für 100 kg im Grosshandel franko Wilna: Roggen 26, Hafer 24, Grützgerste 25, Braugerste 28, Weizenkleie 20—22, Roggenkleie 17—18, Leinkuchen 47—48. Tendenz für Roggen etwas fester, Zufuhren klein.

Berlin, 22. November. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg ab Station. Preise in Goldmark. Weizen, märkischer 241—244, Roggen märkischer 175—177, Braugerste 187—203, Futter- und Industriegerste 167—179, Hafer, märkischer 160—168, Mais, loco Berlin 191—192, Weizenmehl 28.75—34.50, Roggenmehl 24.50—27.25, Weizenkleie 10.25—10.75, Roggenkleie 9.25—9.75. Viktoriaerbsen 30—38, kleine Speiseerbsen 24—28, Futtererbsen 21—22, Peluschken 20.50—22, Ackerbohnen 19—21, Wicken 23—26, Lupinen, blau 13.50—14.50, Lupinen, gelbe 16.50—17.25, Rapskuchen 18.50—19, Leinkuchen 23.40—23.60, Trockenschnitzel 9—9.40, Soya-Schrot 18.70—18.80. Handelsrechtliches Lieferungs-Geschäft. Mit Normalgewicht 755 gr vom Kahn oder vom Speicher Berlin. Getreide für 1000 kg. Mehl für 100 kg einschliesslich Sack frei Berlin. Weizen Loco-Gewicht. 74.5 kg Hektoliter-Gewicht. Dezember 262—261, März 270.50—270. Roggen. Loco-Gewicht. 69 kg Hektoliter-Gewicht. Dezember 195 bis 195.25, März 213—211.50. Hafer. Dezember 177.50 und Brief, März 194—193.

Produktenbericht. Berlin, 23. November. Auf die gestrige Hausse machte sich an der Wochenschlussbörse eine fühlbare Reaktion geltend. Bereits in den gestrigen Nachmittagsstunden hatte eine ruhigere Auffassung bezüglich des neuen deutschen Agrarprogramms platzgegriffen, zumal die Verhandlungen noch bevorstehen. Da gleichzeitig von den überseeischen Terminmärkten schwächere Meldungen vorlagen, machte sich im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft stärkere Realisationsneigung geltend, wovon insbesondere die Dezembersichten in Mitleidenschaft gezogen wurden. Während Märzweizen und -Roggen 3 Mark niedriger einsetzten, büssten die vorderen Sichten 5 bzw. 4 Mark ein. Auf Basis der gestrigen höheren Preise stand Inlandsmaterial heute ausreichend zur Verfügung, jedoch lauteten die Gebote wesentlich niedriger, zumal das Mehlgeschäft infolge Zurückhaltung der Käufer sich wieder nur auf dringendste Bedarfsdeckung beschränkte, wobei die Mühlen zu Preiskonzessionen im Rahmen von 25 Pfg. bereit sind. Hafer und Gerste liegen im Einklang mit der Tendenz des Brotgetreidemarktes auch wieder schwächer. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft soll am Montag erstmalig die Maisicht zur Notiz gelangen.

Warschau, 22. November. Schweine 2.35 bis 2.80 zł für 1 kg Lebendgewicht loco städtisches Schlachthaus. Auftrieb 753 Stück, Tendenz behauptet.

Hopfen. Lublin, 21. November. Am Hopfenmarkt konnte sich das Geschäft in den letzten Tagen etwas beleben, bevorzugt bleiben weiterhin nur Primasorten für die Ausfuhr. Beste Sorten trocken 12—13 $, geschwefelte und gepresste Ware für Brauereien beste Sorten 22—25 $, abfallende Sorte stark vernachlässigt. Tendenz schwach.

(Schlusskurse) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	23. 11.	22. 11.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	49.00G	49.50B
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zl) v. J. 1926	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	87.25G	87.25G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	41.00B	41.00G
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	20.00 +
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: ruhig

Industrieaktien.

	23. 11.	22. 11.		23. 11.	22. 11
Bank Polski	—	167.0 +	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk. Zw. Sp. Zar.	—	78.50 +	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	—	—
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	18.75G	—	Unia	—	—
Cukr Zdun.	—	35.00G	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Grodek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: ruhig.

G. = Nachfrage. B. = Angebot. + = Geschäft * = ohne Ums.

Warschauer Börse.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 22. November. Auch die heutige Börse bot das nun schon seit Wochen übliche Bild grösster Geschäftslosigkeit. Favoriten, wie Bank Polski und Metallwerte, fanden nur selten Abnehmer, obwohl sie schon seit mehreren Tagen Kursverluste erleiden. Bank Polski verlor weitere 75 gr, nur Bank Związku blieb behauptet. Elektrownia w Dąbrowie wurde heute ohne den 8prozentigen Dividendenkupons für 1928 notiert. Von Zuckeraktien verlor Warschauer Zuckergesellschaft 3 zł, von Montanwerten Warschauer Kohlegesellschaft 1 zł. Von den sonst rege gehandelten Metallaktien wurden heute nur Lilpop zu unverändertem und Modrzejów zu 25 gr niedrigerem Kurse umgesetzt. Sonst interessierte man sich nur noch für die Lebensmittelaktie Haberbusch, die der Stimmung des Marktes Folge leistete und gleichfalls 1 zł niedriger lag.

Am Markt für festverzinsliche Werte war die Tendenz ruhig und behauptet. Die Prämienanleihen waren heute nicht mehr so gut gefragt und erreichten nach grösseren Schwankungen wieder ihr früheres niedrigeres Niveau. Unverändert blieben die 5prozentige Konvertierungsanleihe, Pfandbriefe und Obligationen der Staatsbanken. Sonst verlor noch die 6prozentige Dollaranleihe ¼ Prozent und die 5prozentige Eisenbahnkonvertierungsanleihe büsste 25 gr ein. Private Pfandbriefe wurden heute wieder etwas häufiger gekauft, die Tendenz konnte eher als behauptet bezeichnet werden.

Am Devisenmarkt hielt sich die Nachfrage weiterhin in engen Grenzen. Gekauft wurde gerade nur soviel, dass die amtlichen Notierungen zustande kamen. Der Dollar wurde zu unverändertem Kurse gehandelt, und auch der grösste Teil der Devisen war behauptet. Verluste wurden hier gar nicht festgestellt, so dass die Tendenz unter Berücksichtigung einiger Kurssteigerungen eine Besserung erfuhr. Höher lagen London um 1 gr, Italien um ½ gr und Budapest um 10 gr. Der Rest blieb behauptet.

Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.89¾, Goldrubel 4.65¼, Czerwoniec 1.55½ Dollar, 100 Dollar im Kabelverkehr zwischen Banken 891.75.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgrad 15.80, Bukarest 5.31¾, Oslo 238.78, Helsingfors 22.40¾, Spanien 124, Holland 359.69, Kopenhagen 238.78, Riga 171.70, Stockholm 239.60, Danzig 173.80, Berlin 213.23, Montreal 8.79, Sofia 6,45.

Fest verzinsliche Werte.

	22. 11	21. 11.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	65.50	65.50
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	50.00	50.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	80.00	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	—	—
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	46.25	—
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zl)	119.50	119.50
7% Stabilisierungsanleihe	—	—

Industrieaktien.

	22. 11.	21. 11.		22. 11	21. 11
Bank Polsk	166.50	167.25	Węgiel	72.50	73.50
Bank Dyskon	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	78.50	78.50	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	35.00	35.00
Puls	—	—	Modrzejów	18.50	—
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	14.50	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	70.00
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elek.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	+	22.00	Rohn	—	—
Brown Bover	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorow	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Gosławice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	100.00	101.00
W. T. F. Cukr.	27.00	—	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: schwach

Amtliche Devisenkurse.

	22. 11 Geld	22. 11. Brief	21. 11 Geld	21. 11 Brief
Amsterdam	—	—	358.90	360.70
Berlin*)	—	—	—	—
Brüssel	124.38	125.00	124.38	125.00
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.365	43.58	43.36	43.57
New York	8.8775	8.9175	8.8775	8.9175
Paris	35.01	35.19	35.01	35.19
Prag	26.37	26.49	26.37	26.49
Rom	46.56	46.79	46.55	46.79
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Wien	125.09	125.71	125.09	125.71
Zürich	172.57	173.43	172.57	173.43

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: fester.

Danziger Börse.

Danzig, 22. November. Warschau 57.44—57.59, der Złoty 57.47—57.62, London 25.00½—25.01, Berlin 122.467—122.733.

Im Privathandel wird gezahlt: Für 100 Gulden 173.82 zł, New York 5.13 Dollar gegen Złoty 8.89½.

Die Bank von Danzig hat ihren Diskont von 6½ Prozent auf 6 Prozent ermässigt.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 23. November. An dem lustlosen Gesamteindruck der letzten Woche wurde auch heute nichts geändert. Die Nervosität und Unsicherheit der Spekulation hatte zwar etwas nachgelassen, zumal keine neuen Insolvenzen bekannt wurden und auch die diversen Gerüchte der letzten Tage, die anscheinend von der Baissepartei verbreitet worden waren, sich nicht bestätigten, die Unternehmungslust blieb aber auch in diesen Kreisen gering. Bei stillem Geschäft lagen die ersten Kurse zum Teil wenig verändert, zum Teil etwas rückgängig. In den Hauptspekulationswerten bestand leichtes Angebot, das aber schon durch relativ kleine Interventionstätigkeit der Banken ohne wesentliche Kursverluste aufgenommen werden konnte. Im allgemeinen betrugen die Veränderungen nur Bruchteile eines Prozentes, während Papiere wie Siemens, A. E. G., Bergmann, Deutsch-Linoleum, Salz-Detfurt, Harpener Rheinische Braunkohlen, Ostwerke, Acu, Berger, Schubert und Salzer usw. 2—2¾ Prozent verloren. Durch eine gewisse Festigkeit fielen Hansa-Dampf, Junghans, Deutsche Waffen und Hohenlohe auf. Relativ widerstandsfähig lagen I. G. Farben in Erwartung günstiger Auslassungen in der heute nachmittag stattfindenden Aufsichtsratssitzung. Soweit nach den ersten Kursen überhaupt Umsätze zustandekamen, konnte man leichte Erholungen feststellen. Lebhafteres Geschäft hatten aber bei guten Käufen von seiten der Grossbanken Deutsche Waffen, die aus den bekannten Gründen im Verlaufe weitere zwei Prozent gewinnen konnten. Auch Reichsbankanteile konnten später gegen den Anfang 2½ Prozent anziehen. Anleihen sehr ruhig, Ausländer meist behauptet, Mexikaner Werte gefragt. Für Russenwerte bestand heute etwas mehr Interesse. Pfandbriefmarkt fast umsatzlos, Kurse meist behauptet, Liquidationspfandbriefe und Anteile uneinheitlich, alte Kommunalanleihen freundlicher. Devisen leicht angeboten. Pfunde etwas fester, Spanien schwächer. Der Geldmarkt erfuhr heute eine unbedeutende Erleichterung. Tagesgeld nannte man mit 7—9 Prozent, vereinzelt aber auch schon mit 6¾ Prozent. Monatsgeld mit 8½—10 Prozent, Warenwechsel mit 7⅜ Prozent ca. Mit einer Ermässigung des Reportgeldsatzes, der heute von den Banken festgesetzt wird, ist zu rechnen.

(Anfangskurse.) Terminpapiere

	23. 11.	22. 11.		23. 11.	22. 11
Dt. R.-Bahn	86.00	86.12	Goldschmidt	64.25	65.25
A.G.f. Verkehr	119.00	119.75	Hbg. Elk.-Wk.	128.00	129.00
Hamb. Amer.	102.00	102.75	Harpen. Bgw.	128.00	130.00
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	109.00	—
Hansa	147.00	—	Holzmann	84.25	85.75
Nordd. Lloyd	99.62	—	Ilse Bgbau.	—	—
Al. Dt. Kr. Anst.	116.25	116.75	Kali. Asch.	192.87	—
Barmer Bank	117.50	119.00	Klöcknerw.	93.25	95.00
Berl. Hls.-Ges.	180.00	180.00	Köln-Neuess.	113.25	113.00
Com. u. Pr.-Bk.	154.00	154.00	Löwe. Ludw.	161.25	164.00
Darmst. Bank	235.00	235.50	Mannesmann	94.50	94.87
Deutsch. Bank	149.50	150.50	Mansf. Bergb.	107.00	106.00
Disc.-Ges.	149.50	150.50	Metallwaren	—	—
Dresdner Bk.	146.50	147.50	Nat. Auto-Fb.	—	19.00
Mtdtsch. K. Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	70.12	70.00
Schulth. Patz.	275.00	274.00	Oschl. Koksw	95.75	96.62
A. E. G.	158.25	159.50	Orenst. u. Kop.	71.75	71.50
Bergmann	200.75	202.75	Ostwerke	214.00	217.00
Berl. Msch.-F.	—	57.50	Phönix Bgbau	100.00	100.00
Buderus	62.50	—	Rh. Braunkoh.	—	—
Cop. Hisp. Am.	330.00	331.50	Rh. Elek.-W.	144.00	143.50
Charl. Wasser	92.50	93.00	Rh. Stahlwk.	101.00	102.75
Conti Caoutch.	141.75	142.62	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	40.00	40.87	Rütgerswerke	71.12	72.00
Dessauer Gas	159.00	160.25	Salzdetfurth	312.12	314.00
Dt. Erdöl-Ges.	—	95.50	Schl. Elek.-W.	153.00	156.25
Dt. Maschinen	—	—	Schuckt. & Co.	181.00	183.50
Dynam. Nobel	95.00	—	Siem. & Halske	286.00	291.50
El. Lief.-Ges.	158.50	160.50	Tietz, Leonh	155.00	155.00
El. Licht u. Kr.	—	168.87	Transradio	122.50	—
Essen. Steink.	—	127.00	Ver. Glanzstoff	—	—
I. G. Farben	176.00	176.50	Ver. Stahlw.	101.75	101.75
Felten u. Guill.	115.75	116.12	Westeregeln	198.50	—
Gelsenk. Bgw	121.62	121.62	Zellst. Waldh.	189.62	189.12
Ges. f. el. Unt.	162.50	164.00	Otavi	54.75	55.00

	23. 11.	22. 11.
Ablös.-Schuld 1-60 000	50.10	50.10
" " 60-90 000	50.10	50.10
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	8.50	8.50

Industrieaktien.

	23. 11.	22. 11.		23. 11.	22. 11.
Accumulator.	—	117.50	Laurahütte	55.00	56.00
Adlerwerke	—	—	Lorenz	—	—
Aschaffenbrg.	—	138.00	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	199.00	200.00	Nordd. Wolle	101.50	103.75
Berger, Tiefb.	294.00	296.50	Pöge, Eltr.-W.	21.25	—
Dt. Kabelwk.	56.12	56.50	Riedel	—	—
Dt Wolle	12.50	12.62	Sachsenwerke	—	—
Dt. Eisenhd.	67.00	67.50	Sarotti	—	—
Feldmühle	160.25	161.00	Schl. Bgb. u. Zk	—	84.00
Hohenlohe	86.75	—	Schl. Textil	—	16.50
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	219.00	219.50
Körting, Gebr.	61.00	—	Stollb. Zink.	—	—
Lahmeyer	—	—			

Tendenz: geschäftslos.

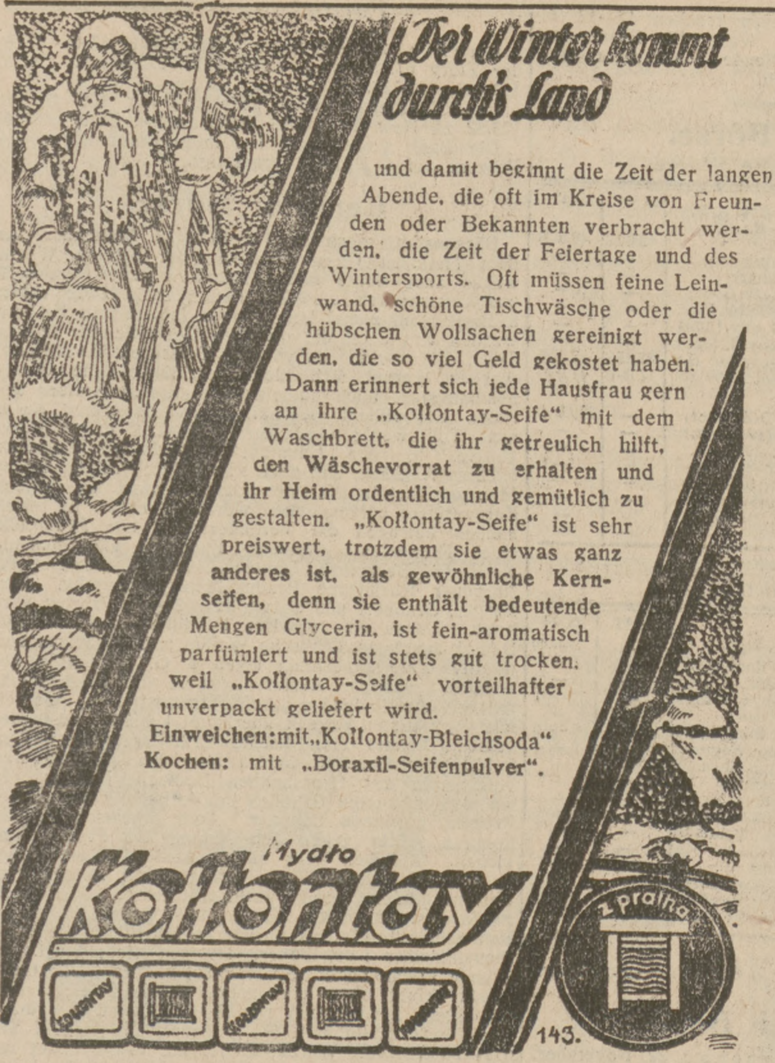
Amtliche Devisenkurse.

	23. 11. Geld	23. 11. Brief	22. 11. Geld	22. 11 Brief
Buenos Aires	1.723	1.727	1.722	1.726
Bukarest	2.491	2.495	—	—
Canada	—	—	—	—
Japan	—	—	—	—
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.358	20.398	20.363	20.403
New York	4.1750	4.1830	4.1770	4.1850
Rio de Janeiro	—	—	—	—
Uruguay	—	—	—	—
Amsterdam	168.43	168.77	168.47	168.81
Athen	5.425	5.435	—	—
Brüssel	58.37	58.49	58.40	58.52
Danzig	81.42	81.58	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
Italien	21.85	21.89	21.865	21.905
Jugoslavien	—	—	—	—
Kopenhagen	111.85	112.07	111.86	112.08
Lissabon	—	—	—	—
Oslo	111.81	112.03	111.86	112.08
Paris	16.43	16.47	—	—
Prag	—	—	—	—
Schweiz	81.005	81.165	—	—
Sofia	—	—	—	—
Spanien	—	—	—	—
Stockholm	112.22	112.44	112.21	112.47
Stalin	—	—	—	—
Budapest	73.04	73.18	—	—
Kairo	20.88	20.92	—	—
Wien	58.69	58.81	—	—
Reykjawik 100 Kronen	92.16	92.34	92.18	92.36
Riga	—	—	—	—

Ostdevisen. Berlin, 22. November. Riga 80.545 bis 80.705, Kowno 41.735—41.915, Warschau 46.75 bis 46.95, Helsingfors 10.496—10.516, Talinn 111.86 bis 112,08, Kattowitz 46.75—46.95, Posen 46.75—46.95.

Der Złoty am 22. November 1929: Zürich 57.75, London 43.47, New York 11.25, Prag 377.50, Mailand 214, Budapest (Noten) 63.85—64.15, Wien 79.54—79.82.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.



Goldene Medaille auf der Ausstellung Katowice 1927. — Generalvertreter für Posen u. Pommerellen: **Kłaczyński i Ska. Poznań, Wlk. Garbary 21**

Am Sonnabend, dem 21. Dezember 1929,
findet um 11 Uhr vormittags in unserem **Geschäftshause, Poznań, Zwierzyniecka 6,** die

Ordentliche Generalversammlung

unserer Gesellschaft statt.

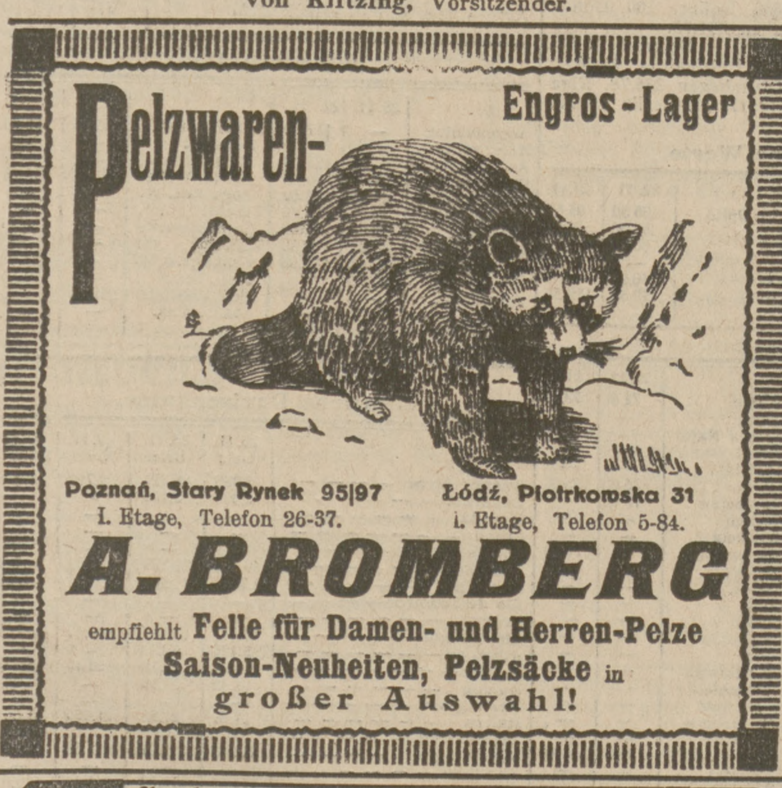
Der Geschäftsbericht des Vorstandes nebst der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung sowie der Bericht des Aufsichtsrates für das abgelaufene Geschäftsjahr werden vom 7. Dezember 1929 an in dem Geschäftsraume der Gesellschaft zur Einsicht für die Aktionäre ausgelegt.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes und des Aufsichtsrates über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Genehmigung der Jahresabrechnung nebst Gewinn- und Verlustrechnung sowie Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
3. Beschlussfassung über die Verteilung des Reingewinnes.
4. Wahlen für den Aufsichtsrat.
5. Wahlen für den Zeitungsausschuss.
6. Verschiedenes.

Poznań, den 23. November 1929.

Concordia Spółka Akcyjna
Drukarnia i wydawnictwo.
Der Aufsichtsrat:
von Klitzing, Vorsitzender.



Ueberzeugen Sie sich!



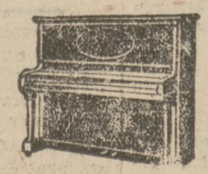
„Es gibt keinen Waschtag mehr" sagen alle **einstimmig**, die **schon** seit **mehreren Monat.** mit dem **echten „Kompressor"** waschen. **Ganz aus Metall, rostet nie.** Unser Apparat ist **nicht** aus Aluminium, da Aluminium im Gebrauch unpraktisch und schädlich ist. Der Apparat wäscht in **1 Stunde mehr,** als mit den Händen an 1 Tage, bei **größter Schonung** der Wäsche. **Größte Zeit-, Seifen- u. Brennersparnis. Ohne Reiben** am Waschbrett. **Unentgeltl. Waschvorführungen** nur beim Alleinvertret. **A. Reinberg, Poznań, Wielka 4/5, jeden Dienstag, Mittwoch** u. **Freitag, 3 Uhr** nachm. **in deutscher Sprache 5 Uhr in polnischer** Sprache.

Ill. **Prospekte auf Wunsch!** Postnachnahme zł **2,50** mehr! **Vertreter werden gesucht.**

5 Jahre Garantie. Es wird gebeten, schmutzige Wäsche mitzubringen, die nach 5 Minuten sauber gewaschen zurückgegeben wird.

Größte Auswahl in

Pianos



empfiehlt
in unübertroffener Qualität

B. Sommerfeld

Größte Pianofabrik in Polen
Bydgoszcz
Śniadeckich 56 Tel. 883 u. 458
Niederlage: Wł. Kwiatkowski
Poznań, ul. Gwarna 13.

Lieferant des staatlichen Musik-Konservatoriums Katowice.



Das mir gelieferte Piano ist wirklich ein herrliches Stück. Ich habe viele gute Fachleute daraufspielen lassen und haben dieselben übereinstimmend sich in lobenswertester Weise über dieses Instrument ausgesprochen. Besonders lobten sie den herrlichen Klang, sowie die gute Innen- und Außenausführung.

(—) **J. W. Katowice IV.**



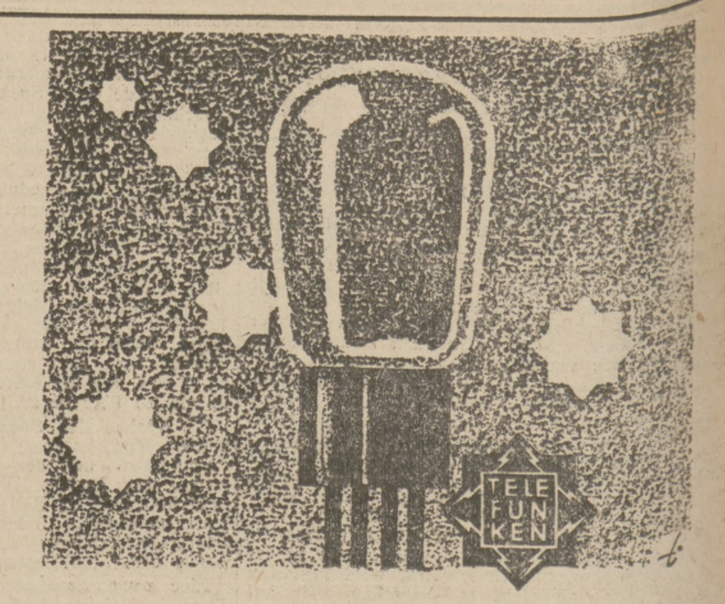
M. MINDYKOWSKI
POZNAŃ, ŻYDOWSKA 33.

Radtke's
Lupine- und Kartoffel-Schnelldämpfer
„Kujawien"
in Größen von 1 bis 8 Ztr. Inhalt
sofort lieferbar
Maschinenfabrik H. Radtke, Inowrocław
Poznańska 72/74 Telefon 6.





Verkaufe einen komplett. **Dampfpflugsatz Bentzki,** Baujahr 1903, 16 P.S. mit 5schar-Pflug, Wohn- und Wasserwagen, alles tadellos erhalten, kann auch im Betriebe besichtigt werden. Ferner **Dampfdreschsatz Lokomobile Flöther,** 7 P.S., **Dreschkasten Lanz** mit Elevator. **Eine Lokomobile Garret u. Smit** 8 P.S., sehr stark, ebenfalls alle Maschinen sehr gut im Betriebe und gut erhalten. **Ernst Vogel,** Gutsbesitzer **Wolnica** b. Gniezno. Tel. 240.



Für den
KURZWELLEN-EMPFANG
nur
TELEFUNKEN-RÖHREN!

TELEFUNKEN

FÜR JEDEN ZWECK EINE PASSENDE RÖHRE!

Bitte fordern Sie von Ihrem Radiogeschäft TELEFUNKEN-ROEHREN-VERGLEICHSTABELLEN. In jedem Radiogeschäft finden Sie ROEHRENBESTUECKUNGSTABELLEN, aus welchen Sie die geeigneten Telefunken-Röhren für alle modernen Radiogeräte ersehen können.

Pelz-

Besätze sowie das Allerneueste in:
Persianer-Seal-Iltis-Murmel-Mäntel
in reicher Auswahl empfiehlt zu
billigsten Preisen

J. Dawid, Poznań, ul. Nowa 11 u. ul. Wrocławska 30.

GETREIDE 11 zł.

Diesem niedrigen Stand haben wir Rechnung getragen und unsere Preise bedeutend herabgesetzt,

kommen Sie zu uns,

Sie werden ehrlich und reell bedient!

Sie finden bei uns die allergrösste Auswahl:

Prima Velourmäntel schon von zł **35** an
Eskimomäntel mit Pelzkragen von zł **68** an
Pelzjoppen, in großer Auswahl von zł **82** an
Gehpelze — Chauffeurpelze — Lederjacken
Anzüge — Smokings — Hosen
wegen Platzmangel ganz besonders billig!

Neu eingeführt! **Felle zu Kragen und Besatz.**

Maß-Anfertigung in eigener Werkstatt nach neuester Ausführung und Garantie für guten Sitz!

Damen-Mäntel in großer Auswahl!

Achten Sie genau auf Firma und Hausnummer!

Warszawska Konfekcja Męska

H. Sędziejewski
Poznań, Wrocławska 13.
Mogilno, Pl. Wolności 5.

Soeben erschienen:

Kosmos Termin-Kalender 1930

enthält die polnischen Gesetze und Verordnungen, Tarife usw. in deutscher Uebersetzung.

Unentbehrlich

für jeden Deutschen

in Polen!

Zu beziehen durch jede Buch- und Papierhandlung oder direkt vom Verlag

Kosmos Sp. z o. o., **Poznań**
Zwierzyniecka 6 Telefon 6823

Preis zł 4.80 **Preis zł 4.80**

Aus der Republik Polen.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen.

Warschau, 22. November. (A. W.) Wie die „Agencja Wschodnia" erfährt, schreiten die Verhandlungen über den deutsch-polnischen Handelsvertrag vorwärts. Die Delegierten beider Staaten halten täglich Beratungen ab. Im Widerspruch zu der Nachricht von der demnächstigen Unterzeichnung des Vertrags erfahren wir, daß die Arbeiten noch eine gewisse Zeit dauern müssen.

Deutsch-polnische Getreideexporteure

Wie dem „Ilust. Kurjer Codz." aus Warschau gemeldet wird, sind zwischen polnischen und deutschen Getreideexportorganisationen Verhandlungen eingeleitet worden, die ein Zusammengehen der erwähnten Organisationen zur Vermeidung schädlicher Konkurrenz auf Auslandsmärkten bezwecken. Man ist beiderseits zu der Ueberzeugung gelangt, daß es erwünscht wäre, wenn gemeinsame Richtlinien zur Beseitigung gegenseitiger Konkurrenz aufgestellt würden. Die Beratungen werden im Posenschen geführt, und es ist der Plan entstanden, daß die deutschen Exportorganisationen mit den polnischen Produzenten einen Vertrag schließen über den Ankauf beträchtlicher Getreidetransporte. In der nächsten Woche sollen beide Seiten bindende Beschlüsse in der Frage des Zusammengehens fassen.

Polnisch-litauische Konferenz.

Wilna, 22. November. (A. W.) Am Montag findet im polnisch-litauischen Grenzgebiet eine polnisch-litauische Konferenz statt, die Grenzfragen gewidmet sein wird.

Die antisemitischen Kundgebungen.

Der „Nasz Przegląd" bringt eine Berliner Meldung der Jüdischen Telegraphen-Agentur, in der darauf hingewiesen wird, daß wegen des gleichzeitigen Ausbruchs antisemitischer Studentenunruhen an verschiedenen Universitäten Mitteleuropas (Wien, Berlin, Prag, Budapest, Krakau) zweifellos eine besondere Zentrale für antisemitische Studentenpolitik bestehen müsse, nur daß es bisher nicht gelungen sei, ihren Sitz festzustellen.

Sie sind „ganz ruhig".

Krakau, 23. November. Der „Ilustr. Kurjer Codzienny" schreibt zu dem Strafantrag des Danziger Polizeipräsidenten gegen den „Ilustr. Kur. Codz.": „Wir sehen der angekündigten Klage ganz ruhig entgegen. Das Gerichtsverfahren wird zeigen, auf welcher Seite das Recht ist, und die Dokumente, die wir vorlegen werden, werden für die Danziger Behörden eine hinlängliche Kompromittierung sein."

Die Wyzwolenie.

Warschau, 22. November. (AW.) Heute fand eine Sitzung des Sejm- und Senatsklubs der „Wyzwolenie" statt. Die Beratungen leitete der Klubvorsitzende Abg. Róg. Es wurde die Angelegenheit der landwirtschaftlichen Zirkel und der Delegiertentagung besprochen, die am 8. Dezember stattfinden soll.

Der Kowalskiprozeß.

Warschau, 23. November. Am Montag wird das Appellationsgericht gegen den Mariawitenbischof Kowalski verhandeln, der vom Bezirksgericht in Plock zu vier Jahren Gefängnis verurteilt wurde.

Dementi.

Warschau, 22. November. (A. W.) Ein Abgeordneter des Regierungsblocks hat auf eine Frage über die von der Presse gebrachte Meldung, daß der Regierungsblock und die maßgebenden Stellen eine eventuelle Aeußerung des ganzen Volkes über die Verfassungsrevision im Wege einer Abstimmung erwägen sollen, erklärt, daß die Nachricht nicht den Tatsachen entspreche.

Der nationalistische Haß.

Druckmittel.

Der „Kurjer Pozn." befaßt sich in einem Leitartikel nochmals mit der Stellungnahme des Westmarkenvereins zum Liquidationsvertrag. Er sagt, daß der Westmarkenverein seine Agenden hätte liquidieren müssen, weil ihn die öffentliche Meinung nicht mehr gelitten hätte, wenn er in seinem Stillschweigen verharrt wäre. Dann gibt sich das Blatt Betrachtungen über das Schicksal des Vertrages hin, das er im Sejm haben könnte. Der Liquidationsvertrag gehe unvergleichlich weiter als der Young-Plan, namentlich die Frage der Ansiedler stehe in keinem Zusammenhang mit ihm, aber die Regierung habe den Vertrag unterzeichnet und sei auch in der Frage der Ansiedler durch die Unterschrift des Außenministers gebunden. Der einzige Faktor, der die Sache retten könne, sei das polnische Parlament, das die Zustimmung zur Ratifizierung versagen müsse. Wer also nicht ins Leere schlagen wolle und sich nicht mit der Geste zufrieden gebe, der müsse einen Druck auf die polnischen Parteien dahin ausüben, daß sie sich im Sejm und Senat dem Vertrag widersetzen. Dieser Druck sei um so nötiger, als die Aussichten für eine Umstoßung des Vertrages im Parlament nicht sehr günstig wären. Die nationalen Minderheiten würden mit dem Regierungsblock und der B. B. S. zusammengehen, die „Wyzwolenie" stehe trotz ihrer Opposition unter deutlichem Einfluß des internationalen Freimaurertums, und auch die P. P. S. könne den internationalen Einflüssen erliegen. Deshalb müsse die öffentliche Meinung unbedingt einen starken Druck auf die Parlamentsgruppen ausüben. Das sei die einzig reale Hinstellung der Angelegenheit.

Beginn einer neuen Ära?

Das Liquidationsabkommen und die Ukrainer.

Wir lesen im „Dziennik Pozn.":

„Das ukrainische „Dilo" in Lemberg bringt einen Leitartikel, der den Titel trägt: „Der Beginn eines großen Spiels" und dem deutsch-polnischen Liquidationsabkommen gewidmet ist, wobei auf die Möglichkeit tieferer Quellen jener Verständigung und weiterer Folgen hingewiesen wird. Welcher Seite — der polnischen oder der deutschen — der erwähnte Liquidationsvertrag größere Vorteile sichert, das ist nach dem „Dilo" eine Frage sekundärer Natur. Wichtiger ist, daß zwischen Polen und Deutschland zum ersten Male ein bedeutender Vergleichsvertrag auf Grund unmittelbarer Verständigung abgeschlossen worden ist. Durch diesen Vertrag werden strittige Fragen gleich aus drei Gebieten des internationalen Forums (Völkerbund, Pariser Kommission und Schiedsgericht im Haag) zurückgezogen und damit der Weg zu weiteren friedlichen Versicherungen geebnet. Das ist der eigentliche Sinn des gegenwärtigen Vertrages: er hat eine neue Etappe in den Beziehungen zwischen Polen und Deutschland, eine Etappe der Versöhnung und Verständigung eröffnet. Im Zusammenhang damit drängt sich die Frage auf, was die Führer beider Staaten veranlaßt hat, diesen Weg der Versöhnung zu betreten. Wie weit wird die Einigung vordringen, wird sie sich nicht an den revisionistischen Bestrebungen Deutschlands zerschlagen, oder kann sie zu ihrer Liquidierung führen durch die Einführung anderer, gemeinsam vereinbarter und weit gezogener Konzeptionen?

Der letzte Gedanke ist von der Ueberzeugung getragen, daß internationale Verständigungsakte nicht ohne tiefere Pläne entstehen, die auf weite Sicht berechnet sind. Der deutsch-polnische Konflikt bezieht sich auf den Westen, aber es scheint ausgeschlossen zu sein, daß bei einer dauerhaften Liquidierung dieses westlichen Konflikts nicht auch Momente des Ostens berührt worden wären, dessen Zukunft ständig fraglich ist. Wenn wir von diesem Gesichtspunkt ausgehen, dann können wir leicht zu der Frage kommen: Ist der letzte deutsch-polnische Vertrag wirklich ein geringfügiger Akt der Verständigung in sekundären Finanzangelegenheiten, oder ist er der Beginn eines großen politischen Spiels, das nicht nur Polen und Deutschland umfaßt? Um diese Frage beantworten zu können, muß man die letzten und kommenden Ereignisse mit der größten Aufmerksamkeit verfolgen." —

Und gegen diese „neue Aera" nun bäumen sich die Nationaldemokraten in fast ungeahnter Verblendung auf, einer Verblendung, die sogar Zusammenstöße mit der Polizei nicht scheut, wie das in Wongrowitz der Fall war.

Untersuchungen in den Eisenbahndirektionen.

Warschau, 22. November. (AW.) Die Arbeiten der Untersuchungskommission, die zur Untersuchung der Angelegenheit der Eisenbahnschwellen eingesetzt wurde, gehen ihrem Ende entgegen. Es ist bereits ein Bericht ausgearbeitet, doch gilt es nicht als ausgeschlossen, daß noch ergänzende Untersuchungen in einigen Eisenbahndirektionen der Provinz durchgeführt werden müssen.

Ein Stückchen Mittelalter.

Unsere Wissenschaft ist herrlich weit vorgeschritten. Nicht nur die Technik geht in rapidem Tempo den Weg steil hinauf zur unendlichen Höhe der Vollendung. Auch die Wissenschaft ist rastlos tätig. Was man zum Beispiel von Neuerungen der Medizin hört, grenzt ans Wunderbare. Da hat man kürzlich ein etwas lädiertes Herz hübsch zusammengeflickt. Man verjüngt. Und ein Wiener Arzt hat unlängst mit Hilfe einer kleinen komplizierten Maschine einen Toten — wenn auch für wenige Augenblicke — zum Leben wiedererweckt. Von den Erfolgen der Blutübertragung gar nicht zu sprechen.

Denn sie sind nichts Neues mehr. In allen Krankenhäusern hat man ein Verzeichnis gesunder Menschen, die sich zur Verfügung stellen, wenn einem Kranken durch Zufuhr frischen Blutes geholfen werden kann. Die Adern des Gesunden werden mit denen des Sterbenden verbunden, und langsam blüht mit zunehmender Blutaufnahme der letztere auf. Das ist, wie gesagt, heute nichts Neues mehr. Davon, oder vielleicht auch nur in der Form, daß man durch Genuß gesunden Blutes genesen kann, hat ein alter Mann gehört, der früher einmal Sanitäter war. Der nahm nun seinen achtjährigen Enkel an der Hand, zog mit ihm von Dorf zu Dorf und schlug Kapital aus dem unglücklichen Kinde. Denn er tat, wie eine Warschauer Zeitung meldet, nichts anderes, als daß er dem Knaben Blut abzapfte und es den Bauern verkaufte. Diese tranken es und glaubten sich von den verschiedensten Gebrechen geheilt.

Ein entsetzlicher Aberglaube, der vom Kannibalismus gar nicht weit entfernt ist. Und in unserer Zeit, da man in wenigen Tagen um den Erdball fliegen, in wenigen Minuten rund um diesen ein Telegramm jagen kann, in der man das 50jährige Jubiläum der elektrischen Birne feiert — verkauft der Großvater das Blut seines Enkels, trinken Bauern dieses Blut.

Blut ist ein besonderer Saft. Gegen Dummheit kämpfen Götter vergebens. Aber die Brutalität, mit der man ein Kind gequält hat, schreit um Bestrafung aller beteiligten Personen. ⊙

Unfall.

Warschau, 22. November. (A. W.) Bei Równe stieß ein Zug mit einem Auto zusammen, in dem die bekannte Schauspielerin Marja Malicka in Begleitung ihres Mannes Zbyszko Sawan, der Schauspieler Węgierko und der Impresario Narkiewicz fuhren. Bei diesem Zusammenstoß wurden alle Insassen verletzt. Węgierko trug ernste Wunden am Kopf davon und wurde ins Spital geschafft.

Gegen die geplante Importausgleichssteuer.

Der Krakauer „Czas" wendet sich in längeren Ausführungen gegen die sogenannte „Import-Ausgleichssteuer". Zunächst äußert er Bedenken gegen die Konstruktion der neuen Steuer, die den Privatunternehmern die Konkurrenz mit Staatsinstituten erschweren werden, weil staatliche Unternehmen von der Steuer befreit wären. Eine günstige Folge wäre freilich die Verteuerung ausländischer Waren, so daß die Konsumenten mehr Inlandsware kaufen werden. Ungünstig sei aber vor allem eine weitere Belastung des ohnehin schwer daniederliegenden Handels. Auch die Vorteile der Industrie würden durch die Privilegierung der Staatsunternehmen geschmälert. Die schwierigsten Schwierigkeiten müßten jedoch auf internationalem Boden entstehen. Fürs erste von seiten der Freistadt Danzig — fährt das Krakauer Blatt fort —, die zweifellos mit der Schaffung einer Schatzgrenze in Dirschau nicht einverstanden sein wird. Bekanntlich bildet Polen im Sinne internationaler Verpflichtungen mit der Freistadt Danzig ein einziges Zollgebiet, und ein Bruch dieser Verpflichtungen würde uns einer neuen Reihe von Prozessen im Völkerbund aussetzen, deren Ausgang für Polen sehr zweifelhaft wäre. Weitere internationale Konflikte würden mit importierenden Staaten entstehen, die trotz der Bezeichnung „Import-Ausgleichssteuer" die Eintreibung dieser Gebühr nicht als „Steuer", sondern als „Zoll" ansehen würden. Wir können doch aber nicht die Zölle einseitig abändern in bezug auf Waren, für die wir feste Zollsätze haben. Es sollen bereits fremde Staaten (der österreichische Minister) in dieser Angelegenheit interveniert haben. Wir müssen uns also letzten Endes gegen das Projekt der neuen Steuer erklären.

Die letzten Telegramme.

Kellogg über den Pakt.

London, 23. November. (R.) Im Verlaufe seiner Rede auf einem Festessen der Pilgrimliga im Hotel „Cecil" in London führte der ehemalige Staatssekretär Kellogg unter anderem aus, daß er noch oft gefragt worden sei, wie er den Kellogg-Pakt ergänzen würde, um ihn noch wirksamer zu gestalten. Darauf könne er nur antworten, daß er kein Wort ändern und den Pakt vor allen Dingen nicht durch Einfügungen von Ausnahmen oder Verstärkung der Sanktionsbedingungen schwächen würde. Er würde den Pakt in seiner gegenwärtigen Form belassen, wodurch aber nicht gesagt werden soll, daß nicht weiteres getan werden könne. Drei große Fragen sind es nach Kelloggs Auffassung, die in Angriff genommen werden müßten: Forderung der Ideale der Völker durch zweckmäßige Erziehung, Verbesserung und Ausdehnung der Ausgleichsverfahren und Schiedsgerichtsbarkeit und Abrüstung oder Begrenzung der Rüstungen, um einen Rüstungswettbewerb zu verhindern, der schließlich zum Kriege führen könnte.

Der bisherige Vorsitzende der Pilgrimliga, Lord Desborough, wird nach zehnjähriger Leitung der Organisation zurücktreten und durch Lord Derby ersetzt werden.

Ein Flaggenstreit in Straßburg.

Paris, 23. November. (R.) Bei der gestern in Straßburg abgehaltenen Feier zur Erinnerung an den Einzug der französischen Truppen in Straßburg war, wie Havas berichtet, das Rathaus nicht geflaggt. Der kommunistische Bürgermeister Hubert hatte ausdrücklich verboten, die Trikolore zu hissen. Gegen 10 Uhr gelang es einem Unbekannten, ins Rathaus einzudringen und am Balkon eine große Fahne zu befestigen. Auf Anordnung des Bürgermeisters wurde sie jedoch sofort wieder entfernt.

Brand der Hammergut-Mühle.

Liegnitz, 23. November. (R.) Die Untersuchung der Trümmer der vor einigen Tagen unter verdächtigen Umständen niedergebrannten Hammergut-Mühle in Heiligensee, Kreis Bunzlau, hat keinerlei Anzeichen dafür ergeben, daß die seit der Brandnacht verschollenen Familienmitglieder des Mühlenverwalters Wandelt, seine Frau und die beiden Kinder, bei der Katastrophe in der Mühle ums Leben gekommen sind. Der unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftete Mühlenverwalter hatte, wie gemeldet, behauptet, er habe während des Brandes seine beiden Kinder mit Leitungsdraht erdrosselt in einem Zimmer liegen sehen. Die Kriminalpolizei nimmt nunmehr an, daß Frau Wandelt sich mit ihren Kindern verborgen hält oder umherirrt, und hat entsprechende Nachforschungen eingeleitet.

Russische Propaganda.

Brüssel, 23. November. (R.) In Brüssel wurde ein Student verhaftet, der der Leiter der gesamten russischen Propaganda in Belgien sein soll. An der Universität galt dieser Student als der fähigste Schüler. Er war im Besitz eines falschen Passes, der aus der Schweiz stammte. Er soll ein Bruder eines Angestellten der sowjetrussischen Handelsdelegation in Paris sein.

Protest der englischen Konservativen

London, 23. November. (R.) In London wurde gestern der Parteitag der Konservativen beendet. Es wurde unter anderem mit allen gegen eine Stimme eine Entschließung angenommen, in der der Parteitag Einspruch erhebt gegen die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Rußland, bevor nicht alle russische Propaganda im britischen Weltreich eingestellt und die Schulden bezahlt seien. Vorher war die Außenpolitik von einem konservativen Redner scharf angegriffen worden.

Die Saarverhandlungen.

Paris, 23. November. (R.) Wie das halbamtliche französische Nachrichtenbüro nunmehr endgültig bestätigt, werden die deutsch-französischen Saarverhandlungen am Montag in Paris fortgesetzt werden.

Mexiko und Amerika.

Mexiko, 23. November. (R.) Der neugewählte mexikanische Präsident Rubio ist von dem internationalen Ausschuß der Neuyorker Bundleute zu einem Besuch nach Neuyork eingeladen worden. Der Besuch soll vor der Amtsübernahme des Präsidenten stattfinden, die im Februar nächsten Jahres erfolgt. In Mexiko betrachtet man die Einladung als Zeichen dafür, daß die amerikanischen Bankiers die Wiederaufnahme der Verhandlungen über ein mexikanisches Schuldenabkommen wünschen.

Vertrauenskundgebung für Tardieu

Paris, 23. November. (R.) Die französische Kammer sprach in einer Nachtsitzung der Regierung Tardieu erneut das Vertrauen aus. Mit 335 gegen 251 Stimmen sprach sich das Parlament auf den Wunsch Tardieus bei einem Antrag der Regierung in landwirtschaftlichen Sachen für die Regierung aus.

Strafmaßnahmen in Palästina.

London, 23. November. (R.) Das arabische Dorf Ashdon ist gestern zu einer Geldstrafe von 60 000 Mark verurteilt worden. Das Dorf ist eine von den zwölf Ansiedlungen, die an einem Angriff auf die jüdische Kolonie von Beer Tuvi beteiligt waren. Die Bestrafung der anderen wird später erfolgen. Die Verhängung der Geldstrafe ist ermöglicht durch das neue Gesetz der Kollektivbestrafung in Fällen, in neden eine Einzelverantwortlichkeit nicht vorhanden ist.

Ein russisch-amerikanischer Vertrag.

Paris, 23. November. (R.) Wie der „Neuyork Herald" aus Moskau meldet, hat die amerikanische Firma Macdonald Engineering u. Co. in Chicago gegen starke ausländische Konkurrenz einen Vertrag mit der russischen Regierung im Umfang von 110 Millionen Dollar abgeschlossen, der den Bau von großen Zementwerken, Kornelevatoren, Getreidemühlen und verschiedenen anderen industriellen Anlagen in der ganzen Sowjetunion vorsieht.

Deutsches Reich.

Der deutsche Weltflieger.

Berlin, 23. November. (R.) Der deutsche Weltflieger Freiherr v. König-Warthausen ist heute in den frühen Morgenstunden in Berlin eingetroffen. Der Flieger hatte ursprünglich mit seinem Flugzeug nach Berlin kommen wollen, mußte aber nach dem Aufstieg in Bremen wegen Nebels in der Nähe von Hannover landen. Von König-Warthausen setzte dann die Fahrt nach Berlin im Automobil fort, wo er noch rechtzeitig zu dem ihm zu Ehren veranstalteten Festabend in der Kroll-Oper einzutreffen gedachte. Der Flieger war aber bis 2 Uhr früh, als das Festprogramm bereits beendet war, noch nicht erschienen. Die meisten Gäste verließen deshalb das Fest. Kurz vor 3 Uhr morgens erschien ganz unerwartet Freiherr von König-Warthausen im Saal und wurde von den noch Anwesenden, ungefähr 100 Personen, stürmisch begrüßt. Unter Hochrufen wurde er in den Saal getragen und mit einem Lorbeerkranz geschmückt.

Aus anderen Ländern.

Arbeitslose Diamantenschleifereien.

Antwerpen, 23. November. (R.) In Antwerpen steigt die Zahl der arbeitslosen Diamantenarbeiter täglich. Am Montag wird eine Versammlung der Arbeitgeber stattfinden, in der die Lage der Diamantschleifereien besprochen werden soll. Man wird darüber beraten, ob es im Hinblick auf das vollkommene Ausbleiben der Aufträge aus Amerika angebracht ist, die Fabriken ganz zu schließen oder nur drei oder vier Tage wöchentlich.

Die heutige Ausgabe hat 18 Seiten.

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Danksagung.

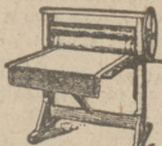
Für die herzliche Teilnahme, sowie die vielen Kranzspenden bei dem plötzlichen Heimgang unseres geliebten Sohnes und Bruders Bruno sagen wir auf diesem Wege allen und im besonderen Herrn Sup. Steffani für die trostreichen Worte am Grabe unseren

herzlichsten Dank.

Jarocin, im November 1929.

Familie Daniel Baum.

Wäschemangeln



Original **Schammel** (Alleinverkauf)
Wringmaschinen mit 2 Heißwasser-Walzen, Dampf-Waschmaschinen System Krauß, Waschwannen, Waschbretter, Wäscheleinen pp.
empfiehlt

F. Peschke, Poznań

Gegr. 1886 **Św. Marcin 21.** Fernruf 3156.

Hilfsverein deutscher Frauen, Poznań.

Handarbeits-Ausstellung

am 3., 4. und 5. Dezember 1929
in den Sälen des Zoologischen Gartens
Eröffnung, Dienstag, den 3. Dezember, mittags 12 Uhr
nachm. 4 Uhr Tee mit Musik.
Eintrittspreis 1 zł und Steuer.
Mittwoch, den 4. und Donnerstag, den 5. Dezember
Ausstellung geöffnet von 10 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends.
Eintrittspreis 50 Gr. und Steuer.
Donnerstag, den 5. Dezember, nachm. 3 Uhr
Verlosung: Lose zu 1 zł.

Am Dienstag, dem 3. Dezember, abends 8 Uhr
Feier des 60jährigen Bestehens
des Hilfsvereins deutscher Frauen, Poznań
im großen Saale des Evangel. Vereinshauses.

PROGRAMM

1. **2 Duette für Sopran und Alt** (kleiner Chor) Joh. Seb. Bach
   a) „Er kennt die rechten Freudenstunden"
   b) „Wir eilen mit schwachen, doch emsigen Schritten"
2. **Szene a. d. „Erntefeier"** Heinr. Herzogenberg
   für Tenor-Solo und Doppelquartett:
   „Ich stehe vor der Tür und klopfe an . . ."
   „Kommet her zu mir alle, die Ihr mühselig u. beladen seid"
3. **Lebende Bilder** gestellt von Frau Etta Merz-Danzig
   „Die 7 Werke der Barmherzigkeit" und „Das Rosenwunder der heiligen Elisabeth"
   Dazu Musik (Klavier) a. d. Religiösen Gesängen des Spanischen Liederkreises von Hugo Wolf
4. **Sopran** (kleiner Chor): Laudamus te a. d. H-Moll-Messe v. Joh. Seb. Bach

Musikalische Leitung: Herr Pastor D. Karl Greulich.
Eintrittskarten für 4, 3, 2 und 1 zł und Steuer im Büro des Hilfsvereins.



Poln. Sprachunterricht
Nachhilfe in allen Fächern. Anm.: Mittwoch u. Sonnabend v. 3—8. **Dąbrowskiego 26, I links.**



Flügel Pianinos
Steinway & Sons in- und ausländischer Firmen zu bequemen Bedingungen bis 24 Monaten. **Harmoniums** bei Anzahl. von 250 zł gegen Abzahlungen von 30 zł monatlich empfiehlt
Władysław Kwiatkowski
Poznań, ul. Gwarna 13
Telefon 24-45.

Flügel Blüthner
gut erhalten, zu verkaufen.
Pocztowa 33, II, l.

Heute, Sonnabend, den 23. November
Grosse Revue
Kotowski-Girls
Viele Extra-Ueberraschungen
im
„Atlantic" Dancing Cabaret
Stary Rynek 80/82. Telefon 2264.
Es wird höflichst gebeten, Tische im voraus zu bestellen.

Konditorei u. Kaffee
G. Erhorn
Poznań
Fr. Ratajczaka 39
Tel: 32-28.

Feine Maßschneiderei für sämtliche Herrengarderobe
Nur beste Stoffe u. Zutaten am Lager.

P. Tschöcke, Poznań
Szamarzewskiego 19 a I.

Auf Wunsch Musterauswahl in allen Stoff-Neuheiten.

Wissen und Unterhaltung
durch die
Zeitungen und Zeitschriften
des
Verlages Scherl
Berlin

Anfragen und Aufträge sind an den ortsansässigen Buchhandel zu richten.

SCHERL

Gelegenheitskauf!

1 Chenard Walker, Limousine
5/25 P. S., 4-Sitzer
1 Protos-Chassis,
10/30 P. S., geeignet für leichten Lastwagen
1 Lastwagen,
2½ Tonn., auf Vollgummireifen.
Sämtliche Wagen sind fahrbereit und auf guter Bereifung.

AUTO-INDUSTRIA
Mostowa 23. Tel. 58-04
Werkstatt für Automobil- u. Motorrad-Reparaturen
Karosseriebau, Lackiererei, Sattlerei.



Bank für Handel und Gewerbe Poznań
Poznański Bank dla Handlu i Przemysłu
Sp. Akc.
Poznań • Bydgoszcz • Inowrocław • Rawicz



Errichtung von
Sparkonten
gegen Sparbücher zu günstigen Zinssätzen.
Annahme auch kleinerer Beträge.
Erledigung aller in das Bankfach fallenden Geschäfte.

MEISSENER

ZWIEBELMUSTER PORZELLAN
empfiehlt
F. PESCHKE, POZNAN, św. Marcin 21

Interessenten geben wir zur gefl. Kenntnisnahme, dass wir die Vertretung der weltbekannten amerikanischen Kraftwagen

Overland - Whippet

übernommen haben.
Wir empfehlen die allerneuesten Modelle
4 Zyl. 10/45 PS. u. 6 Zyl. 12/50 PS.
Lieferwagen m. Nutzlast v. ¾ Ton. 10/45 PS.
Lastwagen „ „ „ 1½ Ton. 12/50 PS.

Bei den 6 Zyl.-Modellen sind die Motoren mit 7 mal gelagerter Kurbelwelle ausgestattet, und zeichnen sich die „Overland-Wagen" ganz besonders durch Sparsamkeit und Zuverlässigkeit im Betriebe aus.
Günstigste Preise von 11000 zł an.

Brzeskiauto Sp. Akc. Poznań
ul. Dąbrowskiego 29.
Telefon 63-23, 63-65.
Aeltestes und grösstes Spezialunternehmen der Automobilbranche Polens.

Restaurant „Pod Strzechą"
pl. Wolności 7.
Sonntag u. Montag, d. 24. u. 25. d. Mts.

Großes Wurstessen

Hausmacher-, Leber-, Blut- und Grützwurst.

Nr. 989/29.

Aufgebot!

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß
1. der Mühlenbaumonteur **Alfred Max Ehrig,** wohnhaft in Dresden, Kesselsdorferstraße 173, II
2. Die Verkäuferin **Elsa Melanni Gerda Heppner,** wohnhaft in Dresden, Helgolandsstraße 5 B, III, die Ehe miteinander eingehen wollen. Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in den Gemeinden Dresden, Ratibor und Posen zu geschehen. Dresden, am 11. November 1929. Königstraße 14. II.

Der Standesbeamte.
In Vertretung
Wünschmann.

Dringende Anfertigung in 24 Stunden!

ERDMANN KUNTZE

Schneidermeister. Poznań, ul Nowa 1,
Werkstätte für vornehmste Herren- und Damenschneiderei allerersten Ranges (Tailor Made)
Große Auswahl in modernsten Stoffen erstklassigster Fabrikate
Moderne Frack- u. Smoking-Anzüge zu verleihen. Fertig am Lager: Joppen, Reithosen u. Mäntel.
Täglicher Eingang von Neuheiten!